

LeibnizCampus

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover
Ausgabe 20 • August 2018



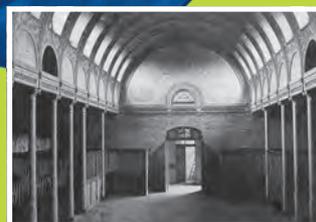
Europa



Für Studierende: Alumni stellen Berufe vor



Für Schüler: Mathe am Strand



Für Pferde: Marstall früher und heute



Für Leistung: Preis des Präsidiums

Zukunft mit Energie



Hochspannung

TenneT ist einer der größten Investoren der Energiewende. Wir schließen gigantische Offshore-Windparks an unser Stromnetz an und sind damit federführend in der Umsetzung der Energiewende. Um die neu hinzukommenden Herausforderungen zu meistern, suchen wir kaufmännische und technische Nachwuchskräfte, die sich gerne mit Engagement und Energie neuen Herausforderungen stellen.

TenneT bietet damit vielseitige Arbeitsplätze in einer Branche mit hohem Zukunftspotenzial.

Wir suchen

Nachwuchskräfte mit Persönlichkeit und bieten beste Perspektiven für Hochschulabsolventen und Berufserfahrene (m/w) der Fachrichtungen

- **Elektro-/Energietechnik**
- **Maschinenbau**
- **Wirtschaftsingenieurwesen**
- **Wirtschaftswissenschaften**

Sie haben Freude daran, sich hochspannenden, abwechslungsreichen sowie verantwortungsvollen und herausfordernden Aufgaben in einem wachsenden Unternehmen zu stellen.

Auch wünschen Sie sich ein Arbeitsumfeld, das von Offenheit und gestalterischen Freiräumen geprägt ist, und in dem sich Eigenverantwortung und Teamgeist ergänzen, dann werden Sie Teil unseres Teams und machen mit uns die Energiewende wahr!

Interessiert an hochspannenden Jobs?

Die Stellenangebote unserer verschiedenen Standorte und die Möglichkeit zur Online-Bewerbung finden Sie auf unserer Homepage unter **www.tennet.eu**



TenneT ist einer der führenden Übertragungsnetzbetreiber in Europa. Mit rund 23.000 Kilometern Hoch- und Höchstspannungsleitungen in den Niederlanden und in Deutschland bieten wir 41 Millionen Endverbrauchern rund um die Uhr eine zuverlässige und sichere Stromversorgung. TenneT entwickelt mit rund 4.000 Mitarbeitern als verantwortungsbewusster Vorreiter den nordwesteuropäischen Energiemarkt weiter und integriert im Rahmen der nachhaltigen Energieversorgung vermehrt erneuerbare Energien.

Taking power further

Liebe Alumna, lieber Alumnus,

es gibt wohl kaum jemanden, dem das Thema Europäische Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) in den vergangenen Wochen nicht begegnet wäre: Entweder als Kunde, der (erneut) aufgeklärt wird und zustimmen oder widersprechen soll oder als Unternehmen oder Institution, das oder die über die Verarbeitung von personenbezogenen Daten informiert und gegebenenfalls auch neue Einwilligungen einholt oder Widerspruch einräumt – oft sogar in beiden Rollen. Das Alumnimanagement der Leibniz Universität hat in der Vergangenheit nur die persönlichen Daten von Ihnen genutzt, mit denen Sie sich bei uns angemeldet haben. Falls Sie nicht mehr dabei sein wollen, erfahren Sie auf dem beiliegendem Infoblatt zum Datenschutz, wie Sie sich abmelden können.



Prof. Dr. Volker Epping
*Präsident der Leibniz
Universität Hannover*

Doch wir finden, dabeibleiben lohnt sich: Denn wer zum AlumniCampus dazugehört, hält nicht nur eine Verbindung zur Alma Mater und bleibt im Bilde über aktuelle Forschung, spannende Veranstaltungen und die Entwicklung der Leibniz Universität, sondern kann sich auch selber einbringen: Wie etwa die Alumni, die in der Soziologie und in der Fachgruppe Landschaft vor jungen Studierenden aus ihrem Berufsfeld berichteten und so bei der Orientierung helfen konnten. Oder jenen, die die AlumniTreffpunkte oder den Stammtisch der Fakultät für Mathematik und Physik besuchten. Aktuell sucht übrigens das Fachsprachenzentrum nach Unterstützung für junge Erwachsene, die sich auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang vorbereiten. Vielleicht ist das eine Gelegenheit, sich zu engagieren?

Doch auch über die DSGVO hinaus lautet das Schwerpunktthema unserer heutigen Ausgabe »Europa«. Diese Ausgabe zeigt einen kleinen Ausschnitt aus der überwältigenden Vielfalt, die Europa ausmacht, darunter auch die aktuellen Herausforderungen: Peter Antes vom Institut für Religionswissenschaft zeigt, dass keine der großen Religionen in Europa entstanden ist, sondern dass sie ihre Wurzeln in Asien haben. Sein Beitrag ist ein vehementer Aufruf zu Toleranz und Dialogbereitschaft. Der Blick auf den Brexit und das Verhältnis zwischen Europa und den USA nach der Wahl von Donald Trump offenbart die Turbulenzen, in der sich die EU befindet. Europas Städte sind etwas ganz Besonderes: Sie haben, anders als jene in Amerika und Asien, über Jahrhunderte gewachsene Strukturen, die das Resultat einer generationenübergreifenden bürgerschaftlichen Kultur sind – ein Erbe, das fasziniert und mit dem sich (nicht nur) die Bewohner identifizieren.



Monika Wegener M.A.
*Referentin für Alumni-
betreuung*

Viel Freude beim Lesen!



13. Kautschuk-Herbst-Kolloquium

6.–8. November 2018



Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e.V., Hannover

www.dikautschuk.de/khk



Deutsches Institut für Kautschuktechnologie e.V.

30519 Hannover
Eupener Straße 33
Tel: +49 511 84201-16
PR-DIK@DIKautschuk.de

DIK - Kompetenz in Kautschuk und Elastomeren

Das DIK bietet ein breites Forschungs- und Leistungsspektrum

- Werkstoffcharakterisierung
- Neue Materialien
- Werkstoffentwicklung
- Lebensdauervorhersage/Alterung
- Simulation
- Umweltaspekte
- „Leachables“ in Polymerwerkstoffen

Aus- und Weiterbildung



Die Sonne im Blick	5	Lebenswelten
Der Fall Helmut Kentler	6	Unigeschehen
Geodäten messen Erdgravitation mit transportabler optischer Uhr	8	
Blüten aus dem 3D-Drucker	9	
Zwangsehen in Kirgistan	9	
Studierende erhalten Preis des Präsidiums	12	
Deutschlandstipendien	12	
Erstmals Informatik für angehende Lehrkräfte	13	
Collegium Musicum	13	
Fortzusetzen ...	14	
Personalia und Preise	15	
StrandMathe	18	Karriere und Weiterbildung
Engagiert für die kommunale Selbstverwaltung	19	
Religiös lebt Europa vom Import	20	Europa
»Brexit means Brexit!«	24	
Die Europäische Stadt	28	
Transatlantische Turbulenzen	32	
Langfristig stabil und im Gleichgewicht?	36	
»Be groovy or leave, man!«	40	Hannover
Hannovers Straßen	41	
Der Marstall am Welfenschloss	42	Community
Planungsbüro als Berufsfeld?	44	
Sozialwissenschaften, was dann?	45	
Unterstützung beim Deutschlernen	45	
Hannoversches Zentrum für Optische Technologien	46	
Diplomjahrgang 1961	47	
Absolventenfeiern	48	
Aus dem Archiv	50	
Geburtstagsjubiläen	52	
Aus aller Welt	52	
Bücher von Alumni	55	
Veranstaltungen	56	

LeibnizCampus ■ Magazin für Ehemalige und Freunde der Leibniz Universität Hannover ■ Mitteilungen für die Mitglieder der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. ■ **Herausgeber** Das Präsidium der Leibniz Universität Hannover ■ **Redaktion** Monika Wegener (Leitung), Dr. Anette Schröder, Meike Hoffmann ■ **Anschrift der Redaktion** Leibniz Universität Hannover, Alumnibüro, Welfengarten 1, D-30167 Hannover, Telefon: (0511) 762-2516, E-Mail: alumni@zuv.uni-hannover.de ■ **Mitarbeit** Joanna von Graefe (ane), Gisela Kuhlmann, Lars Nebelung, Gregor-Sönke Schneider, Katrin Wernke (kw), Katharina Wolf

LeibnizCampus erscheint zweimal im Jahr. Nachdruck einzelner Artikel, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion. Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Anzeigenverwaltung / Herstellung
ALPHA Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, D-68623 Lampertheim, Telefon: (06206) 939-0, Fax: 939-232, Internet: <http://www.alphapublic.de>

Titelabbildungen © Alumnibüro (Bild 1), www.strandmathe.de (Bild 2), Leibniz Universität Hannover (Bild 3), Lange (Bild 4), picture alliance/Westend61 (Titel)



LANGUAGE CONNECTS

Erweitern Sie Ihren Horizont!

SPRACHEN LERNEN BEI INLINGUA – IHRE SPRACHSCHULE IN HANNOVER
www.inlingua-hannover.de · Tel.: 0511/32 45 80



Wie viel werde ich wert sein?
Bleibt der Weg mein Ziel?
Wie werde ich, was ich sein will?
Viel lernen für nichts?

Traumjob oder Jobtraum?

NEUE ZEITEN, NEUE FRAGEN.
Zusammen für neue Antworten: IG Metall.
▶ hochschulinformationsbuero.de

Weil langes statisches Sitzen krank macht!

3D High Tech Sitzsysteme mit patentierter Schwingtechnologie für deutlich weniger Rückenleiden.



30 Jahre Partner der Uni Hannover

www.bsj-gmbh.de

Lilienthalstraße 1 · 30916 Isernhagen · Tel.: 0511 616803-0 · Fax: 0511 616803-17 · E-Mail: info@bsj-gmbh.de



Der neue Satellit soll die Aktivität der Sonne beobachten.
 • Foto: ESA/A. Baker, CC BY-SA 3.0 IGO

Die Sonne im Blick



Dr. Maïke Lieser versteht etwas von Sonnenstürmen. Klingt gefährlich, aber »dass Satelliten oder auch Infrastruktur auf der Erde von Sonnenstrahlung beschädigt werden, ist sehr selten«, erzählt die Diplom-Physikerin. »Die Strahlung kann aber potenziell sehr großen Schaden anrichten.« Daher arbeitet sie zurzeit an einem Satellitenentwurf, der eben jene Sonnenstürme beobachten soll, damit im Bedarfsfall entsprechende Maßnahmen getroffen werden können. Mehrere Firmen bewerben sich um diesen Bauauftrag der European Space Agency. Ein Bewerber ist Airbus in England, für deren Team auch Maïke Lieser engagiert wurde. Für die Stelle ist sie Anfang letzten Jahres in eine Kleinstadt außerhalb von London gezogen. Trotz Brexit. Denn die Entscheidung, einen Job auf der Insel zu suchen, war schon lange vor dem Referendum gefallen: »Der Brexit sollte daran nichts mehr ändern.« Das Arbeitsumfeld bei Airbus ist international, die Engländer arbeiten mit dem französischen und dem deutschen Teil der Firma zusammen. Und auch auf dem Gelände in Stevenage finden sich viele Zugezogene, die meisten aus dem europäischen Ausland. Wenn im Alltag, privat und beruflich, hauptsächlich Englisch gesprochen wird, kann es schon mal passieren, dass einem die eine oder andere deutsche Formulierung nicht mehr gleich einfällt. Daher geht Maïke Lieser mittlerweile zum wöchentlichen »Deutschen Stammtisch« in der Airbus-Cafeteria. Mal zu fünft, mal zu zehnt, gesellen sich auch Nicht-Deutsche zum Üben dazu.

Dass der fremdsprachige Arbeitsalltag so leicht fällt, ist nicht selbstverständlich. Die ehemalige Studentin der Leibniz Universität war vorbereitet: »Das Albert-Einstein Institut und das Institut für Quantenoptik waren sehr international aufgestellt. Wir haben viel Englisch gesprochen und gelesen. Ich habe damals auch Vorlesungen auf Englisch besucht. Ich denke, dass mir das meinen Einstieg

Das Londoner Wetter ist besser als sein Ruf: Dr. Maïke Lieser genießt die Sonnenstrahlen aus sicherer Entfernung vor der Tower Bridge. • Foto: Privat

erleichtert hat.« Zudem war das Studium praktisch ausgerichtet. Für ihre Praktika ging sie in die Schweiz und an das Laserzentrum in Hannover. Nach dem Studium der Technischen Physik promovierte Maïke Lieser Anfang 2017 am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert Einstein Institut) und dem Institut für Gravitationsphysik der Leibniz Universität Hannover. Ihre Doktorarbeit war Teil der Entwicklung für den geplanten weltraumbasierten Gravitationswellendetektor LISA. Heute arbeitet sie hauptsächlich in der frühen Entwicklungsphase verschiedener Weltraummissionen. Aktuell entsteht das Design für einen Satelliten, der das Weltraumwetter vorhersagen soll.

Und wie geht es weiter? »Es muss nicht für immer Großbritannien bleiben, ich könnte mir vorstellen, in anderen Ländern zu arbeiten – auch in Deutschland.« Bis dahin konzentriert sich Lieser auf das Einleben in der neuen Heimat. Dazu gehört das Knüpfen neuer Kontakte. Die leidenschaftliche Seglerin trat in England in die Segelgruppe von Airbus ein, in der sie auch ihre spätere Mitbewohnerin kennenlernte. »England hat natürlich gute Segelreviere mit der vielen Küste, leider wohne ich aber ziemlich in der Mitte der Insel.« Der Sport hilft, neue Verbindungen aufzubauen und alte zu halten: »Ich bin noch Mitglied in einer Haltergemeinschaft mit mehreren Katamaranen am Steinhuder Meer und komme ein paar Mal im Jahr nach Hannover zum Segeln.« **ane**

→ https://www.esa.int/spaceinimages/images/2017/11/future_lagrange_mission

Sexualwissenschaftler im Zwielficht **Der Fall Helmut Kentler**

Leibniz Universität lässt die Rolle des ehemaligen Professors umfassend aufarbeiten



Universitätspräsident Volker Epping äußert sein Unverständnis zu den Positionen Kentlers: »Es sind Straftaten gewesen, das darf man nicht ignorieren.«

Der Sozialpädagoge, Psychologe und Sexualwissenschaftler Helmut Kentler (1928–2008) hat 20 Jahre lang an der Universität Hannover als Professor gearbeitet. Ihm wird vorgeworfen, sich in der damaligen Zeit in einer inakzeptablen Weise wissenschaftlich geäußert und verhalten zu haben. Um diesen Vorwürfe nachzugehen, hat die Göttinger Wissenschaftlerin Teresa Nentwig von der Leibniz Universität den Auftrag bekommen, das Wirken Kentlers an der damaligen Universität Hannover zu untersuchen. In einem Vortrag hat sie ihre bisherige Forschung zur Person Kentler vorgestellt.

»Helmut Kentler war ein Star«, betont Teresa Nentwig. Bei ihm seien Medienmenschen ein und aus gegangen, er wurde interviewt, gefilmt, befragt, er brachte Bücher heraus, schrieb Lexika-Einträge und war zu seiner Zeit schlechthin der Experte, wenn es um Sexualerziehung ging. Dabei vertrat Kentler offen pädosexuelle Ansichten, das heißt er befürwortete den sexuellen Kontakt von Erwachsenen und Minderjährigen, er hielt diesen sogar für pädagogisch wertvoll. So ist im Taschenlexikon Sexualität aus dem Jahr 1982 nachzulesen: »Allerdings sind pädagogisch wertvolle päderastische Beziehungen wegen der Strafandrohungen des § 175 StGB nur im Verborgenen möglich, denn die Kriminalisierung der P[ä]derastie]. bedeutet für die Päderasten eine ständige Bedrohung. [...] Schädlich wirken sich freiwillig eingegangene päderastische Beziehungen, auch langdauernde, auf Jungen nicht aus.«

Kentler hat seine Ansichten allerdings nicht nur publiziert, sondern auch in die Praxis umgesetzt, was ihm sehr wichtig war. So hat er bereits Ende der 1960er Jahre als Abteilungsleiter des Pädagogischen Zentrums in Berlin ein »pädagogisches Modellprojekt« initiiert und mit Hilfe des Berliner Jugendamtes obdachlose Jungen bei pädosexuellen Pflegevätern untergebracht. Dass dort sexueller Missbrauch stattfand, nahm Kentler bewusst in Kauf, deutete diesen jedoch in »heilsame Liebesbeziehungen« um. Noch in den 80er Jahren berichtet er von diesem »Experiment« als Erfolg. Darüber hinaus war er zu der Zeit auch als gerichtlicher Sachverständiger

in Missbrauchsfällen tätig und hat in über 30 Fällen Gutachten verfasst, die dazu führten, dass die Verfahren gegen die mutmaßlichen Täter entweder eingestellt wurden oder mit einem Freispruch endeten.

Doch wie passt das Bild des damals hoch geschätzten und beliebten Professors und Sexualwissenschaftlers mit dem eines mutmaßlichen Päderasten zusammen und wie ist Teresa Nentwig auf ihn aufmerksam geworden? Der 1928 in Köln geborene Helmut Kentler hat nach einem Studium der Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Medizin in Freiburg im Breisgau seit 1960 als Diplom-Psychologe zunächst in der evangelischen Jugendarbeit gearbeitet. Anschließend war er in Berlin an der Pädagogischen Hochschule und am Pädagogischen Zentrum tätig. »In der Untersuchung zum »Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen in den Milieus der Neuen Sozialen Bewegungen sowie bei den Grünen« sind wir immer wieder auf die Person Kentler gestoßen«, sagt Nentwig. Es habe sich herauskristallisiert, dass Kentler eine Schlüsselstellung unter Sexualwissenschaftlern und Politaktivisten eingenommen hat, die ab den 1960er Jahren Sex mit Kindern und Jugendlichen straffrei stellen wollten.

Im Auftrag der Leibniz Universität soll sie nun weiterforschen und die Rolle Helmut Kentlers an der Leibniz Universität Hannover umfassend aufarbeiten. Ziel der Untersuchung durch Teresa Nentwig wird sein, die Umstände von Promotion, Berufung und Wirken Kentlers bis zu seinem Ausscheiden detailliert zu untersuchen. Dazu gehört auch die Dissertation von Helmut Kentler, der 1975 an der damaligen Technischen Universität Hannover promoviert wurde. Das Verhalten von Universität, Fakultät und Fachbereich in Bezug auf seine Person wird ebenfalls analysiert. **ats**

Zur Person

Dr. Teresa Nentwig, Jahrgang 1982, hat an der Georg-August-Universität Göttingen und an der Universität Genf Politik und Französisch studiert. Sie ist seit 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Demokratieforschung der Universität Göttingen. Im Auftrag der Partei Bündnis 90/Die Grünen hat das Institut für Demokratieforschung 2013/2014 den »Umfang, Kontext und Auswirkungen pädophiler Forderungen in den Milieus der Neuen Sozialen Bewegungen sowie bei den Grünen« erforscht. Da über



den dort als zentrale Figur identifizierten Helmut Kentler bis dahin wenig bekannt war, hat sich Teresa Nentwig in zwei weiteren Forschungsprojekten intensiver mit ihm befasst. Zum einen mit der »*Unterstützung pädosexueller bzw. päderastischer Interessen durch die Berliner Senatsverwaltung*« (2016/2017) und zum anderen mit der »*Rolle des Sexualwissenschaftlers im Pädosexualitätsdiskurs – Zum Beispiel: Helmut Kentler*« (2016 bis 2018).

→ Erste Ergebnisse zu Kentlers Wirken an der Universität Hannover werden Anfang 2019 erwartet.



Teil werden. Bildung fördern. Zukunft gestalten.

Werden Sie als Mitglied der Universitätsgesellschaft auch Teil der Universität und unterstützen mit uns Studierende und Lehrende.

- Wissenschaftliche Projekte
- Stipendien
- Auszeichnung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen
- Vorlesungsreihen

Weitere Informationen unter
www.leibniz-universitaetsgesellschaft-hannover.de

Mitmachen und sich engagieren.

Hiermit beantrage ich die **Mitgliedschaft** in der Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. als

- persönliches Mitglied Unternehmen / Körperschaft

Name, Vorname, Titel / Bei Unternehmen / Körperschaften: Ständige/r Vertreter/in

Unternehmen / Körperschaft

Geburtsdatum

Beruf / Tätigkeit

Straße, Nr.

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Jahresbeitrag (Mindestbeitrag EUR 50,00 p.a.)



Formular bitte schicken an: Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V.,
Wilhelm-Busch-Straße 4, 30167 Hannover

Bei Fragen und Kontakt: 0511 762-19112
E-Mail info@universitaetsgesellschaft.uni-hannover.de

SEPA-Lastschriftmandat (Typ: Wiederkehrende Zahlung)

Name, Vorname (Kontoinhaber/in)

IBAN

BIC

Gläubiger-Identifikationsnummer der Leibniz Universitätsgesellschaft e.V.
Hannover: DE57ZZZ00001107847

Ich ermächtige den Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Zahlungsempfänger Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort, Datum, Unterschrift

Geodäten messen Erdgravitation mit transportabler optischer Uhr



Dr.-Ing. Christian Voigt, Dr.-Ing. Ludger Timmen und Dr.-Ing. Heiner Denker (v.l.) bei Messungen der Schwerebeschleunigung. • Foto: IfE

In einer großen europäischen Forschungskoope-
ration ist es erstmalig gelungen, mit einer transportablen optischen Atomuhr das Gravitationspotenzial der Erde zu messen. Das eröffnet neue Möglichkeiten für zukünftige Höhenmessungen der Erde – ohne die distanzabhängigen Messunsicherheiten der traditionellen geodätischen Verfahren. Optische Atomuhren sind hochkomplizierte Apparaturen und waren bislang nur in den Laboren einiger großer Forschungsinstitute zu finden. Die transportable optische Strontiumuhr der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), dem nationalen Metrologie-Institut der Bundesrepublik Deutschland mit Hauptsitz in Braunschweig, ermöglicht jetzt erstmals Messungen »im Feld«. Wissenschaftler des Instituts für Erdmessung (IfE) der Leibniz Universität unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Müller waren mit geodätischen Referenzmessungen an dem Kooperationsprojekt beteiligt. Für die Messkampagne, die von Experten aus England, Italien und Deutschland durchgeführt wurde, ist die Uhr ins Modane Underground Laboratory im Fréjus-Tunnel zwischen Frankreich und Italien gefahren worden. Dort maß das Team die Differenz der Gravitationspotenziale zwischen dem Standort der Uhr im Inneren des Berges und einer zweiten Uhr im 90 Kilometer entfernten Turin – mit einer Höhendifferenz von

rund 1000 Metern. Grundlage der Messung ist Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie: Uhren, die näher am Erdmittelpunkt sind, ticken etwas langsamer als Uhren, die weiter davon entfernt sind. Daraus resultierend lassen sich die Höhenunterschiede ermitteln. Dr.-Ing. Heiner Denker vom Institut für Erdmessung und seine Kollegen haben parallel die Gravitationspotenzialdifferenz zwischen den Uhren mit konventionellen geodätischen Messmethoden bestimmt. Dafür waren sie über mehrere Wochen in schwer zugänglichen Gebieten im Hochgebirge unterwegs. Die Auswertung zeigte: Die Ergebnisse beider Messungen waren konsistent. »Die neuen optischen Uhren haben das Potenzial, geodätische Höhenmessungen zu revolutionieren und einige Beschränkungen der traditionellen geodätischen Techniken zu überwinden«, erläutert Heiner Denker. Die bisherige Methode des so genannten geometrischen Nivellements erlaubt Messungen über Zielweiten von lediglich 30 Metern. »Man arbeitet sich also nach und

nach vor und erzeugt dadurch irgendwann eine recht große Ungenauigkeit«, sagt Denker. Die Technik der optischen Uhren ist hingegen nicht von Entfernungen abhängig. Vor allem für die Etablierung eines weltweit einheitlichen Höhenreferenzsystems eröffnet die Methode ganz neue Möglichkeiten. »Im Moment hat jedes europäische Land praktisch sein eigenes Höhensystem«, erläutert Denker, »60 Meter über N.N. in Hannover bedeutet etwas anderes als die gleiche Angabe in Belgien.« Der Grund dafür sind Unterschiede im Höhenniveau des Meeresspiegels, der als Referenz für Normalnull dient. Der Pegel des Mittelmeeres ist ein anderer als der der Nordsee. So entstehen von Land zu Land Höhenunterschiede teilweise von bis zu 50 Zentimetern, je nachdem, welchen Standort das Land als Bezugspegel festgelegt hat – ungünstig zum Beispiel für internationale Bauprojekte. »Bei einer Brücke zwischen Deutschland und der Schweiz hatte man aufgrund fehlerhafter Umrechnung starke Abweichungen bei den Pfeilerhöhen.« Um die transportablen optischen Uhren tatsächlich in der Praxis einzusetzen, müssen sie allerdings noch genauer werden. Daran unter anderem soll in einer Fortsetzung des Projekts gearbeitet werden, an dem auch der Sonderforschungsbereich geo-Q der Leibniz Universität beteiligt ist. **kw**

Blüten aus dem 3D-Drucker

Sieht echt aus, duftet aber nicht: Das Institut für Botanik der Leibniz Universität Hannover kann mittels CAD-Programm designte und per 3D-Druck realisierte Blütenmodelle herstellen. Dahinter steckt die Absicht, ein Unterrichtskonzept zu entwickeln, das Lernenden zugleich botanische Kenntnisse und Kompetenzen in der Programmierung vermittelt. Mithilfe eines 3D-Druckers werden Blütenmodelle gefertigt, die fächerübergreifend im Unterricht eingesetzt werden können. Das Institut für Botanik unter der Leitung von Prof. Jutta Papenbrock sieht in modernen 3D-Druck-Verfahren das Potenzial, den Schulunterricht in bestimmten Unterrichtsfächern zu bereichern. Gerade nicht-technikaffine Jugendliche könnten über die 3D-Modellierung von biologischen Strukturen an Technik- und MINT-Fächer herangeführt werden und nebenbei schon umfangreiche Modellkompetenzen erwerben. Die mittels CAD-Programm designten und anschließend additiv gefertigten Blütenmodelle des Instituts für Botanik bieten neben einer großen Kostenersparnis im Vergleich zur Anschaffung von konventionellen Modellen weitere Vorteile wie eine einfache Reproduzierbarkeit, stufenlose Skalierbarkeit und leichte Reparatur. Weitere Blütenmodelle sollen zukünftig von Schülerinnen und Schülern selbst innerhalb von 3D-Druck-AGs modelliert und ausgedruckt werden. Für dieses Vorhaben wurde ein Unterrichtskonzept entwickelt, das den Schülerinnen und Schülern Kenntnisse über den Blütenaufbau



Thymianblüte aus dem 3D-Drucker • Foto: Kai Meinders

und Kompetenzen in digitaler Programmierung vermittelt und zudem deren Modellkompetenz steigern und eine Zukunftstechnologie erfahrbar machen kann. **mh**

Zwangsehen in Kirgistan

Folgen an Babys sichtbar

Verbotene Hochzeitsbräuche sind in einigen Gesellschaften auch heute noch weit verbreitet – so auch in Kirgistan. Rund 24 Prozent aller Ehen dort sind Zwangsehen. Jedes Jahr werden dort etwa 15.000 Frauen entführt und in das Elternhaus eines Mannes verschleppt, wo sie zur Heirat gezwungen werden. Eine Studie von Prof. Dr. Susan Steiner vom Institut für Entwicklungs- und Agrarökonomik der Leibniz Universität Hannover in Zusammenarbeit mit der Duke University (USA) und der usbekischen Westminster University Tashkent hat sich jetzt mit den Folgen dieser Zwangsehen befasst. Das Team um Prof. Steiner wertete einen Datensatz einer Langzeiterhebung aus. 8000 Erwachsene aus 3000 kirgisischen Haushalten wurden über Jahre zu Themen wie Bildung, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, Fertilität oder Erwerbssituation befragt. Die Auswertung ergab: Die psychischen und physischen Folgen der erzwungenen Ehe sind am Geburtsgewicht der in Zwangsehen geborenen Kinder sichtbar. Sie sind bis zu 200 Gramm leichter als Neugeborene aus anderen Ehen. »Das ist ein statistisch bedeutsames Ergebnis und kann am wahrscheinlichsten durch den psychischen Stress erklärt werden, dem die Frauen ausgesetzt sind«, sagt Prof. Steiner. Ein Zusammenhang zwischen Stress und Geburtsgewicht wurde in Studien bereits mehrfach nachgewiesen. Mit diesem Ergebnis gibt es zum ersten Mal einen Beleg für die negativen Konsequenzen von Zwangsehen. Im kirgisischen Parlament wird das Thema immer wieder kontrovers diskutiert. Obwohl die Zwangsehe unter Strafe gestellt ist, scheitert die Strafverfolgung oft, da der Brautraub immer noch als eine Art Tradition gerechtfertigt wird. Wenn Frauen sich durchringen und eine Anzeige



Babys aus Zwangsehen sind im Durchschnitt leichter. • Foto: Dieter Schütz/pixelio.de

stellen, wird diese oft nicht konsequent von der Polizei verfolgt. »Unsere Ergebnisse können den politischen Strömungen eine Hilfe sein, denen daran gelegen ist, dass das Gesetz effektiv angewendet wird«, sagt Wirtschaftsökonomin Steiner. Organisationen im Bereich Frauenrechte hätten bereits signalisiert, dass die Ergebnisse der Anfang einer dringend benötigten Evidenz seien, die besonders in Debatten im Parlament und in der öffentlichen Diskussion vorgebracht werden könnten. »Und wenn sich in der Bevölkerung mehr und mehr durchsetzt, dass eine Zwangsehe messbare Konsequenzen für die Kinder und Enkel hat, besteht Hoffnung auf einen Rückgang des Phänomens«, erläutert Steiner. Die Ergebnisse der Studie sind bereits in lokalen Medien veröffentlicht und haben viel Beachtung gefunden. **kw**

Wir danken unseren Förderinnen und Förderern:

Albert-Ludwig-Fraas-Stiftung | BBBank Stiftung | BRANDI Bielefeld GbR | Christian-Kuhle-
mann-Stiftung | Cray-Stiftung | Deloitte | Dirk Rossmann GmbH | DR. JOHANNES HEIDEN-
HAIN GmbH | Ed. Züblin AG | Ernst & Young Stiftung e.V. | ExxonMobil Production Deutsch-
land GmbH | FERCHAU Engineering GmbH | Förderverein Soroptimist Club Hannover e.V. |
Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V. | Gebrüder Heyl Analysentechnik GmbH & Co. KG | Hans
Dederding GmbH | HARTING AG & Co. KG | Johnson Controls Autobatterie GmbH & Co. KGaA |
Kjellberg-Stiftung | Lenze SE | Magrathea Informatik GmbH | Maurer Electronics GmbH |
Mecklenburgische Versicherungs-Gesellschaft a.G. | MTU Maintenance Hannover GmbH |
NORD/LB Norddeutsche Landesbank | OSB AG | Phoenix Contact GmbH & Co. KG | Rhein-
metall AG | Sartorius Corporate Administration GmbH | Solvay GmbH | Stadtwerke Hannover
AG | Talanx AG | TRANSNORM System GmbH | TÜV Nord Group | Verein Haus Schleswig-
Holstein e.V. | VGH – Landschaftliche Brandkasse Hannover | Viscom AG | Volkswagen AG,
Volkswagen Nutzfahrzeuge | Nil und Torhan Berke | Prof. Dr. H. Michael Breitner | Nina
Dieckmann | Wilhelm Lindenberg | Prof. Dr. Rainer Parchmann | Prof. Dr.-Ing. Peter Pirsch |
Jürgen Rehmer | Bernd Schilling

**Deutschland
STIPENDIUM**



Lenze sucht Leute!

Stell dir einmal vor, du lebst in einem Land, das sich auf die Fahne geschrieben hat, die Welt zu bewegen. Darin wohnen und arbeiten Menschen mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und ganz individuellen Wünschen. Jeder Einzelne ist ein Spezialist auf seinem Gebiet, aber am Ende ziehen alle an einem Strang. Einer für alle, alle für das Eine: Bewegung.

Komm ins Land der Bewegung.

Folge der Bewegung

Praktikum, Abschlussarbeit oder Direkteinstieg? Lenze sucht die Fachkräfte von morgen! Finde den Job deines Lebens in den Bereichen Elektrotechnik, Mechatronik, Maschinen- und Anlagenbau, Betriebswirtschaft, Wirtschaftsingenieurwesen, Informatik, Produktionstechnik oder im kaufmännischen Bereich. Informiere dich jetzt ganz einfach online auf www.Lenze.com/Karriere

Werde jetzt Fan auf facebook.com/LenzeDeutschland




Entfalte deine Stärken!

Gerne zur Arbeit kommen und nach Feierabend auf einen guten Job zurückblicken?

Die Viscom AG in Hannover schafft die Voraussetzungen dafür – als europäischer Technologieführer für modernste Inspektionssysteme, die in der Elektronikindustrie höchste Qualität garantieren. Unsere Teams im Bereich Entwicklung, Applikation, Fertigung, Vertrieb und Verwaltung bauen wir weiter aus und suchen Verstärkung: Menschen, die die Zukunft mitgestalten wollen und echte Teamplayer sind. Wir bieten eine leistungsgerechte Vergütung, flexible Arbeitszeit, moderne Arbeitsplätze, Kantine, Kinderbetreuung, Gesundheitsförderung, Schulungen und vieles mehr.

Bewirb dich **initiativ** oder auf eines unserer **Stellenangebote** auf www.viscom.de




starting BUSINESS
GRÜNDUNGSSERVICE DER LEIBNIZ UNIVERSITÄT HANNOVER

hannoverimpuls

11
102
1004
Leibniz Universität Hannover

WWW.STARTING-BUSINESS.DE

TRÄUMEN ODER MACHEN?

JETZT EIGENES STARTUP GRÜNDEN UND FÖRDERUNG SICHERN!

Leibniz Universitätsgesellschaft

Studierende erhalten Preis des Präsidiums

Sie zeichnen sich durch exzellente Leistungen aus: Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Leibniz Universität Hannover haben im Februar im Leibnizhaus den Preis des Präsidiums 2018 erhalten. Der Preis wird seit 1995 jährlich verliehen. Jedes Jahr – traditionell zum Ende des Wintersemesters – können sich besonders gute Studierende über eine Urkunde und ein Preisgeld in Höhe von 250 Euro freuen. Die Auszeichnung wird von der Christian-Kuhlemann-Stiftung finanziert, vertreten durch die Leibniz Universitätsgesellschaft. »LeibnizCampus« stellt eine der Preisträgerinnen vor.

Henriette Lange hat sich nach dem fächerübergreifenden Bachelor in Politik und Deutsch für ein Doppelstudium entschieden und im Jahr 2016 den Fachmaster Politikwissenschaft (M.A.) sowie im Jahr 2017 dann den Master für das Lehramt an Gymnasien (M.Ed.) abgeschlossen. Währenddessen hat sie fünf Jahre lang in einem internationalen Forschungsprojekt im Bereich Internationale Beziehungen zur Militarisierung von Gesellschaft durch internationale private Militär- und Sicherheitsfirmen geforscht. Darüber hat sie auch die Masterarbeit im Fachmaster Politikwissenschaft geschrieben.

Sie haben den Preis des Präsidiums 2018 der Christian-Kuhlemann-Stiftung bekommen. Wofür haben Sie ihn erhalten?

■ Ich wurde mit dem Preis für meinen Masterabschluss für das Gymnasiallehramt mit den Fächern Deutsch und Politik (Note 1,2) sowie für mein soziales Engagement in der Refugee Law Clinic Hannover ausgezeichnet. Der Verein bildet Jurastudierende im Asylrecht aus, die dann kostenlose Rechtsberatung für Geflüchtete anbieten. Ich habe den Verein 2015 mitgegründet.

Worum geht es in Ihrer Abschlussarbeit?

■ In meiner Masterarbeit habe ich untersucht, welche Mechanismen zu ungleichen Chancen im Bildungssystem führen. Dazu habe



ich mit der Habitus- und Milieutheorie des Soziologen Pierre Bourdieu die Schulkulturen zweier Gymnasien untersucht.

Es hieß, die Preisträgerinnen und Preisträger hätten sich dazu entschlossen, zehn Prozent ihres Preisgeldes sozialen Zwecken zukommen zu lassen. Wofür haben Sie gespendet?

■ Das stimmt! Wir sind alle sehr dankbar für diesen Preis und möchten davon gerne etwas an gesellschaftlich benachteiligte Menschen abgeben. Deshalb haben alle Preisträgerinnen und Preisträger zu gleichen Teilen an drei Organisationen gespendet,

die sich für unterschiedliche hilfsbedürftige Gruppen einsetzen: »Elimu – Bildung in Ostafrika e.V.«, das »Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen e.V. (NTFN)« sowie der »Weisse Ring«.

Was machen Sie jetzt nach Abschluss Ihres Studiums?

■ Ich arbeite derzeit als Trainee bei einer Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung in Niedersachsen. Das Traineeprogramm wird vom Land Niedersachsen finanziert. Dabei erhalte ich Einblicke in das Bildungsmanagement und koordiniere ein politisches Bildungsprojekt.

→ Ein Foto der Preisträger finden Sie in der Rubrik Personalia.

Deutschlandstipendien

Der Soroptimisten International Club Hannover gehört zu den 46 Stipendiengebern, die im Studienjahr 2017/18 insgesamt 118 Deutschlandstipendien finanzieren. Die Soroptimisten fördern seit 2016 weibliche Studierende mit Migrationshintergrund mit jeweils einem Stipendium pro Jahr. Die Initiative zum Deutschlandstipendium wurde 2011 vom Bund ins Leben gerufen und hat das Ziel, Studierende einkommensunabhängig ein Jahr lang mit 300 Euro im Monat zu unterstützen. Davon tragen private Förderer 150 Euro, die andere Hälfte steuert der Bund dazu. Die Stipendien werden von der Hochschule überwiegend nach Leistungskriterien vergeben. Seit 2011 haben auf diese Weise über 1100 Studierende ein Deutschlandstipendium erhalten.

→ Möchten auch Sie sich mit einem Deutschlandstipendium engagieren? Nähere Informationen gibt es bei Dr. Stefanie Beier (stefanie.beier@zuv.uni-hannover.de) oder unter: www.uni-hannover.de/de/universitaet/freunde-foerderer/



Shaza Aljoudi (vorn) mit Vertreterinnen der Soroptimisten. • Foto: LUH

Vier neue Studiengänge starten zum Wintersemester

Erstmals Informatik für angehende Lehrkräfte

Vier neue Studiengänge starten zum Wintersemester 2018/19 an der Leibniz Universität Hannover: **Food Research and Development** (M.Sc.), **Molekulare und Angewandte Pflanzenwissenschaften** (B.Sc.), **Informatik** (Fächerübergreifender B.Sc.) sowie B.Sc. in **Technical Education** (Berufsschullehramt). Damit steht das Fach Informatik erstmals auch angehenden Lehrerinnen und Lehrern offen.

Der Masterstudiengang Food Research and Development vermittelt Kenntnisse und Kompetenzen in der Entwicklung, Qualitätssicherung und Vermarktung traditioneller und moderner Lebensmittel. Grundsätzlich forschungsorientiert weist er aber auch Anwendungsbezüge auf, z.B. in den Bereichen Lebensmittelsystemanalyse, Produktentwicklung sowie Food Marketing. Eine große Zahl an Wahlpflichtmodulen ermöglicht es den Studierenden, ihren Schwerpunkt auf ein individuelles Berufsfeld auszurichten.

Aus dem Zusammenschluss der Studiengänge Gartenbauwissenschaft und Pflanzenbiotechnologie ist der Bachelorstudiengang Molekulare und Angewandte Pflanzenwissenschaften hervorgegangen, der sich mit dem System Pflanze und den Grundlagen der Pflanzenproduktion befasst. Zudem erfolgt eine breite Grundlagenausbildung in Chemie, Physik, Mathematik, Biostatistik und Biologie. Eine fachliche Anforderung besteht darin, molekular- und zellbiologische Sachverhalte aufzuklären und für Pflanzenzüchtung und gartenbauliche Anwendungen nutzbar zu machen. Ebenso werden die Ursachen von pflanzenbaulich, ökologisch oder gesellschaftlich relevanten Problemen der Pflanzenproduktion erforscht, um sie zu lösen.

→ Alle Studiengänge gibt es hier in der Übersicht:

<https://www.uni-hannover.de/de/studium/studienangebot/>

Studium fertig? Bleiben Sie in Kontakt!

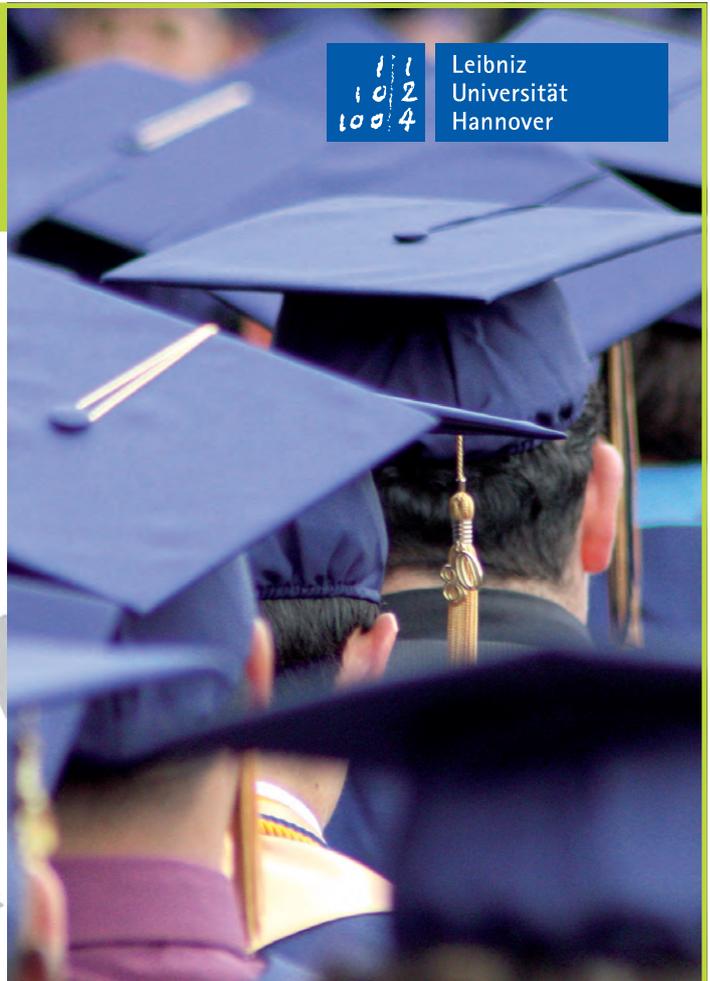
Das Studium ist vorbei, doch die Studienzeit bleibt.
Nutzen Sie unsere Angebote.

Profitieren Sie vom Alumninetzwerk.
Jetzt anmelden:

www.uni-hannover.de/alumni



AlumniCampus der Leibniz Universität Hannover
Das Netzwerk für alle Ehemaligen



Fortzusetzen ...

Dem Kritischen Theoretiker Detlev Claussen zum 70. Geburtstag

Von 1994 bis 2011 war Detlev Claussen Professor am Institut für Soziologie an der Leibniz Universität Hannover. Claussen, der in Frankfurt unter anderem bei Theodor W. Adorno und Max Horkheimer studierte, lehrte in Hannover Gesellschaftstheorie, Kultur- und Wissenschaftssoziologie. Ein Rückblick.

Im Nachhinein mag man es kaum glauben: Von 1970 an konnte man knapp 40 Jahre lang an der Universität in Hannover authentische Kritische Theorie studieren. Mit der Berufung Oskar Negts kam eine Reihe von Sozialwissenschaftlern aus Frankfurt am Main nach Hannover, um an der dortigen Hochschule an der Erneuerung der Kritischen Theorie zu arbeiten. Einer davon war Detlev Claussen, der aus Bremen gekommen von 1966 bis 1971 in Frankfurt Philosophie, Soziologie, Literatur und Politik studierte – unter anderem bei Theodor W. Adorno und Max Horkheimer. Seither ist das zentrale Motiv von Claussens intellektueller Tätigkeit die Fortführung der Kritischen Theorie mit dem Ziel, die Gesellschaft unter dem Aspekt ihrer Veränderbarkeit zu beschreiben, ohne dabei die außerakademische Erfahrung außer Acht zu lassen. Claussen nimmt den Impetus der Kritischen Theoretiker auf, die 1944 an das Ende des Kulturindustriekapitels im Manuskript der *Dialektik der Aufklärung* den Hinweis »fortzusetzen« hinterließen.

Von 1971 an arbeitete Claussen am damaligen sozialwissenschaftlichen Seminar der Technischen Universität in Hannover und promovierte 1978 mit der Dissertation *List der Gewalt. Soziale Revolutionen und ihre Theorien*. Mit seiner 1985 fertiggestellten Habilitationsschrift *Grenzen der Aufklärung* – mittlerweile ein Standardwerk in der Antisemitismusforschung – knüpft Claussen unmittelbar an die *Elemente des Antisemitismus* an, indem er die Genese des modernen Antisemitismus nachzeichnet und dessen Fortleben nach Auschwitz analysiert.

Nach zehn Jahren als *freelance writer* und verschiedenen Lehrtätigkeiten an den Universitäten in Göttingen, Marburg und Duisburg kehrte Claussen nach Hannover zurück: 1994 wurde er Professor für Gesellschaftstheorie, Kultur- und Wissenschaftssoziologie an der Universität Hannover.

Wer als Studierender der Sozialwissenschaften in Hannover dialektisch denken lernen wollte, ging zu Claussens Lehrveranstaltungen. Er verlangte den Studierenden sehr viel ab, aber die harte Arbeit der Theorie brachte letztlich Erkenntnisgewinn, so dass sich die Veranstaltungen für diejenigen zum Geheimtipp entwickelten, die Kritische Theorie studieren wollten. Claussen bot Seminare zur Soziologie der Gewalt, zum Ethnonationalismus und Anti-Amerikanismus an, ebenso wie zu Rassismus, Antisemitismus und Globalisierung. In regelmäßigen Einführungsseminaren wurden klassische soziologische Texte von Weber, Simmel und Marx gelesen – stets im Original, was heute fast schon eine Rarität ist. Wer bei den Seminaren zum Fußball auf körperliche Betätigung gehofft hatte, sah sich schnell getäuscht, denn auch hier wurde hart mit dem Kopf gearbeitet. Das 2006 erschienene Buch *Bela Guttman. Weltgeschichte des Fußballs in einer Person* vom Werder Bremen-Fan Claussen ist eines der schönsten Fußballbücher überhaupt und nicht nur Fußballfans ans Herz zu legen, die eine Hymne auf den Offensivfußball lesen wollen, sondern auch denjenigen, die an



Prof. Dr. Detlev Claussen
• Foto: Philipp von Ditzfurth

einer personifizierten Geschichte von Flucht und Migration interessiert sind.

Eine wahre Herzensangelegenheit stellte sein Forschungs- und Examenscolloquium dar, das zuletzt unter dem Titel *Kritische Theorie globaler Gleichzeitigkeit* firmierte. Passend zu Claussens Kritik am eurozentrischen Weltbild fanden hier ForscherInnen aus Deutschland, Spanien, Indien, Brasilien, Korea und Thailand zusammen, um ihre kritisch-theoretischen Arbeiten vorzustellen, zu diskutieren und in kollektiver Anstrengung weiterzuentwickeln – oft verbunden mit dem anschließenden Besuch der hannoverschen Gaststätte Kaiser, wo bei gutem Essen und Trinken weiter diskutiert oder manchmal Fußball geguckt wurde. Als akademischer Lehrer war er mehr als ein Professor: Er fand die richtigen Worte – sei es als leidenschaftlicher Motivator, kritischer Mahner oder humorvoller Mensch, der er ist. Die persönliche, individuelle Beziehung zu seinen SchülerInnen lässt er nicht nach Abschluss der akademischen Ausbildung enden. Auch hier schließt sich eine zweite Halbzeit an.

Gregor-Sönke Schneider

Zur Person

Dr. Gregor-Sönke Schneider hat an der Leibniz Universität Sozialwissenschaften studiert, sowohl seine Diplomarbeit als auch seine Dissertation wurden von Detlev Claussen betreut.

→ Der ungekürzte Text ist bei faustkultur.de nachzulesen.

Personalia und Preise

■ Rufe an die Leibniz Universität

Prof. Dr. **Oliver Brand**, Universität Mannheim, hat den Ruf auf die W3-Professur für Bürgerliches Recht und Versicherungsrecht erhalten.

Prof. Dr. **Nadja-Carola Bigall**, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, hat den Ruf auf die W3-Professur für Funktionale Nanostrukturen angenommen

Prof. Dr. **Lena Dräger**, Universität Hamburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Geld und internationale Finanzwirtschaft angenommen.

Prof. Dr.-Ing. **Hans-Josef Endres**, Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die W3-Professur für Kunststofftechnik angenommen.

Prof. Dr. **Julia Gillen**, Philosophische Fakultät der Leibniz Universität Hannover, den Ruf auf die W3-Professur für Berufspädagogik: Organisations- und Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung angenommen.

Dr. **Judith Kreyenschmidt**, Verwalterin einer Professur an der Universität Bonn, hat den Ruf auf die W2-Professur für Lebensmittelwissenschaft/Lebensmitteltechnologie abgelehnt.

Dr. **Cornelia Lee-Thedieck**, Karlsruher Institut für Technologie, hat den Ruf auf die W3-Professur für Zellbiologie angenommen.

Jun.-Prof. Dr. **Andreas Nehring**, Naturwissenschaftliche Fakultät der Leibniz Universität Hannover, hat den Ruf auf die W2-Professur für Didaktik der Naturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Chemiedidaktik angenommen.

Prof. Dr. **Philipp Theison**, Universität Zürich, hat den Ruf auf die W3-Professur für Deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Kultur- und Wissensgeschichte abgelehnt.

Dr. **Andreas Wachter** hat den Ruf auf die W3-Professur für Pflanzenphysiologie erhalten.

■ Rufe nach außerhalb

Prof. Dr. **Susanne Beck** hat den Ruf auf die W3-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht im Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt a.M. abgelehnt.

Prof. Dr. **Nadja-Carola Bigall**, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, hat den Ruf auf die W3-Professur für Physikalische Chemie der Nanomaterialien im Fachbereich Mathematik und Naturwissenschaften der Universität Kassel abgelehnt.

Prof. Dr. **Julia Gillen**, Philosophische Fakultät der Leibniz Universität Hannover, hat einen Ruf auf die W3-Professur für Berufspädagogik an der TU Dresden erhalten und abgelehnt.

Prof. Dr. **Ghislain Fourier**, Institut für Algebra, Zahlentheorie und Diskrete Mathematik, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl B für Mathematik (W 3) an der RWTH Aachen erhalten und angenommen.

Prof. Dr.-Ing. **Sami Haddadin** hat einen Ruf auf eine W3-Professur für »Robotik und Systemintelligenz« an der Technischen Universität München angenommen.

Prof. Dr. **Emil Wiedemann**, Institut für Angewandte Mathematik, hat den Ruf auf die W3-Professur für Angewandte Analysis in der Fakultät Mathematik und Wirtschaftswissenschaften der Universität Ulm angenommen.

Prof. Dr. **Torsten Wilholt** hat den Ruf auf die W3-Professur für Philosophie mit einem Schwerpunkt in der Theoretischen Philosophie der Philosophischen Fakultät der Universität Göttingen abgelehnt.

■ Juniorprofessuren

Dr.-Ing. **Amir Ebrahimi**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 16. November 2017 in das Beamtenverhältnis auf Zeit für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor ernannt.

Dr.-Ing. **Jens Friebe**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 1. Januar 2018 in das Beamtenverhältnis auf Zeit für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor ernannt.

■ Ernennung zur Universitätsprofessorin / zum Universitätsprofessor

Prof. Dr. **Sandra Buchholz**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. April 2018 zur Universitätsprofessorin der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Lena Dräger**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. April 2018 zur Universitätsprofessorin der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Christian Mikutta**, Naturwissenschaftliche Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. Februar 2018 zum Universitätsprofessor der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Katharina Müller**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. Februar 2018 zur Universitätsprofessorin der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Prof. Dr. **Andreas Nehring**, Naturwissenschaftliche Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. Februar 2018 zum Universitätsprofessor der Leibniz Universität Hannover ernannt.

Dr. **Lysann Zander**, Philosophische Fakultät, wurde mit Wirkung zum 1. März 2018 zur Universitätsprofessorin der Leibniz Universität Hannover ernannt.

■ Ernennung zur Universitätsprofessorin / zum Universitätsprofessor auf Zeit

Prof. Dr. **Christian Becker**, Juristische Fakultät, wurde mit Wirkung zum 5. Dezember 2017 zum Universitätsprofessor für die Dauer von fünf Jahren der Leibniz Universität Hannover ernannt.

■ Verleihung des Titels »Außerplanmäßige Professorin« / »Außerplanmäßiger Professor«

Dr.-Ing. **Bernd Geck**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 9. Februar 2018 die Befugnis verliehen, den Titel »Außerplanmäßiger Professor« zu tragen.

Dr.-Ing. habil. **Kirsten Weide-Zaage**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 15. November 2017 die Befugnis verliehen, den Titel »Außerplanmäßige Professorin« zu tragen.

■ Bestellung zur Honorarprofessorin / zum Honorarprofessor

Dr.-Ing. **Jochen Bredemeyer**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 9. Februar 2018 zum Honorarprofessor der Leibniz Universität Hannover bestellt.

Dr.-Ing. **Matthias Narroschke**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 9. Februar 2018 zum Honorarprofessor der Leibniz Universität Hannover bestellt.

Dr.-Ing. **Roman Schwartz**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, wurde mit Wirkung zum 31. Mai 2018 zum Honorarprofessor der Leibniz Universität Hannover bestellt.

■ Ruhestand

Prof. **Michael Erich Wilhelm Braum**, Fakultät für Architektur und Landschaft, trat mit Ablauf des 28. Februar 2018 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Harald Gropengießer**, Naturwissenschaftliche Fakultät, trat mit Ablauf des 31. März 2018 in den Ruhestand.

Prof. Dr.-Ing. **Christian Müller-Schloer**, Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, trat mit Ablauf des 31. März 2018 in den Ruhestand.

Prof. Dr.-Ing. **Karl-Heinz Rosenwinkel**, Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, trat mit Ablauf des 31. März 2018 in den Ruhestand.

Prof. Dr.-Ing. **Albert Schmid-Kirsch**, Fakultät für Architektur und Landschaft, trat mit Ablauf des 31. März 2018 in den Ruhestand.

Prof. Dr. **Beate Wagner-Hasel**, Philosophische Fakultät, trat mit Ablauf des 31. März 2018 in den Ruhestand.

■ Beendigung des Dienstverhältnisses als Juniorprofessorin / als Juniorprofessor

Prof. Dr. **Susan Steiner**, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, wurde mit Ablauf des 28. Februar 2018 auf eigenen Antrag aus ihrem Dienstverhältnis als Juniorprofessorin entlassen.

■ Verstorben

Wissenschaftlicher Rat Prof. Dipl.-Ing. **Horst Gustav Adolf Kütke**, ehemals Fakultät für Architektur und Landschaft, verstarb am 12. März 2018 im Alter von 90 Jahren.

Prof. em. Dr.-Ing. **Carl Franz Seyfried**, ehemals Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, verstarb am 28. November 2017 im Alter von 92 Jahren.

■ Preise und Auszeichnungen

Studierende, Absolventinnen und Absolventen der Leibniz Universität Hannover wurden am 6. Februar mit dem Preis des Präsidiums 2018 für exzellente Leistungen ausgezeichnet. Insgesamt 20 Studierende aus neun Fakultäten wurden benannt: **Stefanie Rötmeier**, Fakultät für Architektur und Landschaft, **Eileen Wystub**, Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie, **Sönke Südbeck** und **Tobias Nießen** von der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik, **Felix Lücke** und **Lisa Marie Gruhl** von der Juristischen Fakultät, **Mathias Tantau**, **Mathäus Winkler** und **Alexander Oleff** von der Fakultät für Maschinenbau, **Simon Brennecke**, Fakultät für Mathematik und Physik, **Chris Daniel Rosendahl**, **Anne Schmitz** und **Stephanie Mittrach** von der Naturwissenschaftlichen Fakultät, **Nadine Christine Golenia**, **Henriette Lange**, **Ricarda Darm** und **Armin Wühle** von der Philosophischen Fakultät, **Lukas Bertram** (*nicht abgebildet*), **Julia Meyer** und **Marc Alexander Kühn** von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.



Foto: Leibniz Universität Hannover/Küstner

Emil Adamczyk, Institut für Quantenoptik, hat seine Ausbildung zum Feinmechaniker als Jahrgangsbester abgeschlossen.

Prof. Dr. **Karsten Danzmann**, Direktor des Instituts für Gravitationsphysik der Leibniz Universität Hannover und am Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik (Albert-Einstein-Institut, AEI) in Hannover wurde mit der Stern-Gerlach-Medaille der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG) ausgezeichnet. Die Stern-Gerlach-Medaille ist die höchste Auszeichnung der DPG für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der experimentellen Physik. Danzmann erhielt die Medaille für seine entscheidenden Beiträge zur Entwicklung von Gravitationswellen-Detektoren. Am 7. März 2018 wurde die goldene Medaille im Rahmen eines Festakts bei der 82. Jahrestagung der DPG in Erlangen verliehen.

Prof. Dr.-Ing. **Berend Denkena**, Institut für Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen an der Fakultät für Maschinenbau, ist im Januar zum Präsident der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Produktionstechnik ernannt worden.

Prof. Dr. **Sascha Fahl** wurde mit einem academics-Nachwuchspreis 2017 ausgezeichnet. Er war bis März 2018 Vertretungsprofessor (W2) für IT-Sicherheit an der Leibniz Universität Hannover. Der Preis ehrt junge Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, die mit ihren Forschungsleistungen den jeweiligen Wissenschaftsbereich nachhaltig vorangebracht haben.

Mit einer Ehrenprofessur der Kharkiv National University of Radio Electrics (Ukraine) ist Prof. Dr. **Birgit Glasmacher** ausgezeichnet worden.

Prof. Dr.-Ing. **Sami Haddadin**, Institut für Regelungstechnik, und sein Team erhielten den Deutschen Zukunftspreis 2017. Der Preis des Bundespräsidenten für Technik und Information wurde am 29. November 2017 bekanntgegeben.

Das Präsidium hat Prof. Dr. **Michèle Heurs** und Dr.-Ing. **Lars Panning-von Scheidt** mit dem Preis für exzellente Lehre 2017 ausgezeichnet. In diesem Jahr wurden erstmals zwei Preise vergeben, einer für die Professorinnen und Professoren und einer für die Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Michèle Heurs könne »sowohl Vorlesungsinhalte als auch Forschungsthemen verständlich und unterhaltsam präsentieren« und qualifizierte sich darüber hinaus durch ihr Engagement in der Öffentlichkeitsarbeit. Lars Panning-von Scheidt wird besonders für seine Gestaltung und Leitung der Gruppenübungen sowie seinen Einsatz für die Internationalisierung der Lehre gedankt.

Die Studentin **Lucy Icking** aus dem Masterstudiengang Geodäsie und Geoinformatik wurde für ihre fachlichen Leistungen und ihre gesellschaftliches Engagement mit dem Niedersächsischen Wissenschaftspreis ausgezeichnet.



Im Rahmen des von der Niedersächsischen Akademie Ländlicher Raum e.V. erhielt Dr.-Ing. **Linda Lange**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Umweltplanung, den 1. Preis »ALR Hochschulpreis 2017 – Perspektive Ländlicher Raum Niedersachsen. Herausforderungen. Diskurse. Lösungen« für ihre Dissertation »Multilokalität in ländlich geprägten Räumen Niedersachsens«.

Dr. **Alejandra Omarini**, Research and Transfer Center of Entre Ríos, hat ein Georg-Förster-Forschungsstipendium für erfahrene Wissenschaftler der Humboldt-Stiftung erhalten und ist für 18 Monate zu Gast am Institut für Lebensmittelchemie. Ihr Gastgeber ist Prof.-Ing. Ralf Günther Berger.

Die Gesellschaft für Tribologie (GfT) hat **Felix Konstantin Prigge**, Institut für Maschinenkonstruktion und Tribologie, den GfT-Förderpreis für seine Bachelorarbeit zur numerischen Analyse von primären Verschleißerscheinungen an oszillierend beanspruchten Kugellagern verliehen.

Prof. **Ernst M. Rasel**, Fakultät für Mathematik und Physik, erhielt den Willis Lamb-Award for Laser Physics and Quantum Optics 2018 für seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung ultra-kalter Atome unter Schwerelosigkeit. Der Preis wird im Rahmen des Winterkolloquiums der Physics of Quantum Electronics Konferenz in Snowbird, Utah, überreicht.

Den Preis der Wissenschaftlichen Gesellschaft Lasertechnik hat Dr.-Ing. **Oliver Suttman** vom Laserzentrum Hannover e.V. für seine Forschung in den Bereichen Faserverbund-, Glas- und Mikrobearbeitung erhalten.

Die **Initiative Wissenschaft Hannover** hat für das Videoportal wissen.hannover.de den FOX AWARD in Gold erhalten. Auf dem Portal informieren die neun hannoverschen Hochschulen, das Studentenwerk, das Fraunhofer ITEM, die Volkswagenstiftung, die hannoverimpuls GmbH und die Landeshauptstadt über Studium und Forschung in Hannover.

■ Sonstiges

Dr. **Beate Brase**, Fachleiterin für Physik am Niedersächsischen Studienkolleg, ist in den Vorstand der Deutschen Physikalischen Gesellschaft gewählt worden.

Prof. Dr. **Wolfgang Ertmer**, Institut für Quantenoptik, ist in das Governing Board von Science Europe gewählt worden.

Prof. Dr.-Ing. **Tobias Ortmaier**, Institut für Mechatronische Systeme, ist eines von 26 neu gewählten Mitgliedern von acatec – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften. Die von Bund und Ländern geförderte Akademie berät Politik und Gesellschaft in technologiebezogenen Fragen.

Prof. em. Dr. **Adelheid von Saldern**, ehemals Historisches Seminar, ist als Mitglied in die vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit eingerichtete unabhängige Historikerkommission zur Erforschung der NS-Vergangenheit des Bauministeriums berufen worden. Unter dem Titel »Kontinuitäten, Diskontinuitäten – nationale Bau- und Planungspolitik von 1933 bis 1945« soll neben dem Schwerpunkt NS-Zeit auch die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und die Entwicklung in der jungen Bundesrepublik und der DDR in den Blick genommen werden.



Adelheid von Saldern (ganz rechts in der Mitte) unter Kolleginnen und Kollegen zusammen mit der Bundesbauministerin Barbara Hendricks (zweite von rechts, ganz vorn). • Foto: BMUB/Sascha Hilgers

StrandMathe

Mathe-Nachhilfe mit YouTube



Die Gründer von StrandMathe:
Christian Hotop und Conrad Zimmermann

Mathe-Themen einfach erklärt, Übungsaufgaben mit QR-Codes zu passenden Lösungsvideos bei YouTube – das ist das Konzept von StrandMathe. Die Gründer ergänzen in ihren Übungsheften Print-Inhalte durch kostenlose YouTube-Videos, in denen alle enthaltenen Aufgaben vorgerechnet und die einzelnen Schritte bis zur Lösung erklärt werden. Individuelle Fragen der Schülerinnen und Schüler beantworten die Videomacher direkt in den Kommentaren unter den Videos.

Gründer und Autoren von StrandMathe sind Mathelehrer Christian Hotop (30) und Maschinenbau-Ingenieur und Alumnus der Leibniz Universität Conrad Zimmermann (25). Die Idee zu StrandMathe kam Hotop nach seinem Studium. Er hatte den Wunsch, die Vermittlung von Mathematik aufzulockern, Schülerinnen und Schülern Unsicherheiten und Ängste vor dem Thema zu nehmen und hierfür neue Wege zu finden. »Die Idee zur Video-Verknüpfung entstand aus dem Anliegen heraus, zu allen Übungsaufgaben auch detaillierte Erklärungen mit einzelnen Rechenschritten anzubieten«, sagt Hotop. Diese Herangehensweise testete er selber in seinem Alltag als Mathelehrer, direktes Feedback bekam er dabei von seinen Schülerinnen und Schülern: »Die Videos machen das Fach Mathematik für die digital-affinen Jugendlichen zugänglich und nachvollziehbar,« so der Mathelehrer. Insgesamt hat der YouTube-Kanal



Youtube-Videos ergänzen die Inhalte der Lernhefte.

schon über 16.000 Abonnenten und enthält über 1.000 Videos. Den Auftakt bildete aber Deutschlands erste, gemeinsam mit einem Jugendreiseveranstalter durchgeführte Mathe-Reise »StrandMathe«, die Nachhilfe am Vormittag mit Strandurlaub in

Vieux-Boucau im Südwesten Frankreichs direkt an der Atlantikküste verknüpfte. »Ich habe mich gefragt, warum es immer nur Sprachreisen gibt, aber nicht auch ein Angebot für Mathe. Eine Kombination aus Lernen und Urlaub baut Frust ab und weckt neue Motivation. Im ersten Jahr hatten wir 15 Teilnehmer, im zweiten schon 34«, berichtet Hotop.

Nachdem er 2015 bereits als Autor an der Erstellung der ersten Übungshefte beteiligt war, schloss Zimmermann sich im Februar 2016 dem jungen Unternehmen Hotops an und der Verkauf über einen eigenen Online-Shop sowie in Buchhandlungen begann. Seit der Gründung hat der Hannoveraner StrandMathe-Verlag 20 Klassenarbeits-Trainer inklusive Lösungen sowie Mathe-Übungshefte mit QR-Code-Verknüpfung zu passenden Erklär- und Lösungsvideos

bei YouTube herausgebracht. Aktuell sind Übungshefte für die Klassen eins bis drei sowie für die Sekundarstufen I und II verfügbar. Hinzu kommen Klassenarbeits-Trainer für die Klassen fünf bis neun und Lösungshefte für die Sekundarstufen I und II. Die Hefte des Verlags verstehen sich als an Curricula angepasste Begleiter während des Schuljahres sowie als gezielte Wiederholung vor Klassenarbeiten oder während der Ferien. 2017 wurde der Gründungsservice »starting business« der Leibniz Universität auf das junge Unternehmen aufmerksam und unterstützt Hotop und Zimmermann seitdem mit Veranstaltungen und Treffen dabei, neue Kontakte zu knüpfen und sich mit anderen Gründern zu vernetzen. **mh**

→ Weitere Informationen: www.strandmathe.de

Engagiert für die kommunale Selbstverwaltung

Alumnus Dr. Marco Trips ist seit 2011 Präsident des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes

Verwalten und Gestalten ist für viele Menschen ein Gegensatz. Ganz anders sieht das Dr. Marco Trips. Der 46-Jährige ist als Präsident des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes so etwas wie der Cheflobbyist der kommunalen Selbstverwaltung im Land. Doch nicht nur deshalb sagt der promovierte Jurist: »Verwaltung bedeutet doch, dass man etwas in einem Gemeinwesen gestaltet und sich dabei in einem öffentlich-rechtlichen System bewegt.« Dieses System zu verstehen, es für das Gemeinwohl anzuwenden und dabei festzustellen, dass es sich mit eigenen Rechtsvorstellungen deckt, war für Marco Trips der Grund, sich für die Verwaltungswissenschaften zu begeistern.

Begonnen hat der Sehnder seine Ausbildung zum Diplomverwaltungswirt in Hildesheim – obwohl er eigentlich Lehrer für Latein und Religion werden wollte. Doch das Jahr Zivildienst nach dem Abitur am Afrikanischen Museum in der Domstadt hatte den Lehrerberuf etwas in die Ferne rücken lassen, und so entschloss sich Trips, dem Rat seines Vaters zu folgen. »Natürlich ist Verwaltungsrecht eine trockene Geschichte, aber mir hat es immer Spaß gemacht, einen Fall zu durchdringen, zu erfassen und dann auch eine Lösung zu finden.« Und dass es alles andere als realitätsfern ist, hatte Marco Trips schon in Sehnde als beratendes Mitglied im Jugendausschuss erlebt.

Der Fachhochschulausbildung folgte das Studium der Rechtswissenschaften an der Leibniz Universität im benachbarten Hannover. Und Trips blieb dem Verwaltungsrecht treu, obwohl er während des Studiums auch gern die Grenzen des Faches auslotete. Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie begeisterten den Studenten. »An der Universität hat sich mein Blick geweitet: Statt an der Fachhochschule die richtigen Verfahren zu lernen, habe ich dort erlebt, dass es mehr als eine richtige Antwort geben kann und man in der Diskussion mit Argumenten um die beste ringt.«

Auch deswegen kann sich Marco Trips besonders lebhaft an die Seminare von Professor Otwin Massing erinnern. Der Soziologe und Politikwissenschaftler – als Student ebenso Stipendiat des Cusanus-Werkes wie Trips – lehrte Rechtspolitik, vertrat dabei gern eine Minderheitsmeinung und ließ lebhaft Debatten zu.



Dr. Marco Trips • Foto: NSGB

»Ich habe mich an der Universität immer sehr wohl gefühlt«, erinnert sich Trips. Als er sein Studium 1995 begann, waren die Rechtswissenschaften gerade von der Hanomagstraße an den Conti Campus umgezogen. Gut für Trips, der im katholischen Studentenwohnheim Clemensbourse fast um die Ecke wohnte. »Das war nicht so katholisch, wie es sich anhört, sondern schon damals ein bunte Mischung.« In der Taverne feierten die Studenten, es wurde gemeinsam Sport getrieben. Trotz der vielen Arbeit, die ein Jura-Studium mit sich bringt,

fand Trips noch die Zeit, an der Fachhochschule Ordnungs- und Kommunalrecht zu lehren, was er bis heute tut. »Da kann ich dann meine pädagogische Seite ausleben.«

Nach dem Studium folgten das Referendariat und die Doktorarbeit – ebenfalls im Verwaltungsrecht – und schließlich eine Stelle als Zweiter Stadtrat in seiner Heimatstadt Sehnde. Seit 2012 leitet er den NSGB und hat damit die konkrete Praxis vor Ort verlassen. »Jetzt stellen sich dieselben Fragen, nur eine Abstraktionsebene höher«, sagt Trips. Zuwanderung, Digitalisierung medizinische Versorgung auf dem Land, hier meldet sich der NSGB zu Wort. Aber manchmal gebe es noch die Möglichkeit, tief in einen Einzelfall einzusteigen. »Da freuen sich dann die alten Reflexe, die man sich über Jahre antrainiert hat.«

Katharina Wolf

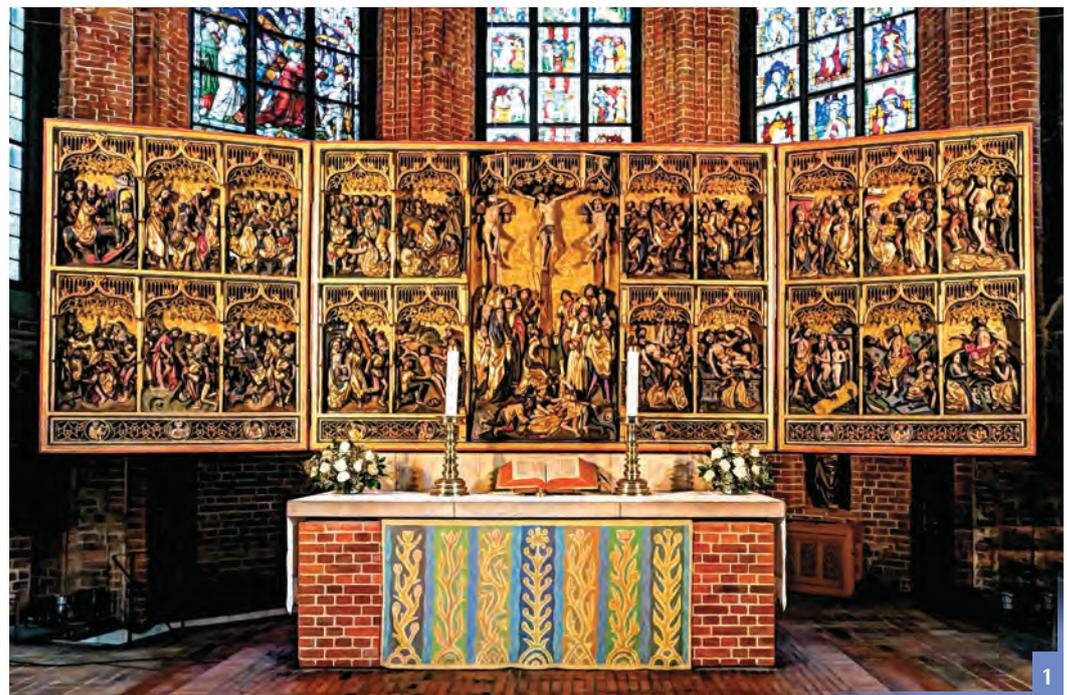
→ Weitere Informationen: Dr. Marco Trips, Niedersächsischer Städte- und Gemeindebund NSGB, Arnswaldtstraße 28, 30159 Hannover

Religiös lebt Europa vom Import

EINE HERKUNFTSGESCHICHTE

Weder das Christentum noch das Judentum haben ihren Ursprung in Europa. Vielmehr stammen die dominierenden Religionen Europas aus Asien. Ein Religionswissenschaftler erläutert die Hintergründe und plädiert dafür, im Dialog die Rahmenbedingungen für das friedliche Zusammenleben der Menschen in Europa auszuhandeln und verbindlich

durchzusetzen.



Viele Deutsche vertreten die Meinung, der Islam sei eine ganz andere Kultur, er gehöre deshalb nicht zu Europa. Anders sei dies doch beim Christlichen Abendland oder dem jüdisch-christlichen Erbe Europas, eine Meinung, die sich so heute wissenschaftlich nicht mehr halten lässt.¹ Richtig ist vielmehr, dass Judentum und Christentum seit langem in Europa heimisch geworden sind, nur selten ist der Islam vor dem Christentum – wie etwa im historischen Großreich Litauen – da gewesen. In anderen Ländern haben Schlachten die religiöse Landschaft bestimmt. Wenn die Schlacht von Tours und

Poitiers 732 zugunsten der Muslime ausgegangen wäre, wären vielleicht Frankreich und andere westeuropäische Länder heute mehrheitlich islamisch, genauso wie wenn die türkischen Heere vor Wien im 17. Jahrhundert siegreich gewesen wären und das Habsburger Reich und damit auch große Teile Deutschlands unter ihre Herrschaft gebracht hätten.

Alle großen Religionen stammen aus Asien

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass keine der großen Religionen in Europa ent-

standen ist. Sie alle stammen aus Asien. Abraham, Moses, Jesus und Mohammed waren keine Europäer, sie sind im Nahen Osten und auf der Arabischen Halbinsel zu Hause. Auch die biblischen Propheten und die Jünger Jesu waren keine Europäer. Judentum und Christentum sind somit erst durch Einwanderer oder Missionare nach Europa gekommen, wo die Verbreitung des Christentums bisweilen durch Gewalt erfolgte. Muslime haben sich ebenfalls durch Einwanderungen und teilweise aufgrund von Eroberungen in Europa niedergelassen. Mithraskult und Zoroastrismus sind aus Persien ins

Römisches Reich gekommen, in den letzten 100 Jahren kam die Bahai-Religion von dort zu uns.

Hinduismus, Jainismus, Buddhismus und Sikhismus sind in Indien entstanden, ihr Weg nach Europa verlief so, dass buddhistische Texte im 19. Jahrhundert in Europa bekannt wurden und derart attraktiv waren, dass Europäer sich zum Buddhismus bekehr-

davon das Buch *Religionen in Hannover*, 2016 vom Rat der Religionen in Hannover herausgegeben, beredtes Zeugnis ab.

Die Herkunft aus Asien schließt für Judentum, Christentum und teilweise Islam nicht aus, dass sie in Europa wesentlich weiterentwickelt wurden, so dass man sagen kann, die Herkunft ist zwar nicht europäisch, ihre Ent-

auf kleinstem Raum gekennzeichnet. Dies gilt heute auch für die Religionen. Längst sind die Zeiten vorbei, in denen der Grundsatz des Westfälischen Friedens von 1648 galt, dass die Religionszugehörigkeit des jeweiligen Herrschers (Fürsten, König, Kaiser) die seiner Untertanen bestimmte, so dass – zumindest der Theorie nach – religiös homogene Regionen entstanden. Religiöser Pluralis-



ten und buddhistische Gemeinden gründeten, und dies, lange bevor die ersten Buddhisten nach Europa gekommen sind. Konfuzianisches Gedankengut wurde durch die China-Mission der Jesuiten in Europa bekannt und beispielsweise von Leibniz so hoch geachtet, dass er sich wünschte, chinesische Missionare möchten kommen, um uns ihre Lehre zu verkünden.

Hindus, Jainas und Sikhs kamen in größerer Zahl erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts durch die Entkolonialisierung nach der Unabhängigkeit Indiens ins Vereinigte Königreich und von da aus langsam auch in andere europäische Länder, so dass wir heute – was die großen Weltreligionen angeht – nahezu alle in den europäischen Großstädten vorfinden. Für Hannover legt

wicklung, heutige Erscheinungsform und Weltdeutung tragen jedoch durchaus europäische Züge. Sie haben einen maßgeblichen Einfluss auf Europa gehabt und stark zur Gestaltung der religiösen Landschaft in Europa beigetragen.

Durch Arbeitsmigration und Flüchtlinge sind schließlich noch andere, kleinere Religionen bei uns präsent. Dazu zählen aus Asien die Yeziden, aus Afrika der Voodoo-Kult und aus Südamerika Umbanda und Candomblé.

Eine Vielzahl von Richtungen und Weltanschauungen

Europa ist im Vergleich mit allen anderen Kontinenten des Globus durch eine Vielzahl von Sprachen und Kulturen



mus bestimmt heute das Bild. Wir finden islamische Gebetsräume und Moscheen an vielen Orten, aber auch buddhistische Pagoden, Hindutempel und Sikh-Gudwaras neben den christlichen Kirchen.

Die Vielzahl der Religionen geht einher mit einer Vielzahl von Richtungen innerhalb der jeweiligen Religionen. So etwa gibt es nicht nur Katholiken und Protestanten in europäischen Großstädten, sondern ebenso Orthodoxe Kirchen wie die des Patriarchen von Konstantinopel, aber auch griechisch, russisch, serbisch, bulgarisch oder rumänisch orthodoxe Kirchengemeinden neben orientalischen Christen wie den Syrern, den Chaldäern, den Armeniern oder den Kopten. Innere Differenzierungen finden sich in Deutschland bei den Katho-

Abbildung 1
Der Altar in der Marktkirche in Hannovers Altstadt stammt aus dem 15. Jahrhundert.
Foto: Marktkirche Hannover

Abbildung 2
Die Zehn Gebote auf hebräisch – eine Arbeit von Mark Turevskiy, zu sehen in der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hannover (K.d.ö.R.).
Foto: Joanna von Graefe

Abbildung 3
Die Moschee des Verbandes der Islamischen Kulturzentren (VIKZ) in Stöcken.
Foto: Haus der Religionen

liken in Form von eigenen Gemeinden wie der spanisch oder portugiesisch sprechenden, der italienischen, polnischen oder kroatischen katholischen Gemeinde beziehungsweise innerhalb des Protestantismus in Form von Freikirchen (zum Beispiel Baptisten und Methodisten) oder von einer evangelisch-koreani-

abgehaltene interkulturelle Weihnachtsfest zeigt die enorme Vielfalt dessen, wie heute Christentum real existiert, weshalb die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) schon lange nicht mehr den Anspruch erheben können, für das Christentum als Ganzes zu sprechen, sondern konkret mit der Vielgestaltigkeit rechnen müssen und dies bis in zentrale Fragen hinein wie etwa bezüglich des Verhältnisses von Staat und Religion. Hier ist die Position der Orthodoxen Kirchen dem islamischen Verständnis weit näher als dem des westlichen Christentums, das sich gerne auf das Wort Jesu beruft: »Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist« (Markus-Evangelium 12,17), obwohl es auch hierzulande nicht generell gilt, wenn man an die Anglikanische Kirche mit der Königin als Oberhaupt denkt oder daran, dass die Evangelischen Landeskirchen in Deutschland bis zum Ende des Ersten Weltkrieges den jeweiligen Landesherrn als Oberhaupt hatten. So war nach dem Sieg 1866 über die Welfen der König von

Preußen und spätere deutsche Kaiser bis 1918 »summus episcopus« (= oberster Bischof) der Hannoverschen Landeskirche.

Der Vielgestaltigkeit des Christentums entspricht eine mindestens ebenso große Vielfalt im Judentum, die sich bei weitem nicht auf die Unterscheidung in Liberales, Konservatives und Orthodoxes Judentum beschränkt. Ein Gleiches gilt für den Islam mit seinen Hauptrichtungen des sunnitischen und schiitischen Islam, wobei der sunnitische Islam seinerseits in wenigstens vier große Rechtsschulen (Hanbaliten, Hanafiten, Malikiten, Schafiiiten) mit oft deutlich von einander abweichenden Auslegungen für das alltägliche Verhalten der Muslime zu untergliedern ist. Auch der Sammelbegriff Schiiten beinhaltet verschiedene Richtungen wie die Zaiditen, Ismailiten (Siebenerschiiiten) und Imamiten (Zwölferschiiiten). Weitere Unterscheidungen wie die zwischen dem Scharia-Islam und dem mystischen Islam (Sufismus) oder extreme Auslegungen wie die der Salafisten oder Jihadis-



Abbildung 4
Das buddhistische Zentrum und Kloster Vien Giac in Hannover. Die Pagode Vien Giac hat einen besonderen Stellenwert, da sie welt- und europaweit eine der größten außerhalb Vietnams und in Deutschland sogar die größte ist.

Foto: Kloster Pagode Vien Giac

schen, evangelisch-arabischen oder evangelisch-persischen Gemeinde. Eine Institution wie das seit 2011 in Hannover

Abbildung 5
Eine Prozession zum Fest des hinduistischen Sri Muthumariamman Tempels in Hannover. Foto: Haus der Religionen



ten kommen hinzu, ohne die Frage der Zugehörigkeit zum Islam von Aleviten und Anhängern der Ahmadiyya Muslim Jamaat oder der 2016 gegründeten Säkularen Muslime und der Ex-Muslime hier zusätzlich zu erörtern.

Ähnlich vielgestaltig begegnet uns in Europa der Buddhismus mit seinen Hauptrichtungen des Theravada-Buddhismus, des Mahayana-Buddhismus, des Zen-Buddhismus, des Tantrischen Buddhismus oder des tibetischen Lamaismus unter der Führung des XIV. Dalai Lama.

Als Fazit gilt, dass das, was früher nur Spezialisten bekannt war und als Richtung jeweils nur in einzelnen Ländern der Erde anzutreffen war, heute in jeder Großstadt Europas präsent ist.

Neben der religiösen Vielfalt gibt es aber noch den weltanschaulichen Pluralismus mit seinen unterschiedlichen Facetten vom Atheismus und Humanismus bis hin zu Wunderheilern und speziellen Psychogruppen oder gar keiner Religion.

Religionskritik

Die vielleicht europäischste Art des Umgangs mit Religion ist die Religionskritik. Bereits die alten Griechen kannten diese Form der Kritik am Götterglauben und der religiösen Praxis, seit dem europäischen Humanismus und der Aufklärung findet sie wieder zunehmend Gehör unter den Europäern. Dabei wiederholen sich teilweise die Argumente. So etwa warf man in protestantischen Ländern Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem Katholizismus vor, reformunfähig, frauenfeindlich und von einer Zentrale im Ausland gesteuert zu sein, also genau die Punkte, die man Ende des 20. beziehungsweise zu Beginn des 21. Jahrhunderts dem Islam vorgeworfen hat, ohne zu sehen, dass es in beiden Religionen auch Reformkräfte gab und gibt, die ein anderes Bild von dieser Religion abgeben als die offiziell verbreiteten Klischees.²

Toleranz und Dialog

Angesichts der Vielgestaltigkeit der religiösen wie weltanschaulichen Wirklichkeit ist eine Rückkehr zu religiös oder weltanschaulich homogenen Regionen im Sinne des Westfälischen Friedens heute ausgeschlossen. Gefordert ist stattdessen, dass im Dialog die Rahmenbedingungen für das friedliche Zusammenleben der Menschen in Europa ausgehandelt und dann verbindlich durchgesetzt werden. Als Orientierung können die Forderungen aus § 2 des Niedersächsischen Schulgesetzes zum Bildungsauftrag der Schule in der Fassung vom 3. März 1998 dienen, wo es unter anderem heißt: Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, *»ihre Beziehungen zu anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung der Geschlechter zu gestalten, den Gedanken der Völkerverständigung, insbesondere die Idee einer gemeinsamen Zukunft der europäischen Völker, zu erfassen und zu unterstützen und mit Menschen anderer Nationen und Kulturkreise zusammenzuleben«*.

Dazu gibt es keine Alternative, wenn wir die Zukunft in Europa bewältigen und das friedliche Zusammenleben aller im Staat sichern wollen.



Prof. em. Dr. theol., Dr. phil. Peter Antes

Jahrgang 1942, war bis Februar 2012 Professor am Institut für Theologie und Religionswissenschaft an der Leibniz Universität Hannover. Seine Forschungsschwerpunkte sind islamische Ethik, Religionen und religiöse Gemeinschaften in Europa. Seit er emeritiert ist, beschäftigt sich Peter Antes mit der Vielfalt der Wege zur Transzendenz. Kontakt: antes@mbox.rewi.uni-hannover.de



Hannover hat sich in den vergangenen Jahrzehnten rasant verändert: zu den rund 150 christlichen Kirchen sind viele weitere Orte religiösen Lebens dazugekommen. Sie machen Hannover zu einer multireligiösen Stadt. Das Buch erzählt Geschichten und zeigt, wie die Religionen der Welt in Hannover heimisch geworden sind. ISBN 978-3-00-053440-9

Literatur

- [1] Vgl. dazu Michael Borgolte: *Christen, Juden, Muselmanen: Die Erben der Antike und der Aufstieg des Abendlandes 300 bis 1400 n. Chr.*, München: Siedler 2006
- [2] Vgl. dazu José Casanova: *Europas Angst vor der Religion*, Berlin: Berlin University Press 2009 S. 42–48

»Brexit means Brexit!«

»OR SO THEY SAY ...«

»Großbritannien tritt aus der EU aus.« Diese Nachricht erreichte im Frühjahr 2016 die Öffentlichkeit und sorgte für Aufruhr.

Eine Literaturwissenschaftlerin und ein Sprachwissenschaftler erläutern, warum das Ergebnis des Referendums zum Verbleib in oder Austritt Großbritanniens aus der EU aus kontinentaleuropäischer Sicht keine Überraschung ist und wie es sich erklären lässt.



Es ist der 29. März 2017: das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland teilt dem Europäischen Rat seine Austrittsabsicht aus der EU mit. Ob dieses Austrittsgesuch in einen *soft* oder *hard Brexit* mündet, ist derzeit noch unklar. Vieles deutet allerdings bereits jetzt darauf hin, dass das Vereinigte Königreich und die Mitgliedsstaaten der EU sich auf unruhige Zeiten und kaum überschaubare Konsequenzen der schon vor langer Zeit forcierten Abspaltungsbestrebungen werden einrichten müssen.

Sezessionen, in diesem Fall ermöglicht durch einen 2009

in Lissabon vertraglich geregelten Austrittsmechanismus, sind jedoch kein neues Phänomen, wie die kanadische Provinz Québec in den 1990er Jahren, die Volksabstimmung in Schottland 2014 oder die aktuelle Situation in Katalonien oder Norditalien belegen. Allen gemeinsam ist der Wunsch, sich aus größeren Einheiten zu lösen, wobei sich das britische »Modell der Entfremdung« hinsichtlich verschiedener Aspekte von den anderen unterscheidet. Diese Aspekte erklären, warum die Ergebnisse des Referendums vom 23. Juni 2016 für viele Beobachter zwar irritierend, wenn nicht sogar schockie-

rend waren, aus kontinentaleuropäischer Sicht aber nicht überraschend sind.

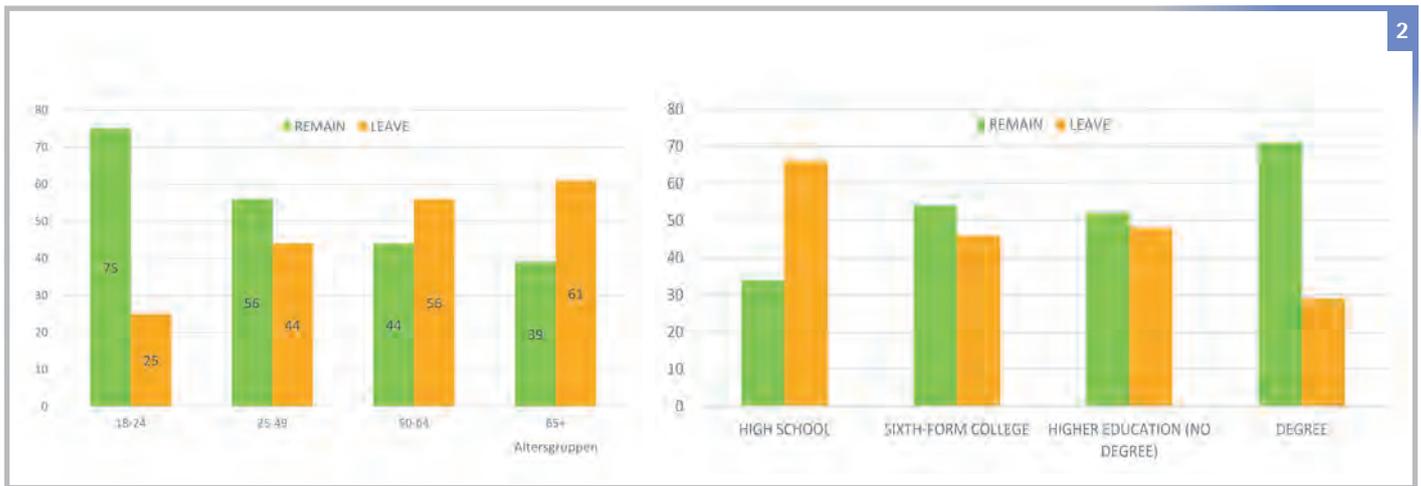
Die Mitgliedschaft des Vereinigten Königreichs im europäischen Staatenverbund seit 1973 war zu keiner Zeit unproblematisch. Das von Jean Monnet und Robert Schuman konzipierte europäische Integrationsmodell, das in den letzten Jahren zunehmend eine neoliberale Wirtschaftspolitik betrieb, traf auf der »Insel« nicht immer auf ungeteilte Zustimmung, kollidierte die Vorstellung von europäischer Integration doch mit der britischen Vorstellung einer von London dominierten anglo-

phonen Einflussphäre. Eine politisch-wirtschaftliche Annäherung an das kontinental-europäische Gegenüber war für das Vereinigte Königreich immer nur insofern von Interesse und Bedeutung, als es von dem mitteleuropäischen Staatenverbund ökonomisch profitieren konnte. Der auf dem Festland verbreitete Gedanke einer immer weiter ausbaufähigen Union in vielen Bereichen (zum Beispiel Wirt-

als sie hinsichtlich der finanziellen Mittel, die das Vereinigte Königreich zum Haushalt der EU beisteuern musste, geltend machte, dass der britische Mitgliedsbeitrag zur EU die Summe an Agrarsubventionen sowie Struktur- und Kohäsionsmitteln überstieg. Berühmt wurde 1984 ihr Ausspruch »I want my money back«, mit dem sie, wie alle ihr nachfolgenden Premierminister, Sonderrechte bei der Bei-

oder *Mail Online*, anders als die liberal gesinnten Zeitungen *The Guardian*, *The Independent* oder die der Labourpartei zugewandte *Daily Mirror*, dass britische Steuerzahler über Gebühr beansprucht würden. Angeblich zahlten sie für nicht-britische Konzerne, unzuverlässige »Südländer« wie Spanien, Italien oder Griechenland (*Grexit* übrigens als Wortbildungsvorlage für *Brexit*) sowie für korrupte, un-

Abbildung 1
Ein Pro-Brexit-Anhänger in mitten einer Demonstration vor dem Parlament in London im Jahr 2016
Foto: picture alliance / NurPhoto



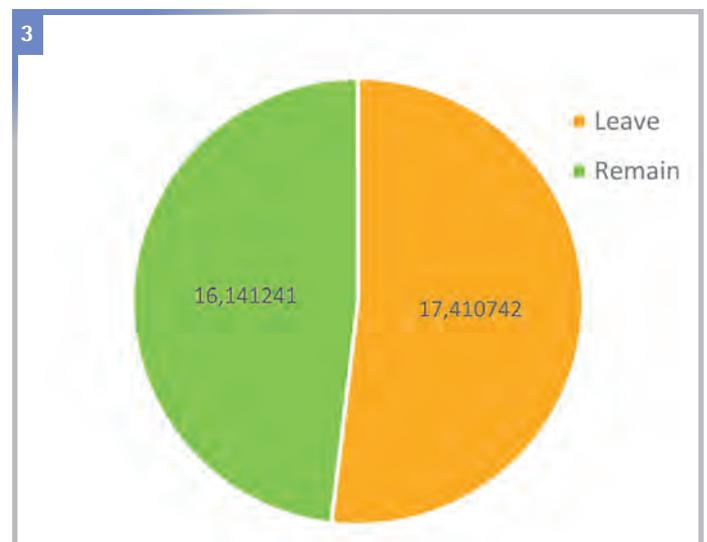
schaft, Justiz, Zölle, Universitätsausbildung) traf und trifft auf der Insel auf Vorstellungen, die immer die Wahrung staatlicher – soll heißen britischer – Souveränität in den Mittelpunkt stellen. Diese Diskrepanz in den Vorstellungen wirkt wie ein bitter-ironischer Widerschein des *Mind the gap* [zwischen Zug und Bahnsteigkante] der Londoner U-Bahnansage. Sie wurde und wird von der politischen EU-Führung stillschweigend hingenommen mit dem Ergebnis, dass die gemeinsam mit der Aufnahme der Republik Irland und Dänemark erfolgte Erweiterung der Europäischen Gemeinschaft 1973 gleichzeitig zu einer mitunter erheblichen Belastung der euro-britischen Beziehungen führte. Einer Vertiefung europäischer Integration stand zum Beispiel bereits Margaret Thatcher kritisch gegenüber,

tragsbemessung erstritt. Mit der späteren Entscheidung, nicht der europäischen Währungsunion beizutreten, wurde zugleich das britische Autonomiebestreben gegenüber Brüssel sowie Frankfurt als Sitz der EZB bestärkt; dass das spätere Schengen-Abkommen auch ohne britische Teilnahme geschlossen werden musste, verwundert in diesem Zusammenhang wenig.

Die ausgeprägt selektive Teilnahme am kontinentaleuropäischen Integrationsprojekt rückte 2013 erneut in den Fokus, als David Cameron zur Befriedung der eigenen Partei- und Wählerklientel ein Referendum zum Verbleib in der EU in Aussicht stellte. Zwischenzeitlich behaupteten vor allem die den Konservativen nahestehenden Printmedien wie *The Daily Telegraph*, *Daily Mail*, *Daily Express*, *The Sun*

fähige und verschwundensüchtige Politiker in den europäischen Institutionen, ohne dafür entsprechende Gegenleistungen zu erhalten. Seinen plakativen Ausdruck fand die bewusst erzeugte europafeindliche Stimmung in der

Abbildungen 2 und 3
EU Referendum: nach Alter und nach Bildungsgrad
EU Referendum: Gesamtverteilung



Aufschrift auf dem von Boris Johnson gecharterten Tourbus: »We send the EU £50 million a day – let’s fund our NHS [das staatliche Gesundheitssystem] instead« mit dem Zusatz »Let’s take back control«.

Diese Behauptung ist extrem suggestiv, wenn man bedenkt, dass alle britischen Regierungen seit Margaret Thatcher, die 1979 die Amtsgeschäfte

le Sicherheit und (besonders auf lokaler Ebene) politische Teilhabe bot. Parallel dazu ist Thatchers dezidiert neoliberale Politik verantwortlich für die Deindustrialisierung ganzer Regionen in Zentral- und Nordengland sowie in Südwales, die Großbritannien im 19. Jahrhundert zur »Werkstatt der Welt« gemacht hatten. Die gut organisierte Arbeiterschaft dieser Regionen verlor nicht nur ihre Arbeitsplätze,

einer neoliberalen Haushaltspolitik die öffentlichen Ausgaben ausgesprochen drastisch beschnitten, was gesteigerte soziale Ungleichheit, Wohnungsnot sowie Notstand in Bildung und Medizin zur Folge hat. Die von Thatcher über Blairs *New Labour* bis heute geförderte Medien-, Dienstleistungs- und Finanzwirtschaft, symbolisiert durch die Londoner Bankenwelt, brachte bürgerlich-urbanen Schichten gleichzeitig deutliche finanzielle und kulturelle Gewinne. Diese Schichten stimmten in der Mehrheit für den Verbleib in der EU, deren Vorzüge die Grundlage ihres Erfolgs bilden. Auf der anderen Seite des Brexit-Spektrums schürten die *United Kingdom Independent Party* (UKIP) sowie die konservativ ausgerichteten Massenmedien die Angst der sozial Benachteiligten vor den sich nach Europa rettenden Flüchtlingen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea und Nordafrika, die angeblich auch den britischen Sozialstaat bedrohen würden.

Angesichts dieser Entwicklungen ist das Ergebnis der Abstimmung durchaus folgerichtig: Seit dem frühen Morgen des 24. Juni 2016 ist klar, dass 17.410.742 (51,9 Prozent) Wahlberechtigte für den Austritt des Vereinigten Königreichs sowie 16.141.241 (48,1 Prozent) für dessen Verbleib in der EU gestimmt haben, und dies bei einer Beteiligung von 72,21 Prozent. Bei genauerer Betrachtung erkennt man jedoch, dass der Brexit ein englisch-walisches Phänomen deindustrialisierter Regionen ist; dass die Alterskohorte der 18- bis 24-Jährigen mehrheitlich mit 75 Prozent für den Verbleib votiert hat; dass bei den 50- bis 64-Jährigen immerhin noch eine Zustimmung von 44 Prozent auszumachen ist, aber nur noch 39 Prozent der Rentner und Pensionäre für die Zugehörigkeit Großbritanniens zur EU



Abbildung 4
Eine »Stop-Brexit« Demonstration in Manchester
Foto: picture alliance / Pacific Press Agency

übernommen hatte, die öffentlichen Ausgaben reduziert und so den Wohlfahrtsstaat ausgehöhlt haben, der in der Nachkriegszeit den ärmeren Bevölkerungsschichten sozia-

sondern büßte auch ihre schlagkräftigen Gewerkschaften ein, deren Aktionsradius die Konservativen durch harsche Gesetze einschränkten. Seit 2010 werden im Rahmen

Universitäten

Der Austritt aus der EU hat nach jetzigem Kenntnisstand auch unmittelbare ökonomische Auswirkungen auf den akademischen Austausch von Studierenden und Lehrenden: Pam Tatlow, Sprecherin der MillionPlus Group: »EU students are worth over £2bn to the UK economy.« Nach offiziellen Zahlen des britischen Rats für internationale Studienangelegenheiten (UKCISA) waren im akademischen Jahr 2014/2015 436.585 ausländische Studierende eingeschrieben, 19 Prozent der gesamten Studentenschaft. Davon kommen derzeit wiederum 127.000 aus der Europäischen Union.

stimmten. Ein letzter Blick noch auf die Wahlbeteiligung der jüngsten und ältesten Alterskohorte: die jüngste Kohorte kommt auf eine Wahlbeteiligung von 36 Prozent, die älteste auf 83 Prozent. Dass Wahlverhalten auch mit dem Parameter ›Bildung‹ korreliert, zeigen die Zahlen zu Wählern mit *High School*-Abschluss (66 Prozent für *leave*), mit *Sixth Form College*-Abschluss (dem deutschen Abitur vergleichbar: 54 Prozent für *remain*) oder Universitätsabschluss (77 Prozent für *remain*) (alle Zahlen aus Busquets Guàrdia 2016). Schon gleich nach der Abstimmung hatten die liberalen Medien wie der *Guardian* das Problem auf den Punkt gebracht. Das Blatt zitierte einen Einwohner Manchesters, der einst bedeutenden Industriestadt, mit den Worten: »If you've got money, you vote in. If you haven't got money, you vote out.« So stehen die der Arbeiterschicht entstammenden Austritt-Befürworter den bürgerlichen Wählern gegenüber, die sich für den Verbleib Großbritanniens ausgesprochen haben. Diese Spaltung der Nation durchzieht auch deren etablierte Parteien wie die Konservativen und *Labour*, wobei letztere 2017 mit 40 Prozent der Stimmen das beste Wahlergebnis seit 2001 erzielen konnte. Die Mitglieder der jeweiligen politischen Flügel streiten nun über die Ausgestaltung des Brexit: Seit Ende Januar wird das entsprechende Gesetz im britischen Oberhaus debattiert, das sicher einige Änderungen fordern,

die Verabschiedung aber nicht gefährden wird.

»Brexit means Brexit!« Or so they say: Was bringt die Zukunft? Was wird aus den Hoffnungen der sozial Benachteiligten und derjenigen, die sich benachteiligt fühlen, die es mit ihrem Protestvotum immerhin geschafft haben, die Aufmerksamkeit der Politiker auf sich zu ziehen? Sind sie wirklich nur »turkeys voting for Christmas«, das heißt Puten, die sich freiwillig als Weihnachtsbraten melden, wie es konservative Medien verächtlich nahelegen? *Exit* heißt Austritt und Weggang, aber woraus? Aus einer tief gespaltenen Gesellschaft oder nur aus einem, allerdings sehr umfangreichen und komplexen juristischen Regelwerk? Unter diesem Aspekt könnte das Vereinigte Königreich den Status eines ›Norwegen Plus‹ mit vollem Zugang zum EU-Binnenmarkt erhalten, ohne allerdings volle Freizügigkeit zu gewähren. Hier jedoch ist die Position der EU bisher unnachgiebig, denn sie will das Paket bestehend aus ›freiem Verkehr von Waren‹, ›Kapital‹, ›Personen‹ und ›Dienstleistungen‹ beibehalten. Was geschieht mit der irischen Insel: Wird die Außengrenze der EU durch Irland verlaufen und dessen mühsam errungene innere Stabilität gefährden? Was wird aus Schottland, das, ebenso wie Nordirland und London, für den Verbleib in der EU gestimmt hat? Wie verhält sich dieses Ergebnis zum harten Austritt Großbritan-



Prof. Dr. Jana Gohrisch

Jahrgang 1962, ist seit 2006 Professorin für Englische Literaturwissenschaft/New English Literatures an der Leibniz Universität Hannover. In der Lehre vertritt sie das Fach Anglistik in ganzer Breite, d.h. von Shakespeare bis ins 21. Jahrhundert; in der Forschung arbeitet und veröffentlicht sie zu britischen Literaturen und Kulturen seit dem 19. Jahrhundert sowie zu aktueller Migrationsliteratur, zu Literaturen aus West- und Südafrika und der Karibik. Kontakt: jana.gohrisch@engsem.uni-hannover.de



Prof. Dr. Rainer Schulze

Jahrgang 1952, ist seit 1994 Professor für Englische Sprachwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover. Forschungs-, Arbeits- sowie Lehrschwerpunkte umfassen linguistische Pragmatik, Konversations- und Diskursanalyse, lexikalische Semantik, kognitive Linguistik mit einem starken Fokus auf Sprache in der Verwendung. Das derzeitige Hauptaugenmerk liegt auf der quantitativen und qualitativen Beschreibung und Analyse von Sprachgebrauchsmustern vor dem Hintergrund unterschiedlicher forschungsmethodischer Ansätze. Kontakt: rainer.schulze@engsem.uni-hannover.de

niens aus dem europäischen Wirtschaftsraum und der Zollunion, den die Regierung und die sie stützende, ultrakonservative nordirische *Democratic Ulster Party* (DUP) verfechten? Und abschließend: Was wird aus dem Ideal einer offenen Gesellschaft mit gerechter Verteilung des allgemeinen Wohlstands, wenn Großbritannien sich von Europa trennt?

Verweise

- Busquets Guàrdia, A. (2016). How Brexit Vote Broke Down. <http://www.politico.eu/article/graphics-how-the-uk-voted-eu-referendum-brexit-demographics-age-education-party-london-final-results/>
- Zugriff: 28.01.2018



**Deutsch für die Uni
Abendkurse Deutsch
Deutsch für Mediziner**

ISK | Lützwowstraße 7 | 30159 Hannover
05 11 . 12 35 63 60 | www.isk-hannover.de

ISK
Institut für Sprachen
und Kommunikation

Die Europäische Stadt

GEWACHSENES ERBE – GESTALTETE RÄUME

Die »Europäische Stadt« ist in der Städtebau­theorie ein etablierter und zugleich umstrittener Terminus. Gleichwohl kann dieser schillernde Begriff dazu beitragen, vermeintliche europäische Selbstverständlichkeiten als urbane Qualitäten ins Bewusstsein zu rufen. Ein Professor für Bau- und Stadtbaugeschichte erläutert beispielhaft, dass diese Qualitäten im globalen Kontext keineswegs selbstverständlich sind.



Im späten 20. Jahrhundert wurde die »Europäische Stadt« von praktizierenden Städtebauern zu einem Leitbild deklariert. Zu einem Ideal, das es wieder anzustreben und zurückzugewinnen gelte. Skeptiker sahen darin eher ein einengendes, wenn nicht sogar modernefeindliches, Korsett.

Was ist die »Europäische Stadt«? Enthebt man den Begriff von den zeitgenössischen Debatten und städtebaulichen Projektionen, dann stellt man fest, dass er vergleichsweise wenig geeignet ist, um präzise

Qualitäten festzuschreiben. Er scheint eine bestimmte Kategorie von Stadt zu benennen und bleibt doch erstaunlich diffus. Ein Problem ist die ahistorische Verwendung, denn es ist eine offenkundige Tatsache, dass die europäische Stadt des Mittelalters eine ganz andere war als die der Gründerzeit. Viele, die mit dem Begriff der »Europäischen Stadt« ein morphologisches Phänomen beschreiben, haben in der Regel die Stadt des späten 19. Jahrhunderts vor Augen. Insofern eignet sich der Begriff in gegenwärtiger Perspektive eher für eine

grundsätzliche Unterscheidung globaler Stadttypen, insbesondere in Abgrenzung von amerikanischen oder asiatischen Stadtformen, die den Städtebauboom der Gegenwart prägen.

Auf einer solchen Betrachtungsebene vermag deutlich zu werden, worin sich die »Europäische Stadt« als Typus von anderen unterscheidet. Amerikanische Städte sind zum Inbegriff von Hochhausagglomerationen und gesichtslosem suburbia geworden. Und die neuen Städte Asiens erscheinen uns viel-

fach als Orte eines enthemmten Kapitalismus, die Räume für Renditeträume und schnellem Cashflow offerieren, aber wenig urbanen Mehrwert generieren. Es sind vielfach Städte ohne gewachsene Quartiere, Städte ohne bauliche Permanenz, Städte ohne Flaneure, Städte ohne Stadtbürgertum.

Natürlich sind das überspitzte Stereotypen. Aber eine solche

Der Boom der amerikanischen Städte im 20. Jahrhundert und der asiatischen Städte im 21. Jahrhundert mag aus europäischer Perspektive erstauen, wenn nicht sogar befremden. Zugleich erinnert er uns daran, dass sich Europas Städte im 19. Jahrhundert ähnlich boomartig veränderten und in Folge der Industrialisierung eine grundlegende Transformation vollzogen, die sehr unterschiedliche Zukunftsbilder

fen. Als technische, sanitäre, ökonomische und administrative Herausforderung, aber nicht als kompositorische Disziplin.

Geburtsstunde der Disziplin Stadtbaukunst

Das änderte sich an der Schwelle vom 19. zum 20. Jahrhundert. Es ist die Zeit, die gemeinhin als Geburts-



Abbildung 1
Eugène Hénard, »Ville de l'avenir« (Stadt der Zukunft), 1910

Abbildung 2
Otto Wagner, Projekt für den XXII. Wiener Gemeindebezirk, 1911

Abbildungen aus »Großstadt gestalten. Stadtbaumeister in Europa« (Berlin 2018)

Zuspitzung vermag im Umkehrschluss bewusst zu machen, was denn die Besonderheiten und Eigenarten europäischer Städte kennzeichnet. Es sind vor allem historisch gewachsene Städte. Städte, die über ein großes bauliches Erbe verfügen. Städte, die dieses Erbe sowohl im Stadtgrundriss als auch in ihrer tradierten Substanz erlebbar werden lassen. Und es sind Städte, die immer wieder darum ringen, wie sich Tradition und Moderne in Einklang bringen lassen. Städte, die das Resultat einer generationenübergreifenden bürgerschaftlichen Kultur sind.

evozierten (Abbildung 1). Innerhalb weniger Jahrzehnte wuchsen die Städte auf ein Vielfaches ihrer alten Fläche. Oftmals vollzog sich dieser Prozess ohne übergeordnete Planung. Dort, wo es eine solche gab, waren überwiegend Tiefbauingenieure für die Projektierung neuer Quartiere und Stadterweiterungen zuständig. Unter ihnen gehören James Hobrecht (Berlin) oder Ildefonso Cerdà (Barcelona) zu den bekanntesten. Vielerorts waren aber auch namenlose Akteure am Werk. Städtebau wurde lange Zeit als bloße Infrastrukturaufgabe begrif-

stunde der Disziplin Stadtbaukunst bezeichnet wird. Neben den für die Stadtentwicklung verantwortlichen Politikern, Tiefbauingenieuren und Sanitärtechnikern gesellten sich um 1900 in verstärktem Maße Architekten hinzu. Es reifte die Erkenntnis, dass städtische Räume auch von »künstlerischen Grundsätzen« geprägt sein können (und sollten), wie es Camillo Sitte in seiner berühmten Studie 1889 formuliert hat. Er und viele anderen fingen an, darüber nachzudenken, ob sich daraus auch Prinzipien für künftiges städtebauliches Handeln und

Entwerfen entwickeln lassen. An den Architekturfakultäten der Hochschulen wurden in jener Zeit die ersten Lehrstühle für Städtebau eingerichtet.

Im gleichen Zuge gingen auch die Kommunen dazu über, eigene Planungsabteilungen für die städtebauliche Entwicklung einzurichten. Dies

baumeistern waren sie nicht nur für einzelne Hochbauten der Stadt zuständig, sondern auch für die künstlerische Konzeption und Entwicklung städtischer Quartiere. Sie waren wörtlich und im übertragenen Sinne Stadtbaumeister oder, wenn sie gleichzeitig auch in politischer Verantwortung standen, Stadtbauräte.

dazu über, ein Leitbild für die Zukunft ihrer Stadt zu entwerfen, gleichsam eine Zielstellung, wohin sich das Stadtgefüge räumlich entwickeln soll. Dabei ging es – wie heute auch – um das Verhältnis von Geschichte und Moderne, von Erbe und Zukunft. Natürlich waren (und sind) diese Debatten und Abwägungsprozesse

Abbildung 3
Karl Mayreder, Projekt für einen Straßendurchbruch von der Singerstraße zum Stephansdom in Wien, 1895



Abbildung 4
Der aktuelle Band »Großstadt gestalten. Stadtbaumeister in Europa« (Berlin 2018) bildet den dritten und letzten Teil der Stadtbaumeister-Trilogie, die Markus Jäger gemeinsam mit Prof. Dr. Wolfgang Somme von der TU Dortmund herausgegeben hat. Die beiden vorangegangenen Bände widmeten sich den Stadtbaumeistern in nationaler und regionaler Perspektive.



Abbildungen aus »Großstadt gestalten. Stadtbaumeister in Europa« (Berlin 2018)

geschah in der Absicht, aus den wachsenden Großstädten nicht nur gesunde und gut funktionierende, sondern auch schöne und attraktive Städte zu machen. Die bekanntesten unter den damaligen Stadtbaumeistern waren Hermann Josef Stübgen in Köln, Theodor Fischer in München oder Fritz Schumacher in Hamburg. Im Unterschied zu früheren Rats-

Um 1900 waren nahezu alle europäischen Großstädte mit einem ungebrochenen Wachstums- und Investitionsdruck konfrontiert. Damals bestand ein Konsens darüber, dass dieser Investitionsdruck gesteuert und kanalisiert werden – und nicht allein dem freien Spiel des Marktes oder den Renditeträumen einiger Spekulanten überlassen werden sollte. Viele Städte gingen

nie konfliktfrei und mitunter sehr umstritten. Aber es zeichnet viele europäische Städte aus, dass sie ihre Geschichte als einen wichtigen und zentralen Teil ihrer urbanen Identität begreifen.

Geschichte und Moderne

Ein anschauliches Beispiel ist die Stadt Wien, die 1890 ihre zweite Stadterweiterung vollzog und zur Millionenstadt wurde. In Folge dessen ließ die Stadt einen »Generalregulierungsplan« erstellen. Der unmittelbare Anlass dieser Planung war die unausweichlich gewordene Modernisierung von Verkehr und Infrastruktur. Dazu gehörten die neue Stadtbahn, die Regulierung des Wien-Flusses und die Verbesserung der sanitären Verhältnisse. Dieses gesamtstädtische Ziel wurde auf zwei Wegen verfolgt: Zum einen sollte ein Masterplan für die künftige Ausdehnung und Erweiterung der Stadt ge-

schaffen werden. Dabei wollte man vorbeugen, dass sich abermals triste, ausschließlich von Zinshäusern gesäumte Straßenzüge etablieren, wie sie in den Gründerjahren durch Bauspekulation unter anderem in Ottakring entstanden waren. Nach Vorstellung von Otto Wagner, dessen 100. Todestag in diesem Jahr mit einer großen Ausstellung im Wien-Museum gewürdigt wird, sollten in der Zone jenseits der neuen Gürtelstraße attraktive Wohnquartiere entstehen. Dazu gehörten neben Wohn- und Geschäftshäusern auch öffentliche Bauten. Darüber hinaus verfügten Wagners Quartiere über Promenaden und gärtnerisch gefasste Plätze (*Abbildung 2*), also jene urbanen Elemente, die sich unter Renditeaspekten nicht rechnen, aber Ausdruck einer Stadtkultur sind, die wir als Zivilisationsleistung schätzen. Man kann das als Dekadenz diffamieren, man kann darin aber auch eine besonders entwickelte Form der sozialen Stadt sehen.

Neben der Projektierung von Stadterweiterungsquartieren sollte um 1900 auch die Wiener Innenstadt modernisiert und an die aktuellen Verkehrsbedürfnisse angepasst werden. Damit waren seinerzeit vor allem Straßenverbreiterungen und -durchbrüche gemeint (*Abbildung 3*). Das berühmte Vorbild dieser Praxis war Paris unter dem Präfekten Haussmann. Doch während dort im Zuge der großen Transformation ein Großteil der historischen Stadt geopfert wurde, erkannte man um 1900 in Wien den Wert gewachsener Strukturen. Galt dies anfangs nur für einzelne Bauten, die man als herausragende Zeugnisse der Baukultur früherer Epochen schätzte und bewahren wollte, erstreckte sich das im Zuge der damaligen Debatten auch auf den Stadtgrundriss und Quartierszusammenhänge. Es klingt wie ein Paradoxon: Der Modernisierungsdruck war zugleich auch ein Katalysator für die neuerliche Wertschätzung des historischen Er-

bes. Erst der drohende Verlust von Alt-Wien hat den Wienerern vor Augen geführt, über welchen urbanen Schatz sie verfügen.

Als Karl Mayreder, der damalige »künstlerische Leiter« des Stadtregulierungsbüros, seine Pläne für die Transformation der Wiener Innenstadt erstellte, tat er dies unter der Prämisse, dass bei den unausweichlichen Modernisierungen zugleich Rücksicht auf »ein historisch entwickeltes Stadtbild« zu nehmen sei. Ungeachtet der Frage, wie gut ihm dies tatsächlich gelungen ist, bleibt es ein bemerkenswertes Faktum, dass ein solcher Anspruch schon damals zum Leitbild der Planung deklariert wurde. Die Geschichte der Stadt wurde nicht als ein Hemmnis oder ein einschränkendes Korsett empfunden, sondern als eine urbane Qualität. Als ein vorhandener, über viele Generationen tradierter Wert, den es aufrecht zu erhalten und weiterzuentwickeln gilt.



Prof. Dr. Markus Jäger

Jahrgang 1972, ist seit 2017 Professor für Bau- und Stadtbaugeschichte am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur der Fakultät für Architektur und Landschaft. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören profane Kirchenumnutzungen seit der Reformation, Fürsten- und Adelsresidenzen in Stadt und Land sowie die Kulturgeschichte der Technik in Haus und Stadt. Kontakt: jager@igt-arch.uni-hannover.de

Bist Du fit für Europa?

Hol Dir bei uns Informationen über die Europäische Union, Studienaufenthalte, Praktika und Arbeiten im EU-Ausland.

Es ist Dein Europa! Mach Dich schlau und misch Dich ein!



Niedersächsisches Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Europäisches Informations-Zentrum Niedersachsen

Aegidientorplatz 4 - 30159 Hannover

Telefon: 0511 / 120 - 8888 - E-Mail: eiz@mb.niedersachsen.de

Internet: www.eiz-niedersachsen.de - www.eiz.eu

Transatlantische Turbulenzen

DIE BEZIEHUNGEN ZWISCHEN EUROPA UND DEN USA

NACH DER WAHL VON DONALD TRUMP

Die Wahl von Donald Trump zum 45. Präsident der USA hat in Deutschland und Europa für heftige Reaktionen gesorgt. Wie sieht es nun ein Jahr nach der Amtseinführung Trumps aus? Eine Professorin und ein Wissenschaftler vom Institut für Politische Wissenschaft beschreiben die Deutungen und Positionen verschiedener europäischen Regierungen und gehen der Frage nach, ob die transatlantischen Beziehungen in Gefahr sind.

Die transatlantischen Beziehungen galten bislang als Eckpfeiler der europäischen Außenpolitik. Aufgrund der historischen Verbindungen durch Migration, Sprache und Kultur standen sich die USA und Europa stets nahe; der Begriff der »Wertegemeinschaft« drückt diese tiefe Verbindung aus. Auf den Gebieten der Sicherheit und der Wirtschaft wurden die Beziehungen nach Ende des 2. Weltkriegs besonders eng. Auch im Forschungsbereich arbeiten amerikanische und europäische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eng zusammen. Europa wurde die wichtigste Handelsregion für die USA und europäische Länder sind wirtschaftlich stark in den USA vertreten. Dies gilt insbesondere für Deutschland; Firmen wie BMW, Daimler, Siemens oder VW haben in den USA Produktionsstätten aufgebaut, amerikanische Industrie- und Handelskammern haben eigene Sektionen für deutsch-amerikanische Beziehungen eingerichtet. Allein im Bundesstaat North Carolina, der mit 10 Millionen Einwohnern zu den mittelgroßen Staaten der USA zählt, sind mehr als 200 deutsche Unternehmen vertreten.

Nach der Wahl von Donald Trump zum 45. Präsident der USA sind diese engen transatlantischen Beziehungen in Turbulenzen geraten. Gleich zu Beginn seiner Amtszeit stellte der US-Präsident das NATO-Bündnis in Frage, kriti-



sierte Deutschland wegen des hohen Außenhandelsüberschusses und kündigte an, das transatlantische Freihandelsabkommen TTIP mit der EU nicht abzuschließen. Der Ausstieg aus dem Pariser Klimaabkommen unterstrich die Ablehnung internationaler Verträge ebenso wie die Androhung, das mit den Europäern zusammen verhandelte Iran-Abkommen aufzukündigen. Die nationalistische Wende in der Außenpolitik unter dem Motto »America First« löste in der EU tiefe Besorgnis aus. Schärfere Einreisebestimmungen, ein neuer wirtschaftlicher Protektionismus, Strafzölle und eine konfrontative Rhetorik in sicherheitspolitischen Fragen sind hinreichende Indikatoren für eine Wende in der amerikanischen Außenpolitik, die auch die transatlantischen Beziehungen nachhaltig beeinflusst.

In der deutschen Debatte fällt die Kritik an der neuen amerikanischen Außenpolitik besonders scharf aus. Bereits kurz nach der Wahl ergab eine empirische Untersuchung der Körber-Stiftung im November 2016, dass die Befragten die Beziehungen zu den USA als die wichtigste Herausforderung für die deutsche Außenpolitik identifizieren.¹

Ein Jahr nach Amtseinführung von Donald Trump sind die Meinungen gespalten: Während einige Kommentatoren annehmen, dass die polarisierende Rhetorik des US-Präsidenten den strukturellen Verflechtungen der engen transatlantischen Beziehungen substanziiell nicht schaden wird und bislang nur wenige der angekündigten Ziele umgesetzt wurden, wird die Trump-Präsidentschaft von anderen als Desaster und als

Ende der liberalen Weltordnung begriffen. Einigkeit herrscht dagegen in der Feststellung, dass den transatlantischen Beziehungen schwierige Zeiten bevorstehen und dass sie sich mit einer hohen Verunsicherung konfrontiert sehen. Die Erwartungsverlässlichkeit, die das Verhältnis zwischen Europa und den USA über viele Jahrzehnte geprägt hat, ist zu Ende.

Historisch waren die USA stets Projektionsfläche für unterschiedliche Vorstellungen und Konzepte, die die Europäer mit der modernen Welt verbunden haben. Die wirtschaftliche Globalisierung und die Herausbildung einer multipolaren Welt nach dem Ende des Ost-West-Konflikts haben auch die Wahrnehmungen der USA und ihrer hegemonialen Rolle verändert. Europäische Positionen zu entschlüsseln und Deutungsmuster transatlantischer Beziehungen jenseits der Tagespolitik auf ihre politische, kulturelle und historische Fundierung zu befragen, ist wissenschaftlich eine reizvolle Aufgabe. Einerseits bekennen sich die USA und Europa gleichermaßen zur westlichen Wertegemeinschaft; andererseits zeigen sich bei konkreten Herausforderungen unterschiedliche Normvorstellungen und Präferenzmuster. Die aus diesem Spannungsverhältnis zwischen Wertegemeinschaft und Normkonflikten entstehenden Problemstellungen werden in Forschungsprojekten im Institut für Politische Wissenschaft weiter verfolgt und untersucht, häufig in Kooperation mit US-amerikanischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Dabei zeigt sich, dass die transatlantischen Beziehungen auch jenseits politischer Rhetorik und Polarisierung in konkreten Projekten durch eine genauere Beschäftigung mit dem jeweils anderen Land gestaltet

werden, so wie dies in einem jüngst abgeschlossenen Projekt über deliberative Diplomatie gezeigt wird.²

Die neue Phase der amerikanischen Außenpolitik wird von der bundesdeutschen Politik als Umbruch wahrgenommen. In diese Richtung geht beispielsweise die Aussage von Kanzlerin Angela Merkel nach dem G7-Gipfel in Taormina 2017 mit Blick auf ihr Zusammentreffen mit Präsident Trump: »Die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück vorbei.«³ Doch wie sieht es in anderen Ländern aus? Sind alle europäischen Regierungen so skeptisch bis ablehnend und sind die transatlantischen Beziehungen grundsätzlich in Gefahr?

Der *German Marshall Fund of the United States*, der sich über viele Jahrzehnte mit den transatlantischen Beziehungen befasst hat, kommt anlässlich des ersten Jahrestages nach der Amtsübernahme von Donald Trump zu einer differenzierten Einschätzung.⁴ Das Ergebnis von Analysen aus verschiedenen europäischen Ländern zeigt die Vielschichtigkeit der Deutungen und Positionen. Die französisch-amerikanischen Beziehungen gelten als besonders eng; immerhin gibt es historisch weit zurückreichende Verbindungen. Frankreich hat sich stets als enger Verbündeter der USA gesehen, mit Ausnahme des Irakkriegs 2003, an dem sich Frankreich, ebenso wie Deutschland militärisch nicht beteiligte. Wie der *German Marshall Fund* ausführt, hat der französische Präsident Emmanuel Macron nach dem Regierungswechsel in Washington die Gelegenheit ergriffen, ein pragmatisches und konstruktives Verhältnis zum amerikanischen Präsidenten aufzubauen und vor allem in der Sicherheitspolitik und bei der Terrorismus-

bekämpfung die Nähe der USA zu suchen. In wichtigen internationalen Fragen, wie dem Klimaabkommen, dem Nuklear-Abkommen mit dem Iran und den Beziehungen zu Russland versucht die französische Regierung eine Mittlerposition einzunehmen. Dies bringt Frankreich in eine diplomatisch herausfordernde Position, denn in Konfliktsituationen hat auch Frank-



reich bei Entscheidungsalternativen innergesellschaftliche Konstellationen zu berücksichtigen.

In Italien hat sich die anfängliche Skepsis ebenfalls in pragmatisches Vorgehen gewandelt. Übereinstimmung besteht ohnehin im Ziel der Terrorbekämpfung. So hat Italien zum Beispiel das zweitgrößte Truppenkontingent nach Irak und Afghanistan gesandt. Wirtschaftlich hat sich in den Beziehungen nicht viel verändert, obwohl die USA der zweitgrößte Markt für italienische Produkte sind; eine amerikanische Wende zum Protektionismus würde Italien vermutlich trotzdem weniger hart treffen als Deutschland mit seinem hohen Exportvolumen in die USA. Allerdings wird auch in Italien die veränderte Rhetorik über die amerikanische

Abbildung 1
US-Präsident Donald Trump (rechts) im Gespräch mit dem Präsidenten des Europäischen Rates Donald Tusk
Foto: picture alliance/ZUMA Press

Abbildung 2
America First
Quelle: picture alliance/dieKLEINERT.de/
Markus Grolik



Prof. Christiane Lemke

ist seit 1996 Professorin für Politische Wissenschaft an der Leibniz Universität Hannover und Leiterin des Arbeitsbereichs Internationale Beziehungen und Europapolitik im Institut für Politische Wissenschaft der LUH. Von 2000 bis 2010 war sie Sprecherin der AG »European Studies« und Mitverantwortlich für das Jean Monnet European Center of Excellence der Universität. Von 2010 bis 2014 besetzte sie den Max Weber Lehrstuhl für deutsche und europäische Politik an der New York University. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Theorien internationaler Beziehungen; transatlantische Beziehungen und US-Wahlen; EU- und Europaforschung. Kontakt: lemke@ipw.uni-hannover.de



Jakob Wiedekind, M.A.

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand im Arbeitsbereich Internationale Beziehungen im Institut für Politische Wissenschaft bei Prof. Dr. Christiane Lemke und arbeitet an einer Dissertation über die außenpolitischen Entscheidungsprozesse in den USA. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Transatlantische Beziehungen und Außenpolitikanalyse. Kontakt: j.wiedekind@ipw.uni-hannover.de

Sicherheitsstrategie kritisch verfolgt und eine im März 2018 neu gewählte italienische Regierung könnte auch in der europäischen Transatlantik-Politik andere Akzente setzen.

Interessant ist die Perspektive Polens auf die neue amerikanische Politik. Sie wird viel positiver gesehen, als in anderen europäischen Ländern wie Deutschland, Frankreich und Italien. Das liegt zum einen daran, dass Polen auf die Sicherheitsgarantien durch die NATO fokussiert ist und das amerikanische Konzept der Sicherheit durch militärische Stärke unterstützt. Polen hat seine Militärausgaben seit 2014 ständig erhöht, denn historische Erfahrungen haben dazu geführt, militärische Stärke zu schätzen, insbesondere als Absicherung gegen ein starkes Russland. Die amerikanische Regierung ihrerseits hat trotz der Twitter-Rhetorik des US-Präsidenten über die NATO (»obsolet«)

wichtige verteidigungspolitische Vereinbarungen zur Verstärkung der Ostgrenze, die teilweise schon von der Obama-Administration getroffen worden sind, umgesetzt. Zum anderen bestehen politische Affinitäten zwischen der rechtsnationalen PiS-Regierung in Warschau und dem nationalistischen Kurs der Trump-Administration. Beide lehnen beispielsweise Einwanderung ab und positionieren sich kritisch gegenüber muslimischen Ländern und dem Islam. Allerdings verfolgt auch die Warschauer Regierung aufmerksam, wie sich die amerikanische Politik weiterentwickelt.

Die unterschiedlichen Perspektiven auf die transatlantischen Beziehungen zeigen, dass es nicht leicht ist, von einer einheitlichen europäischen Position gegenüber den USA zu sprechen, auch wenn sich die EU nun bemüht, ein eigenes gemeinschaftliches Profil zu schärfen. Sicherheitspolitische Überlegungen spielen dabei ebenso eine Rolle wie die geopolitische Lage und die historischen Erfahrungen; mit Blick auf Deutschland ist vor allem auch die Intensität wirtschaftlicher Beziehungen von nachdrücklicher Bedeutung.

Während die EU-Kommission in Brüssel zunächst bestürzt auf die US-Wahl reagierte, da sie fürchtete, dass die USA ihre Sicherheitsgarantien für Europa aufheben und engere Beziehung zu Russland suchen würde, versucht sie nunmehr, die Kontinuität in den Beziehungen, die sich über jahrzehntelange Kontakte gefestigt hat, fortzusetzen. Allerdings stößt dies auf institutionelle Grenzen, da bislang immer noch etwa ein Drittel aller Positionen im amerikanischen Außenministerium (*State Department*) unbesetzt sind und auch Ansprechpartner im

Handelsministerium und anderen Behörden fehlen. Die Androhung von Strafzöllen auf Stahl- und Aluminiumimporte durch die amerikanische Regierung im März 2018 löst ebenfalls tiefe Besorgnis in Brüssel aus.

Daher besteht eine andauernde Ungewissheit inwieweit die bisherige Stabilität in den diplomatischen Beziehungen aufrechterhalten werden kann. Allerdings zeigen neuere Studien auch, dass sich das Spektrum, in dem sich transatlantische Beziehungen entwickeln, deutlich erweitert hat. Nicht nur die leichtere Kommunikation über soziale Medien, sondern auch zivilgesellschaftliche Aktivitäten und Wissenschaftskooperationen sind in der komplexen und globalisierten Welt notwendig, um die Vision einer weltoffenen und toleranten Gesellschaft mit Leben zu füllen. Hier ergibt sich für Europa und insbesondere die EU die Chance, noch entschlossener und aktiver für die liberale Weltordnung einzustehen.

Verweise

- 1 https://www.koerber-stiftung.de/fileadmin/user_upload/koerber-stiftung/redaktion/handlungsfeld_internationale-verstaendigung/sonderthemen/umfrage_aussenpolitik/2016/Koerber-Stiftung_Umfrage-Aussenpolitik-2016_charts.pdf (aufgerufen am 13.03.2018)
- 2 Vgl. Svea Burmester (2017). *Deliberative Democracy. Performing Democracy Beyond Borders. An Analysis of the American Embassy's Going Green Project*, Dissertation Philosophische Fakultät der Leibniz Universität Hannover, eingereicht im Dezember 2017.
- 3 www.zeit.de/2017/23/angela-merkel-rhetorik-deutschland-usa (aufgerufen am 13.03.2018)
- 4 »One Year of President Trump: Views from Around the World«, The German Marshall Fund of the United States, Policy Brief Nr. 005/2018 <http://www.gmfus.org/publications/one-year-president-trump-views-around-world> (aufgerufen am 13.03.2018).



Fertigung
Kazim Akcay

Vertrieb
Lora Benz

Entwicklung
Viktor Bauer

DAMIT SICH ERFINDERGEIST UNBEGRENZT AUSBREITEN KANN.

Hochmoderne Technologien, richtungsweisende Lösungen und internationale Präsenz – dafür steht WAGO. Und für mehr als 8.000 ambitionierte Menschen weltweit, die Innovation zu ihrer Passion gemacht haben und gemeinsam exzellente Arbeit leisten. Als einer der führenden Anbieter von elektrischer Verbindungs- und Automatisierungstechnik bieten wir Ihnen individuelle Entwicklungschancen in einem familiären Umfeld.



Finden Sie in unserem Stellenportal den Job, der zu Ihnen passt.
www.wago.com/karriere



Ausgezeichneter
Arbeitgeber

www.tuv.com
ID 9108622832



Langfristig stabil und im Gleichgewicht?

EIN BLICK AUF DIE ENTWICKLUNG DER ZINSSÄTZE DER EUROLÄNDER

Seit 16 Jahren ist der Euro offizielles Zahlungsmittel. Ein Kriterium bei der Einführung des Euro war – neben der Stabilität der öffentlichen Haushalte und des Preisniveaus – die Stabilität der langfristigen Zinsen. Eine Wissenschaftlerin und zwei Wissenschaftler vom Institut für Statistik an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät zeigen, dass sich die Zinsen der Euroländer schon lange vor der Eurokrise nicht im Gleichgewicht befunden haben.

Bereits seit den 1970er Jahren gab es die Idee einer europäischen Gemeinschaftswährung, um den Handel zwischen Mitgliedsstaaten der damaligen Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft zu erleichtern. Aus vielfältigen Gründen wie dem Zusammenbruch des internationalen Währungssystems von Bretton-Woods oder den Folgen der Ölkrise, die in vielen europäischen Staaten zu wirtschaftlicher Stagnation bei gleichzeitig hoher Inflation geführt hat, konnte das Projekt aber nie umgesetzt werden. Erst 1990 wurde mit der Einführung des freien Kapitalverkehrs innerhalb der europäischen Union ein erster Schritt zu einer gemeinsamen Währung gegangen. Dieser mündete dann 1999 in der Einführung des Euros als sogenanntes Buchgeld in elf Ländern und drei assoziierten Ländern der europäischen Union. Damit war der Wechselkurs der nationalen Währungen zum Euro und damit auch untereinander unverrückbar festgelegt. 2001 wurde Griechenland als weiteres Land in den Euroraum aufgenommen. Seit dem Jahr 2002 existiert der Euro auch als Bargeld und hat die nationalen Währungen als offizielles Zahlungsmittel in den Mitgliedsstaaten des Euroraums abgelöst.

Im Vertrag von Maastricht 1992 wurden einige Kriterien



festgeschrieben, die ein Staat erfüllen musste, um den Euro als Währung einführen zu dürfen. Bekanntermaßen betreffen diese Konvergenzkriterien die Stabilität der öffentlichen Haushalte und des Preisniveaus. Ein weiteres Kriterium forderte aber zusätzlich die Stabilität der langfristigen Zinsen. Dieses Kri-

terium ist von Bedeutung, um eine Integration der Märkte der teilnehmenden Länder zu gewährleisten.

Insbesondere die ersten beiden Konvergenzkriterien waren lange Gegenstand der öffentlichen Diskussion und es ist bekannt, dass insbesondere die Kriterien zur Stabili-

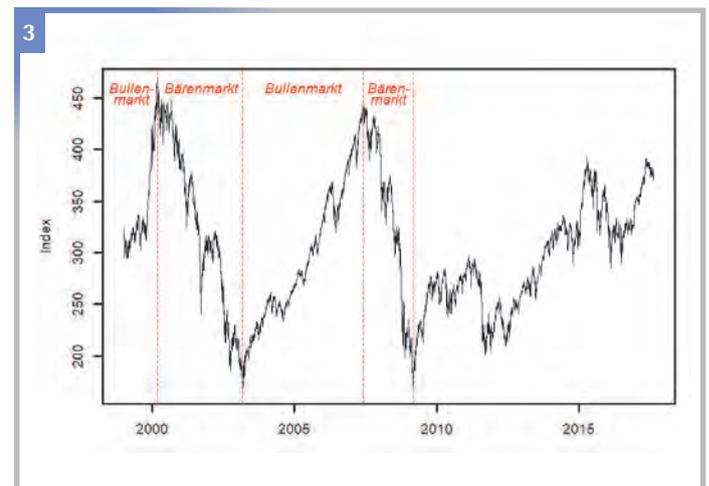
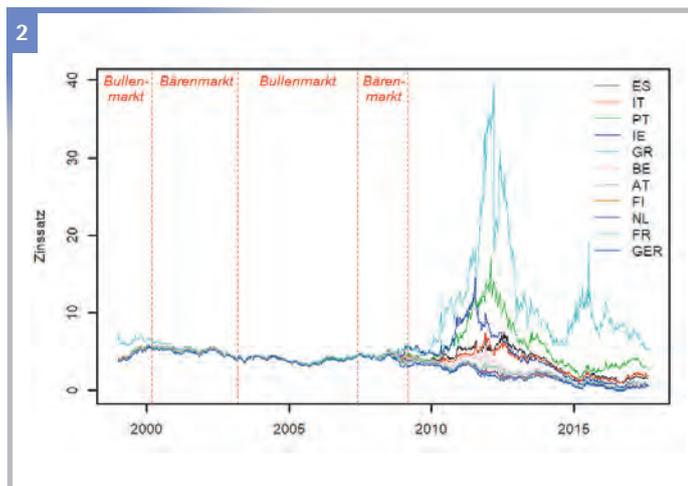
Abbildung 1
Die von Ottmar Hoerl geschaffene Skulptur des Eurozeichens vor der Zentrale der Europäischen Zentralbank (EZB).
Foto: picture alliance / dpa Themen-dienst

tät der öffentlichen Haushalte von zahlreichen Ländern des Euroraums wiederholt nicht eingehalten worden sind. Es ist auch unstrittig, dass seit der europäischen Staatsschuldenkrise 2010 alle drei Konvergenzkriterien von mehreren Euroländern nicht eingehalten werden.

Wenig bis gar nicht untersucht ist die Frage, inwieweit das dritte Konvergenzkriterium

Weiteren »Krisen-Länder«). Gemessen werden die langfristigen Zinsen über die Preise von Staatsanleihen der jeweiligen Länder. Luxemburg ist in unserer Untersuchung nicht vertreten, da die Entwicklung der langfristigen Staatsanleihen auf Grund der Größe des Landes nur schwer messbar ist. Die Entwicklung der langfristigen Zinssätze dieser Länder findet sich in *Abbildung 1*.

Wie gesagt scheinen die langfristigen Zinsen für die anderen Länder seit der Euroeinführung bis zur Finanzkrise eng beieinander zu liegen. Nun bedeutet eng beieinander liegen aber nicht, dass sich die Zinsen in einem Gleichgewichtszustand befinden. Von einem Gleichgewichtszustand würde man sprechen, wenn die Verhältnisse der langfristigen Zinsen zweier Länder um einen festen Wert schwanken



eines stabilen langfristigen Zinssatzes vor der europäischen Staatsschuldenkrise 2010 eingehalten worden ist. Vielmehr ist die gängige, aber nicht wirklich überprüfte Vermutung, dass sich die Zinsen der Euroländer in einem langfristigen Gleichgewicht befunden haben. Der Frage, inwiefern diese Vermutung zutreffend ist, wird in diesem Aufsatz nachgegangen.

Dazu untersuchen wir mit modernen statistischen Methoden die langfristigen Zinssätze derjenigen Staaten, die mit Einführung des Bargelds 2002 Mitglied des Euroraums waren. Namentlich sind dies Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Niederlande, Österreich (im Weiteren »Nicht-Krisen-Länder«) sowie Griechenland, Irland, Italien, Portugal und Spanien (im

Man erkennt gut, dass sich mit Beginn der europäischen Staatsschuldenkrise 2010 die langfristigen Zinssätze der Euroländer völlig unterschiedlich verhalten. Dies ist bekannt und es ist klar, dass auch das Konvergenzkriterium bezüglich der langfristigen Zinssätze seit dieser Zeit nicht eingehalten wird. Seit der Einführung des Euros und bis zur Finanzkrise hingegen scheinen die langfristigen Zinssätze auf den ersten Blick nah beieinander zu liegen. Die einzige Ausnahme hier ist Griechenland. Auf Grund der Historie Griechenlands im Euro ist es aber nicht verwunderlich, dass das Land eine Sonderstellung einnimmt. Wir wollen dem bei unserer Untersuchung kein größeres Gewicht beimessen und uns vielmehr auf die anderen Länder konzentrieren.

würden in dem Sinn, dass sie bei Abweichungen von diesem Gleichgewichtswert sehr schnell wieder zu dem Gleichgewicht zurückkommen.

Statistisch misst man Gleichgewichtsbeziehungen über das Konzept der Kointegration. Für die Entwicklung dieses Ansatzes erhielten Clive Granger und Robert Engle im Jahr 2003 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften. Da die langfristigen Zinsen eine starke langfristige Abhängigkeitsstruktur aufweisen, ist dieser Ansatz in unserem Fall nur dank aktueller Modifikationen anwendbar.

Wendet man dieses Konzept der Kointegration auf die langfristigen Zinssätze der Eurostaaten vor der europäischen Schuldenkrise an, so zeigt sich, dass die geforderte

Abbildung 2
Zinssätze der EMU Staatsanleihen mit einer Einteilung in Bullen- und Bärenmärkte
Quelle: Institut für Statistik, Leibniz Universität Hannover

Abbildung 3
EUROSTOXX 50 Index und die daraus abgeleitete Einteilung in Bullen- und Bärenmärkte
Quelle: Institut für Statistik, Leibniz Universität Hannover



Dr. Christian Leschinski

Jahrgang 1987, ist seit 2016 akademischer Rat am Institut für Statistik. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Zeitreihenanalyse und empirischen Finanzmarktforschung. Kontakt: leschinski@statistik.uni-hannover.de



M.Sc. Michelle Voges

Jahrgang 1993, promoviert seit 2016 am Institut für Statistik. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in der Zeitreihenanalyse. Kontakt: voges@statistik.uni-hannover.de



Prof. Dr. Philipp Sibbertsen

Jahrgang 1972, ist seit 2005 Direktor des Instituts für Statistik an der Leibniz Universität Hannover. Er ist Mitglied des Vorstands der Deutschen Statistischen Gesellschaft. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Zeitreihenanalyse und der Finanzökonometrie. Kontakt: sibbertsen@statistik.uni-hannover.de

Gleichgewichtsbeziehung auch bereits lange vor der europäischen Staatsschuldenkrise nicht existierte.

Interessant ist zu sehen, was passiert, wenn man die Zinsreihen in die Zeitabschnitte sogenannter Bullen- und Bärenmärkte unterteilt. Von einem Bullenmarkt spricht man, wenn die Aktienkurse über längere Zeit hinweg steigen, und von einem Bärenmarkt, wenn sie für eine längere Zeit fallen. Die Phasen identifiziert haben wir mittels der Zyklen des europäischen Aktienindex EUROSTOXX 50. Dies ist in *Abbildung 2* zu erkennen.

Führt man die gleiche Untersuchung getrennt für Bullenmärkte und Bärenmärkte durch, so zeigt sich, dass die langfristigen Zinsen in guten Zeiten in der Tat um ein langfristiges Gleichgewicht geschwankt haben, dies aber während schlechter Zeiten am Aktienmarkt nicht mehr galt. Offenbar hat die Einführung des Euros also unabhängig von der europäischen Schuldenkrise nicht dazu geführt,

dass sich die Zinssätze der Teilnehmerstaaten langfristig anpassen und im Gleichgewicht befinden. Vielmehr funktionierte dieser Mechanismus nur in Zeiten eines Aufschwungs an den Finanzmärkten.

Offenbar verlassen die langfristigen Zinsen ihr Gleichgewicht bei einem steigenden Risiko auf dem Aktienmarkt, das einen wirtschaftlichen Abschwung indiziert. Eine ökonomische Erklärung hierfür ist, dass in wirtschaftlich schlechten Zeiten nicht nur das Risiko am Aktienmarkt steigt, sondern auch das Ausfallrisiko von Ländern und damit von deren Staatsanleihen. Offenbar waren die Marktteilnehmer nicht der Auffassung, dass durch die Einführung des Euros dieses Ausfallrisiko für die Mitgliedsstaaten des Euros angeglichen worden ist. Vielmehr wurden weiterhin Unterschiede zwischen den Staaten ausgemacht. In wirtschaftlich guten Zeiten spielt das Ausfallrisiko der Staaten hingegen nur eine untergeordnete Rolle. Diese unterschiedliche Bewer-

tung der Eurostaaten insbesondere in Bärenmärkten führte zu unterschiedlichen Entwicklungen in den langfristigen Zinsen auch vor Ausbruch der europäischen Staatsschuldenkrise. Es bleibt damit festzuhalten, dass das Kriterium einer Konvergenz der langfristigen Zinsen auch vor der europäischen Staatsschuldenkrise regelmäßig nicht eingehalten worden ist. Das Ziel einer Marktintegration der Euroländer ist somit seit Beginn der Euroeinführung nicht erreicht worden.

Kannegiesser®

TECHNIKPARTNER DER WÄSCHEREI

Wir sind ein Maschinenbauunternehmen mit 1.750 Mitarbeitern und beliefern weltweit Großwäschereien mit der kompletten Welt industrieller Wäschereitechnik.



Softwareentwickler (m/w) Automatisierungstechnik für unseren Standort Sarstedt bei Hannover **Job-ID 1876407**

Ihre Aufgaben

- Entwicklung von SPS-Software für Transportsysteme im Wäschereibetrieb
- Mitarbeiter bei der Weiterentwicklung und Standardisierung von Funktionen unserer Transportkomponenten
- Auslegung von Hardwarekomponenten
- Definition und Entwicklung von Testumgebungen für neue Hardwarekomponenten
- Abstimmung mit Fertigungs- und Entwicklungsbereichen
- Inbetriebnahme von Transportanlagen beim Kunden
- Unterstützung des Kundendienstes

Ihr Profil

- Studium der Elektrotechnik / Automatisierungstechnik oder vergleichbare Qualifikation, mindestens jedoch Weiterbildung zum/zur staatlich geprüften Techniker/in Elektrotechnik
- Gute Grundlagenkenntnisse der Elektrotechnik
- Englische Sprachkenntnisse
- Teamgeist und gute Kommunikationsfähigkeit
- Freude am eigenverantwortlichen Handeln
- Bereitschaft zu gelegentlicher Reisetätigkeit

Wir bieten

- Spannende und verantwortungsvolle Aufgaben in einem jungen, agil arbeitenden Team
- Flache Hierarchien in einem Familienunternehmen
- Attraktive Möglichkeiten der betrieblichen Altersvorsorge
- Flexible Arbeitszeitmodelle
- Maßgeschneiderte Weiterbildungskonzepte

Profitieren Sie von den Vorzügen eines international aufgestellten Familienunternehmens und lernen Sie die Welt der industriellen Wäschereitechnik kennen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns auf Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen mit Angabe des frühestmöglichen Eintrittstermins.

Für Rückfragen

steht Ihnen gern Frau Tanja Thiedig unter der Telefonnummer 057 33 / 12-82 28 zur Verfügung.

Herbert Kannegiesser GmbH Kannegiesserring · 32602 Vlotho · Tel.: 057 33 / 12-0 · Fax: 057 33 / 12-82 23
E-Mail: job@kannegiesser.de · www.kannegiesser.de



Ashfield

CAREER UPGRADE IN PHARMA?

Möchten Sie...

-  ... neue Leute treffen?
... in der Pharma- & Healthcarebranche Ihr Talent einsetzen?
-  ... Karrierechancen sowohl beim Kunden als auch in der Ashfield-Division nutzen?
-  ... in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis arbeiten?
... sich Ihre Arbeitszeiten einteilen?

 jobs.ashfieldhealthcare.de **Dann kommen Sie zu uns!**

»Be groovy or leave, man!«

Lyrik neu betrachtet



Das Poetryhauskollektiv: Laura Fienemann, Mascha Schmid, Louisa Liebens, Nina Dlouhy, Melina Werneburg, Larissa Rurst, Alexander Ludewig und Karl Piosecka (vlnr). In ihrer Veranstaltungsplanung wurden sie von Tanja van Hoorn (Mitte) unterstützt. • Foto: Joanna von Graefe

»Be groovy or leave, man! – Die Zeiten, in denen Gedichte nur mit staubigen Goethe-Anthologien und müßigen Gedichtsanalysen assoziiert werden müssen, sind vorbei.« Das behauptet eine achtköpfige Studierendengruppe der Leibniz Universität, die sich Poetryhauskollektiv nennt. Das Kollektiv will Praxis und Wissenschaft zueinander bringen. Die Idee entstand auf einem Grillabend. Die Studierenden diskutierten: Welche Bedeutung hat Lyrik heute noch für uns, für andere? Lyrik scheint schon lange nicht mehr so angesagt zu sein. Und schon entwickelte sich ein Plan: Können wir das ändern und wenn ja, wie? Wie wäre es mit einem eigenen Lyrikabend?

Der Ort war mit dem Literaturhaus Hannover schnell gefunden. Und auch die Künstler ließen sich nicht lange bitten. Die Leipziger Lyrikerin Andra Schwarz, der Hannoversche Poetry-Slammer Johannes Berger und die Musikergruppe »Lou und die Mondmänner« aus Hannover nahmen die Einladung zum gemeinsamen Lyrikabend an.

»Lyrik wird an der Universität recht wenig behandelt. Wir haben deshalb eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die auf ein präsentables Ergebnis hingearbeitet hat«, erzählt Larissa Ruth, Studentin im Masterstudiengang Neue Deutsche Literatur. »Ich denke schon,



Vorbereitungsphase: Die Studierenden aus dem »Poetryhauskollektiv« trafen sich regelmäßig, um den Lyrikabend im Literaturhaus Hannover in allen Details vorzubereiten. • Foto: Poetryhauskollektiv

dass wir einen Weg gefunden haben, die Übergänge von Praxis und Wissenschaft sichtbar zu machen. Wir wollen Lyrik wieder modern einbetten und würden uns freuen, wenn wir ein breites Publikum begeistern können.«



Die Studierenden schafften es, bekannte Namen aus der Szene für ihren Abend zu begeistern: Andra Schwarz (Leipzig), Gewinnerin des 23. »Open Mike«, und Johannes Berger (Hannover), Poetryslammer und Moderator, zogen das Publikum im Literaturhaus in ihren Bann. • Foto: Joanna von Graefe

Am 20. April, einem der ersten sommerlichen Tage des Jahres, war es so weit: Am Nachmittag kamen die Gäste zum theoretischen Teil der Veranstaltung in das Literaturhaus Hannover. Die Studierenden eröffneten die Veranstaltung gemeinsam mit Tanja van Hoorn, die das Poetryhauskollektiv in der Organisation unterstützt hatte. Ziel sei es, »die Lyrikflamme auch bei anderen Studierenden zu entfachen.«

Gegenwart der Gedichte – Tanja van Hoorn leitete die Besucher bei einem Glas Wein durch den Abend. Die erste Künstlerin im Programm war Andra Schwarz, die nach einem Bühnengespräch mit Tanja van Hoorn aus ihrem kürzlich veröffentlichten Gedichtband vorlas. Langsam, ruhig, einfühlsam. Ganz anders Johannes Berger: Der Poetry-Slammer war in Bewegung, performativ, mal laut, mal leise brachte er das Publikum mit Geschichten aus seinem Alltag zum Lachen. Zum Abschluss spielte die Jazz, Pop und Folk Band »Lou und die Mondmänner«, deren Sängerin Louisa Liebens auch zum Poetryhauskollektiv gehört. Lyrik, Musik und Wein – aus einer Grillabend-Idee wurde ein runder Kulturabend. **ane**

Hannovers Straßen

Viele Straßen und Plätze in Hannover sind nach bedeutenden Persönlichkeiten der Stadtgeschichte benannt. Doch wer steckt hinter diesen Namen? In einer Serie wollen wir das in Erinnerung bringen.

Benannt nach: Prof. Karl Kraut (1829–1912)

Die Karl-Kraut-Straße liegt im Stadtteil List und ist schon im Jahr 1892 (Krautstraße) nach dem ehemaligen Professor der Chemie benannt worden, 1935 kam der Vorname hinzu. Karl Kraut (1829–1912) absolvierte zunächst eine Apothekerlehre in Lübeck und war als Apothekergehilfe tätig. Nach dem Studium der Chemie (1851–1854) in Paris und Göttingen promovierte er »Über Derivate des Cuminols und Cymens«. Im Jahr 1857 ging er an die Polytechnische Schule in Hannover und wurde 1868 schließlich Professor. Beim Umzug der Schule in das Welfenschloss übernahm er die Planung der Chemieräume und erhielt dort auch eine Dienstwohnung im Sockelgeschoss. 1882 übernahm Kraut an der inzwischen umbenannten Königlich Technischen Hochschule die Leitung des Faches Anorganische Che-



Foto: Ilka Fricke

mie. Karl Kraut war zweimal verheiratet, beide Ehen blieben kinderlos. Bekannt wurde Kraut insbesondere durch seine Mitarbeit an Gmelin(-Kraut's) Handbuch der anorganischen Chemie, das die Zielsetzung hatte, alle relevanten Daten der Chemie zusammenzutragen. Noch im 19. Jahrhundert war Karl Kraut mehrfach als Sachverständiger gegen die chemische Fabrik de Haën tätig, gegen die seinerzeit laut den hannoverschen Geschichtsblättern stetig Prozesse angestrengt wurden. Zu seiner Entlassung im Jahr 1895 erhielt er den Roten Adlerorden III. Klasse mit Schleife. Im Jahr 1893 wurde er zum Mitglied der Gelehrtengeellschaft Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften gewählt. **mh**

Von Gebäuden, die Geschichte(n) erzählen

Der Marstall am Welfenschloss

»Anlage von Stallungen für Luxuspferde«

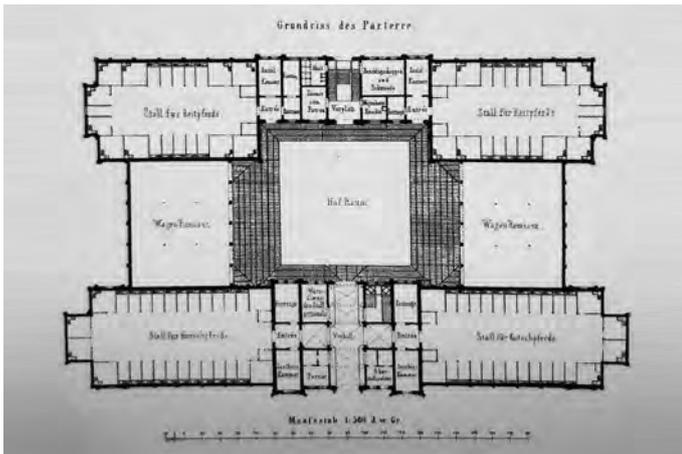


Es hätte nicht viel gefehlt und das heruntergekommene, verfallene alte Gebäude wäre Anfang der 1960er Jahre abgerissen worden. Doch da es den Neubau der Universitätsbibliothek (damals UB/TIB) nicht störte und weil für einen Komplettabbruch die finanziellen Mittel fehlten, blieb der Marstall stehen, wurde als Abstellraum genutzt und geriet aus dem Blick. Zwar wurde das historische Gebäude 1970 unter Denkmalschutz gestellt, später wurde auch die Fassade restauriert – doch in eine städtebauliche Planung für den Bereich des Welfenschlosses wurde es erst wieder 1980 miteinbezogen. Nach Jahrzehnten des teilweise kompromisslosen Neubauns diskutierten Architekten und Städteplaner plötzlich, wie mit historischer Substanz umzugehen sei, wie alt und neu nebeneinander stehen könnten. Es entstand ein »Zusammenstoß mit der Geschichte« – so nannte es Friedrich Spengelin, Architekt, Städteplaner und über 30 Jahre lang Professor an der Leibniz Universität Hannover in der Rückschau. Auch er nahm Ende der siebziger Jahre das alte Marstallgebäude bewusst wieder wahr, das zwar von außen einen ansprechenden Eindruck machte, innen jedoch komplett verbaut, zugestellt und unansehnlich war. Spengelin wollte wissen, ob noch Relikte der Welfenzeit in dem Gebäude vorhanden waren und wurde fündig: »Landeskonservator Herbert Möller staunte ehrlich, als ich mit ihm durch ein Loch in der Rabitzdecke kroch und ihm die völlig erhaltene gusseisernen Kapitelle der doppelten Säulenreihe zeigte, die der basilikalen Eisenkonstruktion den Halt gaben.« Im Jahr 1982 erhielt Spengelin schließlich den Auftrag, Vorschläge zur Sanierung des Marstalls zu machen.

Das Marstallgebäude gegenüber der TIB: gut zu erkennen sind der gelbe Sandstein und die Pferde oberhalb der Uhr. • Foto: Schröder

Links ist die Aufnahme eines Stallsaales aus dem Jahr 1912 zu sehen. Das Foto daneben zeigt den jetzigen Patentlesesaal. Gut zu erkennen sind die gewölbte Decke und die gusseisernen Kapitelle oberhalb der eisernen Säulen. • Foto links: »Die Universität Hannover. Ihre Bauten. Ihre Gärten. Ihre Planungsgeschichte.«, Hrsg. Sid Auffarth, Wolfgang Pietsch, 2003. Foto rechts: Schröder





Grundriss des Marstallgebäudes von 1866, Parterre. Hier ist die Anordnung der einzelnen Abschnitte gut zu erkennen. Erhalten sind heute nur noch der Teil links vorne (Stall für Kutschpferde) und der direkt daneben liegende Eingangsbereich mit Vorhalle und kleineren Kammern.

den sowie Wohnräume, Schlafräume für Kutscher und Stallknechte sowie eine Schmiede untergebracht.

Die königlichen Pferde sind jedoch nie in die Ställe eingezogen, da das Königreich Hannover nach dem verlorenen Krieg 1866 als Provinz Hannover in das Staatsgebiet Preußen eingegliedert wurde. Dass der Bau des Marstalls zu dieser Zeit nicht – wie der des Welfenschlosses – eingestellt wurde, hatte militärische Gründe. Die neue preußische Regierung war an dem Gebäude interessiert, weil sie das Königs-Ulanen-Regiment Nr. 13 in Hannover stationieren wollte. Bis 1912 wurde das Gebäude als Pferdestall genutzt. Danach zog die Technische Hochschule Hannover dort ein und ließ 1913 den nördlichen Teil, Richtung Am Puttenser Felde abbrechen, um an dieser Stelle für die Maschinenbau-Ingenieure ein Labor und ein Heizkraftwerk zu bauen. In dem erhaltenen vorderen Stallteil wurde nach dem ersten Weltkrieg der östliche (rechte) Teil als Mensa ausgebaut und von 1922 bis 1953 als solche genutzt. Die Mensa zog schließlich aus Platzgründen in das neu gebaute heutige Theodor-Lessing-Haus um. Als eine neue Bibliothek entstehen sollte, wurde 1960 der vordere, rechte Stallteil abgerissen, um dem Neubau der UB/TIB Platz zu machen. Lediglich der westliche Teil des ehemals so imposanten Gebäudes blieb stehen.

So vergingen weitere 20 Jahre bis dieser Südwestflügel in den 1980er Jahren wiederentdeckt und renoviert wurde. Spengelin entwarf ein modernes und verglastes Treppenhaus mit einem Verbindungsgang zur Bibliothek, der bis heute besteht und genutzt wird. Im Marstall selbst ist der Lesesaal »Patente und Normen« untergebracht. Noch immer prägen gelbe Klinker und Deister-sandstein das Gebäude, das mit seinen gotisierenden Elementen einen schönen Kontrast zur gegenüberliegenden Universitätsbibliothek bildet. Über dem Eingang ist das Wappen des Königreichs

Ursprünglich war der Marstall beim Welfenschloss ein großzügiger vierflügeliger Ziegel- und Sandsteinbau. König Georg der V. gab den Auftrag, die Anlage zu bauen. Der 1829 in Hannover geborene Architekt Eduard Heldberg errichtete den Marstall von 1863–1867 nach Plänen seines Schwagers Christian Heinrich Tramm. Mit einer Grundfläche, die ungefähr einem Drittel des Welfenschlosses entsprach, besaß das Marstallgebäude eine beachtliche Größe. Insgesamt bildet der Marstall trotz individueller Formgebung ein architektonisches Pendant zum Trammischen Rundbogenstil des Welfenschlosses. Die vier saalartigen, dreischiffigen Stallflügel waren besonders großzügig angelegt und nach damaligen neuesten tierärztlichen Gesichtspunkten entworfen. Zudem war ein System von Belichtung und Belüftung sowie ein Bewegungsraum zum Wohlbefinden der Tiere installiert worden. In einer Mischung aus Rundbogenstil und englischer Gotik wurden die Ställe in einem zu der Zeit neuartigen Basilika-Querschnitt angeordnet und mit einer

Zu sehen ist hier der 1913 abgerissene hintere Teil des Marstallgebäudes sowie eine historische Postkarte (rechts). • Fotos: Historisches Museum Hannover



Entlüftung durch die Obergaden-Fenster versehen. Vorbild war Lord Pembrokes Reitstall in Paris.

Die Anlage war für über hundert Pferde, zwanzig bis dreißig Kutschen und Fuhrwerke gedacht und sollte zudem Wohn-, Werk- und Lagerräume beherbergen. Ein glasüberdachter Innenhof diente zum Einspannen, um den vier Stallgebäude, zwei Wagenremisen und zwei dreigeschossige Mittelbauten angeordnet waren. Dort waren Geschirr- und Sattelkammern, Fourage-Räume, Heu- und Strohhö-

Hannover mit Löwe und Einhorn über einer Uhr zu sehen. Pferdeköpfe aus Sandstein erinnern an die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes. **ats**

Quelle: Das Zitat von Friedrich Spengelin stammt aus dem Buch »Die Universität Hannover. Ihre Bauten. Ihre Gärten. Ihre Planungsgeschichte.« (Hrsg. Sid Auffarth, Wolfgang Pietsch) aus dem Jahr 2003. Dort sind der Entstehung und Bedeutung des Marstalls mehrere Kapitel gewidmet.

Planungsbüro als Berufsfeld?

Alumni beraten Studierende



Dipl.-Ing. Jens Krannich (GrünPlan), Evelyn König M.Sc. (nsp Christoph Schonhoff), Mario Ewe B.Sc. (GrünPlan), Dipl.-Ing. Manfred Koller (Gruppe Freiraumplanung), Dipl.-Ing. Gudrun Baingo (GrünPlan), Dipl.-Ing. Carsten Schneider (Gruppe Freiraumplanung), Dr. Roswitha Kirsch-Stracke, Institut für Umweltplanung Leibniz Universität Hannover sowie Studiendekan Prof. Dr.-Ing. Christian Werthmann (vlnr). Es fehlt Dipl.-Ing. Christoph Schonhoff von nsp.

Lange suchen musste Roswitha Kirsch-Stracke nicht, um Referenten und Referentinnen für die Veranstaltungsidee »Studium – und dann?« zu gewinnen: »Das sind alles Alumni, einige kenne ich noch von ganz früher, andere habe ich während ihres Studiums hier kennengelernt«, erzählt sie. Als Einführung und zur Überraschung der Vortragenden hat sie die Diplomarbeiten von einigen rausgesucht, um dann festzustellen: Die Wahl des Diplomarbeitsthemas sagt über den späteren Werdegang wenig aus.

Bereits zum vierten Mal zeigt die Veranstaltungsreihe »Studium – und dann?« Studierenden der Landschaftsarchitektur und der Umweltplanung auf, wie eine berufliche Zukunft aussehen könnte. Während es bei den vergangenen Veranstaltungen um Regionalentwicklung und Raumplanung, Verwaltung und Berufsschul-Lehramt sowie um die Weiterqualifizierung in einem Master-Studium ging, stand diesmal die Tätigkeit in einem Planungsbüro im Mittelpunkt. Mit **nsp Christoph Schonhoff**, **Gruppe Freiraumplanung** und **GrünPlan Landschaftsarchitekten** stellten sich drei Büros aus der Region vor. Die Vorstellung zeigt schnell: Auch Planungsbüros sind spezialisiert. Das Spektrum ging von der Objektplanung über die landschaftliche Begleitplanung über Themen wie Wasser-Rahmenrichtlinie bis hin zur Landschaftsarchitektur. Es kam zunächst die Gründergeneration, die in der nächster Zeit vor der Unternehmensübergabe steht, zu Wort, dann die mittlere Generation und letztlich auch ein Werksstudent zu Wort. Schnell wurde klar, dass sich von den Gründungen der Siebziger Jahre bis heute viel in

Gesellschaft, Studium und Arbeitswelt verändert hat – und dass es durchaus Chancen für Absolventen gibt, die im Planungsbüro ihre berufliche Zukunft sehen. Ein Tipp vom Profi: Neben dem universitären Fachwissen ist auch Praxis gefragt. **mw**



Überraschendes Wiedersehen: Diplom- und Masterarbeiten, teilweise fast vierzig Jahre alt.

Sozialwissenschaften, was dann?

Drei Alumni stellen sich den Fragen der Studierenden

Sozialwissenschaften – und was kann man damit einmal werden? Drei Alumni der Leibniz Universität Hannover lieferten vielfältige Antworten; denn die Studierenden werden mit einigen, vielleicht ungeahnten Fähigkeiten ausgestattet. Die Gäste der Einführungsveranstaltung von Prof. Mathias Bös kamen aus Wirtschaft und Medien.

An eine Frage haben sich die Studierenden aus dem Fachbereich Sozialwissenschaften im Laufe ihres Studiums vielleicht gewöhnt: *Und was willst du damit einmal werden?* Prof. Mathias Bös zeigte in seiner Einführungsveranstaltung, dass die Antworten vielfältig sind. Dazu lud er drei Alumni ein, in seiner Vorlesung am 24. Januar 2018 von ihren beruflichen Werdegängen zu berichten.

Sven Krack arbeitet als Referent im Betriebsrat von Volkswagen. Er legte den Studierenden nahe, sich auf der Suche nach Praktika und Arbeitserfahrung auch international umzusehen. Krack war für einige Zeit in Russland und meint, der Weg müsse nicht immer geradeaus gehen, denn »gerade Exoten haben gute Chancen«. Auch **Sylvia Grünhagens** Weg war kurvig. Nach dem sozialwissenschaftlichen Studium bewarb sie sich zunächst erfolglos um ein Medientoolantariat, entschied sich dann schließlich für ein Aufbaustudium in Journalistik und arbeitet heute als Redakteurin beim NDR Niedersachsen. Im sozialwissenschaftlichen Studium, erzählte Grünhagen, habe sie sich auch journalistisches Handwerk angeeignet, etwa die Fähigkeit, sich ein Thema zu erarbeiten und es anschließend publikumsgerecht zu vermitteln. Auf ihren Berufswunsch ist sie über ein Praktikum gestoßen. Grünhagen betonte, wie wichtig es sei, sich verschiedene Berufsfelder anzusehen und seine Ziele mit »Leidenschaft und Disziplin« zu verfolgen. **Çiçek Berse** von der TÜV Nord AG, Corporate Center and Bene-

fits Hannover, entwickelte ihre beruflichen Ziele während ihrer Zeit als Studentin in Hannover. Durch das Angebot »Mit Leibniz in die Wirtschaft« erhielt sie Einblicke in wirtschaftliche Berufsfelder und schärfte anschließend ihr Profil. Berses Tipp: Gutes Englisch zu sprechen ist heute nicht nur hilfreich, sondern oft Voraussetzung. **ane**



Alumni berichten aus ihrem Berufsleben: Sylvia Grünhagen (Norddeutscher Rundfunk), Sven Krack (Volkswagen) und Çiçek Berse (TÜV Nord AG, Corporate Center and Benefits Hannover) (vlnr) waren zu Gast im Hörsaal.

Unterstützung beim Deutschlernen

Das Fachsprachenzentrum sucht für die Teilnehmenden des DSH (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) Intensivkurses deutschsprachige Alumni, die die Lernenden vor allem beim mündlichen Spracherwerb unterstützen wollen. Der DSH Intensivkurs bereitet auf die DSH-Prüfung vor, die ein erhöhte Sprachniveau in Deutsch verlangt, wie es für ein Studium an der Universität erforderlich ist. Die Teilnehmenden sind junge Erwachsene unter anderem aus China, Syrien, Iran oder Irak, die sich in Hannover sprachlich auf ein Studium vorbereiten. Sie haben über mehrere Wochen fünf Stunden Deutschunterricht am Tag. Vor allem um den mündlichen Teil der DSH Prüfung zu bestehen, benötigen einige noch Sprachpraxis auf erhöhtem Niveau, beispielsweise über das gemeinsame Lesen und Diskutieren von anspruchsvoller Zeitungslektüre. Aktuell wird Unterstützung für acht Teilnehmende gesucht, im September beginnt ein weiterer Kurs, bei dem ebenfalls Unterstützung benötigt werden wird. Bei einem gemeinsamen Treffen mit der Kursleiterin wird das weitere Vorgehen erläutert. **mw**

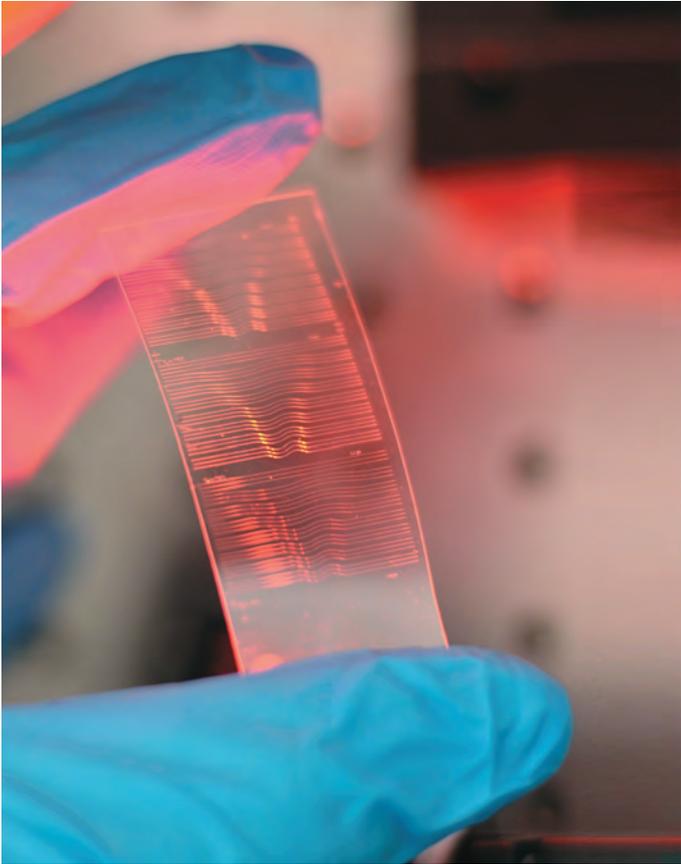
→ Wer helfen möchte, erhält nähere Infos unter:
karin.brockmann@fsz.uni-hannover.de



Schriftlich läuft es im DSH-Intensivkurs oft schon prima. Für die mündliche Sprachpraxis wird aber noch Unterstützung gesucht.

Hannoversches Zentrum für Optische Technologien

AlumniTreffpunkt



Mikrostrukturierte Polymer-Folie mit optischen Wellenleitern für 2D Sensorik, hergestellt durch thermisches Imprint. • Foto: HOT

Am 19. April 2018 konnten 30 Alumni hautnah erfahren, womit sich das Hannoversche Zentrum für Optische Technologien, kurz genannt HOT, aktuell beschäftigt. Das fachübergreifende Forschungszentrum der Leibniz Universität Hannover betreibt Forschung und Lehre auf dem Gebiet der angewandten Optik und Photonik.



Smartphone-gestützter optischer Schnelltest-Sensor für die medizinische Diagnostik. • Foto: HOT

Nach einem Einführungsvortrag von Prof. Bernhard Roth, Wissenschaftlicher Leiter und Geschäftsführer des HOT, führten seine Mitarbeiter die Alumni durch diverse vom Tageslicht abgeschirmte Labore. Die Themen reichten von Smartphone-gestützten optischen Schnelltests für diagnosti-



Auch biophysikalische Grundlagenforschung ist im HOT vertreten: Hier zeigt der Physiker Matthias Koch einen Bioreaktor zur Anzucht von Algen, welche bei wechselnden Lichtverhältnissen mit Resonanz-Ramanspektroskopie untersucht werden.

sche Anwendungen und Hautkrebscreening, über Herstellungsverfahren für einen transversalmodenselektiven Faserschmelzkoppler bis zu Licht- und Beleuchtungstechnik sowie Mikroplastikanalyse im Leitungswasser.

Das Team um Prof. Roth besteht aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Physik, Maschinenbau, Mathematik, Informatik und Elektrotechnik, die zusammen unter einem dem Dach an innovativen Forschungsthemen beispielsweise im Bereich integrierte optische Sensorik und Analytik, Polymeroptik und Photonik, medizinische Optik und Diagnostik, optische Informationstechnologie, Beleuchtungstechnik und hybride Optik-Simulation arbeiten. Das Forschungszentrum ist aus einer Initiative von Instituten und Forschungseinrichtungen der Fakultäten für Maschinenbau und für Mathematik und Physik der Leibniz Universität Hannover und des Laser Zentrums Hannover hervorgegangen und hat zum Ziel, die einzelnen Fachkompetenzen in diesem Bereich zu bündeln, neue Forschungszweige zu schaffen und diese für Forschung, Lehre und Wissenstransfer nutzbar zu machen. In der Lehre koordiniert das HOT den internationalen Masterstudiengang Optische Technologien / Optical Technologies: Photonics and Laser Technology, der die gewonnenen Erkenntnisse unmittelbar in die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses einfließen lässt. **mh**

Die letzte Ausgabe des Forschungsmagazins der Leibniz Universität befasst sich mit den vielfältigen Facetten der Optik- und Photonikforschung an der Leibniz Universität Hannover. Kostenlos bestellbar im Alumnibüro unter alumni@zuv.uni-hannover.de.



Diplomjahrgang 1961

Bauingenieure trafen sich bereits zum elften Mal



Am 17. und 18. April 2018 kamen 25 Bauingenieure des Diplomjahrganges 1961/62 (damals nur Männer) mit ihren Ehefrauen und Partnerinnen zum 11. Semestertreffen nach Hannover. Sie informierten sich bei der Infrastrukturgesellschaft Region Hannover (Infra) über den barrierefreien Ausbau der Stadtbahnstrecke 10/17 in der Kurt-Schumacher-Straße, feierten bei einem Semesterabend in »Meiers Lebenslust« und beschlossen das Treffen mit einer städtebaulich-verkehrlichen Führung zu den Innenstadtprojekten des städtischen Modellvorhabens City 2020+. Auch die vorangegangenen zehn Treffen hatten fachliche und kulturelle Programmpunkte, die Verleihung der »Goldenen Diplome« im Rahmen der Absolventenfeier der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie im Januar 2012 und 2013 war aber unbestritten der Höhepunkt.

Prof. Dr. Robert Schnüll



**Steuerverwaltung
Niedersachsen**



Das **Landesamt für Steuern Niedersachsen**
sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt

Volljuristinnen / Volljuristen

mit fundierten juristischen Kenntnissen für Führungs- und Leitungsaufgaben in der
Steuerverwaltung Niedersachsen.

Soweit die beamtenrechtlichen Voraussetzungen vorliegen, werden Sie im zweiten Einstiegssamt der Laufbahngruppe 2 (ehemals höherer Dienst) als Regierungsrätin/-rat auf Probe (Besoldungsgruppe A13 NBesO) eingestellt.

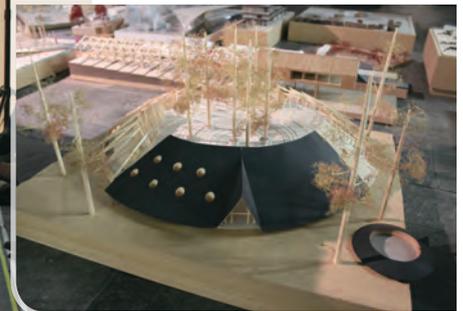
Den vollständigen Ausschreibungstext und weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Homepage www.Istn.niedersachsen.de unter der Rubrik Job & Karriere/Ausbildung/Stellen/Regierungsrätin/-rat.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Absolventenfeiern



Hoch hinaus: Die Absolventen und Absolventinnen schwingen in die Zukunft. • Foto: Henrik Wiegand



Auf der Absolventenfeier der Architekten stellten die Studierenden ihre Modellentwürfe aus. • Foto: Henrik Wiegand

Mit Schwung in eine nachhaltige Zukunft

Sozialromantik oder Realismus? Realismus! Moritz Engel gewann den Masterthesis-Preis Architektur und Städtebau für seinen Entwurf eines Krankenhauses in Ruanda. Seine Arbeit mit dem Titel »Ein neues Distriktkrankenhaus in Ruanda« verfolgt eine selbstbaubare und erhaltbare Architektur. Der Preis wird vom Bund Deutscher Architekten Hannover gestiftet. Christina Cernovsky erhielt den zweiten Preis für ihre Arbeit »Urbane Nachverdichtung Madrid«, der dritte Platz ging an Alexandra Eggers für ihre »Vision

einer nachhaltigen Nutzung der natürlichen und kulturellen Ressourcen in Amazonien«. Auf der Abschlussfeier der **Fakultät für Architektur und Landschaft**, am 31. Januar 2018, gab es einiges zu sehen: Neben dem gesellschaftlich und ökologisch durchdachten Krankenhausesentwurf fanden sich futuristische Parks, Wohnanlagen und vieles mehr. Nachdem die Absolventen und Absolventinnen ihre Abschlussurkunden in den Händen hielten, schwingen sie auf zwei großen Schaukeln in die Zukunft. **ane**

Politischer Wille und Ingenieurskunst verbessern das Leben der Menschen

Bei der Abschlussfeier der **Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie**, am 13. Januar 2018, ging es in diesem Jahr politisch zu. Nachdem Bürgermeister Thomas Herrmann die politische und gesellschaftliche Relevanz einer Abschlussfeier umrissen hatte, übergab er das Wort an Monika Griefhahn, der ehemaligen niedersächsischen Umweltministerin. Griefhahn sprach eindringlich zu den Zuhörern und Zuhörerinnen. Es lohne sich immer, sich für die Gesellschaft einzusetzen und neue Ideen auch immer auf ihren ökologischen Wert hin zu prüfen. »Demokratie fällt nicht vom Himmel.« Der Appell an die Absolventinnen und Absolventen: Politischer Wille und Ingenieurskunst verbessern die Umwelt und das Leben der Menschen. Für außergewöhnliche Studienleistungen und besonderes Engagement in den Fachschaften vergaben die Stiftung Bauindustrie Niedersachsen-Bremen, die Victor Rizkallah-Stiftung, der Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, die Förderergesellschaft Geodäsie und Geoinformatik der Leibniz Universität Hannover sowie die Ingenieurkammer Niedersachsen insgesamt 18 Preise an die Absolventinnen und Absolventen. Besonders zahlreich nahmen auch die Absolventinnen und Absolventen der Jahrgänge 1967 und 1992

teil, die ihr goldenes beziehungsweise silbernes Diplom erhielten. Vier Jubilare erhielten eine silberne Promotion. **ane**



Für die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät für Bauingenieurwesen und Geodäsie gibt es »keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken«. • Quelle: www.foto-kammler.de

»Nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch Unterschiede können eine Gruppe zusammenführen und stärken«

Am 16. Februar 2018 wurden an der **Philosophischen Fakultät** und der **Leibniz School of Education** viele Abschlüsse gefeiert. Während einige Absolventinnen und Absolventen nach ihrem Fächerübergreifenden Bachelor noch weiter studieren werden, haben sich die meisten Masterstudierenden mit diesem Fest erst einmal von der Universität verabschiedet. Das Spektrum der geisteswissenschaftlichen Abschlussarbeiten war breit gefächert: Unter den Masterstudiengängen waren von Sonderpädagogik und Bildungswissenschaften bis hin zu Politik, Geschichte und Atlantik Studies alle vertreten. Besonders zufrieden strahlten die Gewinner und Gewinnerinnen des CampusCultur-Preises. Den 1. Preis erhielten Lina Chihabi, Sema Nur Ketenci, Michal Musialowski, Lujin



Die Studiengänge der Philosophischen Fakultät und der Leibniz School of Education sind vielfältig. Diese Absolventinnen und Absolventen haben ihr Studium erfolgreich zu Ende gebracht. • Foto: Henrik Wiegand

Zughaiby und Malin Kleuker. Die Gruppe wurde für ihr besonderes außercurriculäres Engagement für studentische Belange ausgezeichnet. Die Studierenden, die nach eigenen Angaben aus insgesamt fünf Ländern kamen, erzählten den Festgästen, dass »nicht nur Gemeinsamkeiten, sondern auch Unterschiede eine Gruppe zusammenführen und stärken« könnten. Der Preis wird gemeinsam mit CampusCultur e.V., dem Verein zur Förderung der Fakultätskultur der Geistes- und Sozialwissenschaften an der Leibniz Universität, verliehen.

ane



Die Absolventinnen und Absolventen der Wirtschaftswissenschaften füllen den Lichthof. • Foto: Henrik Wiegand

»Bleiben Sie neugierig und setzen Sie sich Ziele«

Zum Jahresende, am 8. Dezember 2017, lud die **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät** die Bachelor-Absolventinnen und Absolventen zur großen Abschlussfeier. Die Lichterketten am Tannenbaum funkelten schon, als der Studiendekan Prof. Kay Blaufus die Studierenden und ihre Gäste zu den Feierlichkeiten begrüßte. Innovative Wissenschaft, so Prof. Blaufus, entsteht durch »Wissen und Fantasie«. Festredner und Alumnus Hannes Goethe beendete sein Studium an der Leibniz Universität 2008 und gestaltet heute als Leiter des Bereiches »Connectivity und Solutions« bei der Volkswagen AG die digitale Zukunft von Nutzfahrzeugen. Er ergänzte in seinem Festvortrag: »Die beste Art, die Zukunft vorherzusagen, ist, sie zu erfinden«, und fordert die Absolventinnen und Absolventen auf: »Bleiben Sie neugierig und setzen Sie sich Ziele.« Der Wilhelm-Launhardt Preis 2017 für besonders gute Abschluss- und Gesamtergebnisse wurde an Lukas Höfler, Rieke Ackermann, Julia Filthaut, Teresa Flock, Marisa Giesel, Saskia Lauenstein, Simon Wingert und Anja Wojcik verliehen. Zudem erhielten die neuen Hannes Rehm-Stipendiaten des Hannover Center of Finance e.V., Vincent Bonk und Maximilian Ratuschny, ihren ganz eigenen Applaus. Nachdem alle Absolventinnen und Absolventen ihre Urkunden in den Händen hielten und das Gruppenfoto im Kasten war, entließ der Dekan Prof. Dr. Jens Robert Schöndude die Anwesenden in eine sicherlich besonders erholsame Weihnachtszeit.

ane

	25 Jahre Partner-Hotel der Leibniz Universität Hannover		Hotel in Herrenhausen
	42 moderne Zimmer ■ Gute Anbindung zu den Fakultäten und zum Wissenschaftspark Marienwerder! UNI-Sonderpreise: <ul style="list-style-type: none"> ■ Classic Einzelzimmer 72,00 Euro ■ Classic Einzelzimmer Garten 79,00 Euro ■ Doppel-/Zweibettzimmer 98,00 Euro ■ Inklusive Vital-Frühstücksbüffet und W-Lan <i>Erfragen Sie unsere Gruppenrabatte!</i>		Markgrafstraße 5 30419 Hannover Tel.: 0511 - 7907 600 Fax: 0511 - 7907 698 info@hotel-in-herrenhausen.de www.hotel-in-herrenhausen.de

Aus dem Archiv

AKADEMISCHE BERÜHMTHEITEN

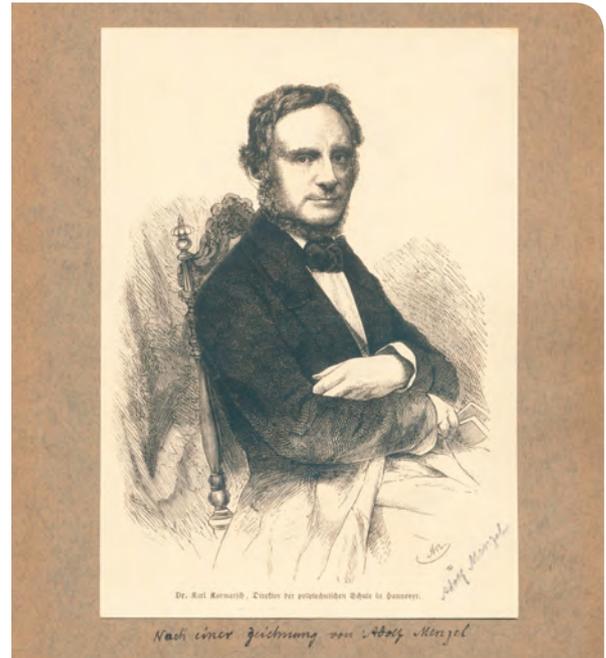
Unsere Serie geht weiter: Auch dieses Mal möchten wir aus dem Fundus des Universitätsarchivs schöpfen und unseren Leserinnen und Lesern eine historische Person aus der Geschichte der Leibniz Universität näher bringen. Lars Nebelung, Leiter des Archivs der TIB/Universitätsarchiv Hannover, stellt in dieser Ausgabe den Technologen und Hochschulgründer Karl Karmarsch vor.

Karl Karmarsch (1803–1879)

Die Geschichte der heutigen Gottfried Wilhelm Leibniz Universität reicht zurück bis ins Jahr 1831, als im sogenannten Bornemannschen Haus gegenüber der Marktkirche die Höhere Gewerbeschule zu Hannover gegründet wurde. Deren Gründungsdirektor war der ursprünglich aus Wien stammende **Karl Karmarsch**, der dort als zweites von zwölf Kindern eines Schneidermeisters am 17. Oktober 1803 geboren wurde. Nach dem Besuch des Realgymnasiums studierte er am 1815 gegründeten Polytechnischen Institut in Wien und wurde bereits mit 16 Jahren Assistent seines Lehrers Georg Altmütter am Lehrstuhl für mechanische Technologie. Seit 1823 lebte er vor allem von technisch-literarischen Arbeiten, bevor er nach mehreren erfolglosen Versuchen, in Wien eine wissenschaftliche Stellung zu erlangen, im Jahr 1830 nach Hannover an die noch zu gründende Höhere Gewerbeschule berufen wurde. Bei deren Aufbau diente dem damals 28-jährigen Karl Karmarsch das ihm wohlbekannte Wiener Polytechnische Institut als Vorbild.

Neben seiner organisatorischen und wissenschaftlichen Tätigkeit als Direktor und Lehrer für Mechanische Technologie, Theoretische Chemie mit Anwendungen auf die Technik (bis 1840) und Bautechnologie (seit 1869) – außerdem war er bis 1849 zugleich Bibliothekar der Schule – fand Karmarsch auch noch Zeit zu grundlegenden Forschungen. Sein Hauptwerk ist der erstmals 1837 publizierte »Grundriß der mechanischen Technologie«, der unter dem Titel »Handbuch der mechanischen Technologie« bis zum Ende des 19. Jahrhundert sechs Auflagen erlebte und in mehrere Sprachen übersetzt wurde. Mit seinem Bemühen, die Technologie nicht mehr wie bisher als Lehre von den Arbeitsvorgängen und Erzeugnissen der Industrie zu verstehen, sondern durch die enge Verbindung von exakter Naturwissenschaft und praktischem technischen Wissen auf eine neue, selbständige und systematische Grundlage zu stellen, war Karl Karmarsch einer der Begründer der Mechanischen Technologie als Erfahrungswissenschaft.

Mit Karmarschs erfolgreicher Arbeit verbunden war seine wachsende wissenschaftliche Anerkennung und soziale Stellung, die sich auch in einer umfangreichen Gutachter- und Beratertätigkeit niederschlug. So wurde Karmarsch etwa als Preisrichter zu zahlreichen Industrie- und Gewerbeausstellungen entsandt, unter anderem auch zu den Weltausstellungen in London 1851 und 1862 sowie Paris 1867, und wirkte seit den 1860er Jahren an der Einführung des metrischen Systems in Deutschland und Österreich mit. Am 1. August 1875 trat Karl Karmarsch auf eigenen Wunsch nach über vierzig Jahren als Direktor der Polytechnischen Schule zu Hannover in den Ruhestand. In dieser Zeit hatte sich die ehemalige Höhere Gewerbeschule mit anfangs elf Lehrkräften und 123 Schü-



Quelle: UniA Hannover, Best. BCP Karmarsch nach Adolph von Menzel

lern zu einer Einrichtung mit 24 Lehrenden und 722 Schülern weiterentwickelt. Karmarsch starb am 24. März 1879.

Ein Jahr nach seinem Tod wurde der neue Straßendurchbruch von der Georgstraße zum heutigen Friedrichswall – für den ein Teil des Gebäudes der Polytechnischen Schule abgerissen worden war – in Karmarschstraße benannt. 1883 wurde ein Denkmal Karl Karmarschs – der bereits seit 1846 Ehrenbürger der Stadt Hannover war – in der hannoverschen Georgstraße enthüllt, das dort bis heute steht. Am neuen Rathaus in Hannover befindet sich zudem sein Portraitmedaillon. Seit 1925 vergibt die heutige Leibniz Universitätsgesellschaft Hannover e. V. zu seinem Andenken die Karmarsch-Denkünze für Verdienste um die Förderung von Technik und Wirtschaft in wissenschaftlicher Forschung oder in der Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung.

Zur Person

Lars Nebelung, Jahrgang 1971, ist seit 2016 Leiter des Archivs der TIB/Universitätsarchiv Hannover. Bereits seit 2008 leitete er das Universitätsarchiv Hannover, welches Anfang 2016 in das Archiv der TIB/Universitätsarchiv Hannover überführt wurde.



Er hat Mittlere und Neuere Geschichte und Politikwissenschaft an der Georg-August-Universität in Göttingen studiert und anschließend ein Referendariat für den Höheren Archivdienst absolviert. Als Leiter des Archivs ist es seine Aufgabe, archivwürdige Unterlagen dauerhaft zu bewahren und für die Benutzung durch die interessierte Öffentlichkeit verfügbar zu machen.

→ **Kontakt:** Lars Nebelung, Archiv der TIB/Universitätsarchiv Hannover, Telefon: 0511 762-9389, E-Mail: lars.nebelung@tib.eu

Wir suchen:

- **Softwareentwickler (m/w)**
- **Systemadministrator Webserver (m/w)**
- **Datenbankadministrator (m/w)**
- **Volljurist (m/w)**
- **Verwaltungsfachwirt (m/w)**

- **Hochschulabsolventen (m/w)**
Fachgebiete Informatik, Mathematik,
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften.

- **Praktika und Abschlussarbeiten**
Wir bieten Ihnen Praktikumsplätze im Rahmen
der jeweiligen Studienordnung.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:



KVN

Kassenärztliche Vereinigung
Niedersachsen

**Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen
Unternehmensbereich Personal
Kennwort "Checkpoint Karriere"
Berliner Allee 22, 30175 Hannover**

TUM School of Management
Technical University of Munich



TUM School of Management

MASTER IN MANAGEMENT*

for engineers and natural scientists

MASTER IN MANAGEMENT & INNOVATION*

for young professionals

**AT TUM CAMPUS
HEILBRONN***

www.wi.tum.de

*Subject to approval by the Bavarian State
Ministry of Science and the Arts

Geburtstagsjubiläen

Im vergangenen halben Jahr gab es zahlreiche Jubiläen von Professorinnen und Professoren, die nicht mehr im aktiven Dienst sind. Wir gratulieren ganz herzlich zum ...

70. Geburtstag

3. Januar
4. Januar
9. Februar
24. Februar
5. April

Prof. Dr.-Ing. **Joachim Ganzert**
Prof. Dr. **Norbert Dragon**
Prof. Dr. Dr. **Peter Salje**
Prof. Dr. **Detlev Claussen**
Prof. Dr. **Ulrike Wendeling-Schröder**

75. Geburtstag

6. März
27. März
28. Mai

Prof. Dr. **Jörg-Detlef Kühne**
Prof. Dr. **Manfred Heinemann**
Prof. Dr.-Ing. **Reinhard Braune**

80. Geburtstag

17. Januar
11. Februar
10. März

23. März
29. März
3. April
22. Mai
24. Mai

Prof. Dr. **Ludwig Schätzl**
Prof. Dr.-Ing. **Hans-Peter Wiendahl**
Prof. Dr. **Leo Kreuzer**
Prof. Dr.-Ing. **Wolfgang Schelling**
Prof. Dr.-Ing. **Dietrich Rehfeldt**
Prof. Dr. **Klaus Schmitz**
Prof. Dr.-Ing. **Hans-Dieter Stölting**
Prof. Dr. **Peter Ulrich Sauer**
Prof. Dr. **Hans-Heinrich Nolte**
Prof. Dr. **Manfred Walther**
Prof. Dr. **Dietrich Zawischa**
Prof. Dr. **Hilmar Ebinghaus**

85. Geburtstag

30. Januar
8. Februar
17. Februar
23. Februar
20. April
27. April

Prof. Dr.-Ing. **Heinrich Haferkamp**
Prof. Dr. **Johann Langer**
Prof. Dr.-Ing. **Karl August Möhle**
Prof. Dr. **Hans-Günther Bigalke**
Prof. Dr. **Karl Zimmer**
Prof. Dr.-Ing. **Friedhelm Sieker**

90. Geburtstag

21. Januar
9. Februar
21. Juni

Prof. Dr. **Heinrich Frohne**
Prof. Dr. **Friedrich Bölsing**
Prof. **Stefan Schwerdtfeger**

95. Geburtstag

9. Mai

Prof. Dr. **Hans-Joachim Berthold**

Aus aller Welt

Dierk Thode hat das LeibnizCampus »Optische Technologien« besonders zugesagt:

... ich habe als Alumnus gerade die neue Ausgabe Ihres Magazins erhalten und danke Ihnen dafür. Es ist immer wieder interessant für mich, aus meiner alten Hochschule zu lesen. Die Beiträge im Magazin sind aktuell und vielseitig. Im neuen Heft gefällt mir besonders das

Schwerpunktthema »Optische Technologien«. Es behandelt zwar ein Fachgebiet fernab von meinem Studienfach Bauingenieurwesen, aber die einzelnen Beiträge sind so gut verständlich formuliert, dass ich keine Schwierigkeiten habe zu erkennen, worum es geht. Dieses Schwerpunktthema erinnert mich an das Studium generale, das während meines Studiums (1955 bis 1962) gepflegt wurde.



Motiviert und neugierig?

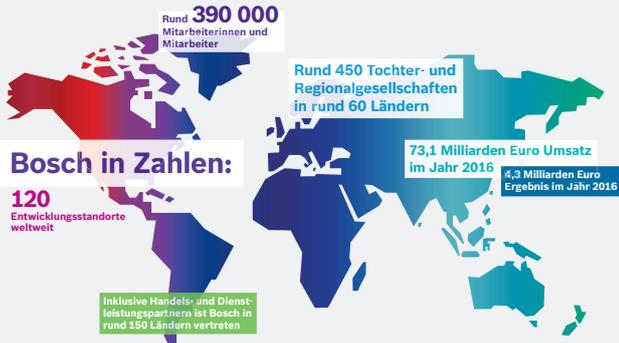
Wir suchen Sie! Wachsen Sie mit uns über sich hinaus!

Seit der Etablierung im deutschen Gastransportmarkt baut Gasunie ihre starke Position als zentraler Pfeiler der nordwesteuropäischen Gasdrehscheibe zukunftsorientiert weiter aus.

- ▶ Sie haben Ihr wirtschaftswissenschaftliches, technisches oder naturwissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen und möchten jetzt mit viel Einsatzwillen den Grundstein für Ihren beruflichen Erfolg in der Energiebranche legen?
- ▶ Wir bieten Ihnen ein anspruchsvolles Aufgabengebiet mit hoher Eigenverantwortung in einem engagierten Team, eingebettet in ein attraktives Vergütungssystem mit umfangreichen betrieblichen Sozialleistungen.

Bleiben Sie neugierig! Besuchen Sie unsere Karriereseite unter www.gasunie.de und bewerben sich bei uns! Haben Sie Fragen? Dann nehmen Sie Kontakt auf: Esther.Wigger-Martens@gasunie.de





Bosch in Zahlen:

- Rund **390 000** Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Rund **450 Tochter- und Regionalgesellschaften** in rund **60 Ländern**
- 73,1 Milliarden Euro Umsatz** im Jahr 2016
- 4,3 Milliarden Euro Ergebnis** im Jahr 2016
- 120 Entwicklungsstandorte** weltweit
- Inklusive Handels- und Dienstleistungspartnern ist Bosch in rund **150 Ländern** vertreten

**Lieber bewegen statt stillstehen?
Willkommen bei Bosch.**

Die Bosch-Gruppe gehört zu den Global Playern im Technologie- und Dienstleistungsbereich: Wir setzen pro Jahr rund 73 Milliarden Euro um – mit insgesamt über 390.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weltweit. Wo wir aktiv sind: in den vier Unternehmensbereichen Mobility Solutions, Industrial Technology, Consumer Goods sowie Energy and Building Technology. Wie wir agieren: mit rund 450 Tochter- und Regionalgesellschaften in rund 60 Ländern. Was uns antreibt: Lösungen für das vernetzte Leben zu entwickeln und so weltweit die Lebensqualität der Menschen zu verbessern – mit innovativen und begeisterten Produkten und Dienstleistungen. Was Sie bei Bosch erwartet: die Möglichkeit, wirklich Großes zu bewegen und gemeinsam mit uns aktiv die Zukunft zu gestalten. Als Teil eines Teams, das mit sinnstiftenden Produkten neue Impulse setzt.

Starten auch Sie etwas Großes.
Für mehr Informationen zu Ihren
Karieremöglichkeiten bei Bosch:
www.bosch-career.de

Let's be remarkable.




Wir suchen

Verkaufsleiter (w/m)

So wirst du als Verkaufsleiter erfolgreich:

- Intensive Einarbeitung vom Verkauf über die Filialleitung bis zur Verantwortung eines eigenen Bezirks
- Ein persönlicher Pate, der Dir während der Einarbeitungsphase zur Seite steht
- Training on the Job und regelmäßige Fachseminare entwickeln deine Kompetenzen zielgerichtet weiter

Das bringt dir dein neuer Job:

- Ein überdurchschnittliches Gehalt
- Einen Dienstwagen, den du auch privat nutzen kannst
- Perspektive: Verantwortung für einen Bezirk von bis zu 6 Filialen sowie interne Entwicklungsmöglichkeiten

Überzeuge dich im Rahmen eines Praktikums von 3–6 Monaten, dass sich Lidl lohnt!

**Jetzt bewerben auf jobs.lidl.de/
verkaufsleiter**

11
102
1004

Leibniz
Universität
Hannover

DIE NACHT, DIE

WISSEN SCHAFFT



Welfengarten · Königsworther Platz · Moritzwinkel · Schneiderberg · Herrenhausen · Marienwerder · Garbsen

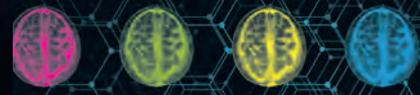
Sonnabend,
10. November 2018
18–24 Uhr

Schlauer werden über Nacht:

Die Leibniz Universität Hannover zeigt an sieben Standorten Forschung zum Anfassen. Die Fakultäten, Institute und weitere Einrichtungen laden alle Interessierten zu mehr als 180 Vorträgen, Experimenten, Ausstellungen und Mitmachaktionen ein.

Eine Veranstaltung im

knowember
der Wissenschaft



1.–21. Nov. | www.science-hannover.de

/NIT|AT|VE
WISS€n5(HΔ°FT
Hannover

www.dienachtdiewissenschaft.de | www.uni-hannover.de

Bücher von Alumni



»Wie die Erfahrung zeigt«, meint **Gottfried Wilhelm Leibniz**, »lässt Gott es – aus uns unbekanntem, jedoch zweifelsohne sehr weisen und auf einem größeren Gut beruhenden Gründen – zu, dass es in diesem Leben viele glückliche böse und viele unglückliche gute Menschen gibt.« Leibniz fragt sich daher: »Was ist Gerechtigkeit? Ist sie etwas Willkürliches? Oder besteht sie in den notwendigen und ewigen Wahrheiten der Natur der Dinge, so wie Zahlen und Proportionen?« – In einer umfassenden, doch kurz gehaltenen Einführung zu Leibniz' Fragen oder Anforderungen an den »Begriff der Gerechtigkeit« lockt und leitet Prof. **Wenchao Li** den

Leser zum Text. Wer einmal angefangen hat, wird Lis Vorspann und Leibniz' »Gedanken« so schnell nicht aus den Händen legen. »Es wäre ein Fehler der Komposition, wenn der Leser zu früh den Ausgang er-



Der Romanautor **Bodo Dringenberg** und der Historiker **Stefan Kleinschmidt** haben gemeinsam einen hannoverschen Historienroman über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben. In diesen langen von Gewalt, Tod und Hunger geprägten Jahren flüchteten immer mehr Menschen vor dem Feldherren Tilly in die scheinbar sichere Stadt. Doch auch in den engen Gassen von Hannover trafen Glaubensgegensätze und unterschiedliche Lebensweisen konfliktreich aufeinander. Der Leser folgt den Ereignissen anhand der Ich-Erzählungen von zwölf fiktiven Zeitzeugen. So erzählen die Autoren Geschichte als Summe persönlicher Einzel-

schicksale – der Roman schafft Verständnis und öffnet neue Zugänge zur Geschichte von Stadt und Region. **ane**

Furie und Fortuna. Hannover im Dreißigjährigen Krieg
Wehrhahn Verlag, ISBN: 978-3-86525-618-8

Noch mehr zu Leibniz

→ Das Unimagazin »Leibniz 2016 – Die Aktualität eines visionären Denkers« kann *kostenlos* im Alumnibüro der Leibniz Universität bestellt werden: alumni@zuv.uni-hannover.de.

Die Ausgabe macht deutlich, wie universal, vielseitig und vorausschauend Leibniz' Denken war.



ahnen könnte«, meint Leibniz und so soll es auch hier gehalten werden: Wer Antworten auf Fragen an den Begriff der Gerechtigkeit sucht, muss das Büchlein selber lesen – und wird es an einem Nachmittag verschlingen. **ane**

Gedanken über den Begriff der Gerechtigkeit
Wehrhahn Verlag, ISBN: 978-3-86525-588-4



Das Fachgebiet Nahbereichsphotogrammetrie gewinnt in diesen Jahren weiter an Bedeutung. Durch den Einsatz digitaler Bildaufnahme und -analyse ergeben sich besonders für die Fachbereiche Architektur, Industrie und Ingenieurewesen immer neue Anwendungsmöglichkeiten. Prof. **Thomas Luhmann** veröffentlicht daher die mittlerweile vierte erweiterte Auflage seines Standardwerks, mit neuen Erkenntnissen zu digitaler Bildanalyse, Messaufgaben und Messsystemen sowie aktualisierten Anwendungsbeispielen. Dieses

soll den Studierenden, Entwicklern und Anwendern verschiedenster Disziplinen als Leitfaden und Nachschlagwerk dienen. **ane**

Nahbereichsphotogrammetrie. Grundlagen – Methoden – Beispiele
Wichmann, ISBN: 978-3-87907-640-6

Verlosung!

→ Zum neuen Wintersemester 2018|19 verlost das Alumnibüro ein Exemplar der 2018 erschienenen 4. neu bearbeiteten und erweiterten Auflage von Thomas Luhmanns »**Nahbereichsphotogrammetrie. Grundlagen – Methoden – Beispiele**«. Interessierte können sich bis Samstag, 30. September 2018 um das Buch bewerben: alumni@zuv.uni-hannover.de

Veranstaltungen

17. August bis 22. September 2018

■ Weiterbildung: Business Coaching für Fach- und Führungskräfte.

Die Weiterbildungsreihe der Leibniz Universität Hannover – angeboten und veranstaltet von der Zentralen Einrichtung für Weiterbildung – richtet sich an Fach- und Führungskräfte. Ziel der Weiterbildung ist der Erwerb von Personalentwicklungs- und Beratungskompetenzen: Sie erschließen den Teilnehmenden die bessere Durchschaubarkeit von äußeren Anpassungszwängen, inneren betrieblichen Strukturen und Beziehungsmustern von Gruppen und Teams sowie von den eigenen persönlichen Möglichkeiten und Grenzen.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/aktuelles/veranstaltungen/detail/luhevents/6607/>

25. August bis 30. September 2018

■ **Kontaktstudium Psychodrama.** Psychodrama ist ein Verfahren der humanistischen Psychologie. In dieser Fortbildung sollen Beraterinnen und Berater, Supervisorinnen und Supervisoren, Coaches, Leitende von Gruppen die Möglichkeit haben, die Theorie und Praxis des Psychodramas zu erfahren. Die Fortbildung richtet sich an Beraterinnen und Berater, Supervisorinnen und Supervisoren, Coaches, Leitende von Gruppen, mit bereits abgeschlossener Weiterbildung in einem relevanten Feld. Vorausgesetzt wird, dass die Inhalte dieser Fortbildung im eigenen Praxisfeld begleitend angewendet werden können und eigene Fälle eingebracht werden. Die Fortbildung mit 270 Unterrichtsstunden findet an 11 Wochenenden (Freitagabend 18 Uhr, bis Sonntagmittag 14 Uhr) in den Räumen der ZEW der Leibniz Universität Hannover statt.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.zew.uni-hannover.de/psychodrama.html>

5. bis 7. September 2018

■ **Landschaften im Wandel – Verstehen, planen und realisieren.** IALE-D Jahrestagung: Der Wandel von Landschaften wird durch viele verschiedene Faktoren erheblich beeinflusst. Hierzu gehören indirekte Einflussfaktoren wie die Agrarpolitik und der Klimawandel als auch direkte Faktoren wie Landnutzung. Eine zentrale Herausforderung für die Wissenschaft, Politik und Praxis besteht darin, den fortschreitenden Wandel von Landschaften zu erkennen und zu verstehen sowie Optionen für eine nachhaltige Entwicklung von Landschaften zu entwickeln und in der Realität umzusetzen. Ziel der IALE-D Jahrestagung ist es, aktuelle Theorien, Methoden und Fallbeispiele zur Analyse, Planung und Gestaltung von Prozessen des Landschaftswandels aus Forschung und Praxis zu diskutieren. In Anlehnung an die Dimensionen transdisziplinärer Forschung widmet sich die Tagung drei Themenfeldern: Landschaftswandel verstehen, planen und realisieren.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.iale.de/iale-2018/tagungsseite.html>

12. September 2018

■ **Lesung und Gespräch:** Die Autorin Jennifer Clement kommt für eine Lesung mit Gespräch in den Literarischen Salon der Leibniz Universität Hannover.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

https://www.suhrkamp.de/buecher/gun_love-jennifer_clement_42832.html



15. und 16. September 2018

■ **»Gang und Klang«-Konzerte:** Am 15. September, um 17 Uhr, singt der Chor der Leibniz Universität Hannover auf dem Hermannshof Völksen, Röse 33, in Springe. Veranstalter ist die Gartenregion Hannover. Ein weiteres Konzert gibt der Chor am 16. September um 15 Uhr im Scheunencafé Ockensen, Bergstraße 6, Salzhemmendorf. In improvisatorischer Zusammenarbeit mit dem Textkünstler Tobias Kunze sollen die Grenzen zwischen Ton und Wort neu ausprobiert werden. Hier werden »Melodie und Metapher kombiniert und Rhythmus und Reim verzahnt«.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.chor.uni-hannover.de/aktuell.html>

1. Oktober 2018

■ **Gespräch:** Die Autoren Michael Butter (»Nichts ist wie es scheint«) und Guilia Silberberger (»Der goldene Aluhut«) laden zu einem Gespräch über Verschwörungstheorien in den Literarischen Salon der Leibniz Universität Hannover.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

https://www.suhrkamp.de/buecher/nichts_ist_wie_es_scheint_-_michael_butter_7360.html
<https://blog.dergoldenealuhut.de/>

26. Oktober 2018

■ **Lesung und Gespräch:** Die ghanaische Autorin Yaa Gyasi bringt ihren New York-Times-Bestseller »Heimkehren« in den Literarischen Salon der Leibniz Universität Hannover. Die Lesung wird von einem Bühnengespräch begleitet.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.dumont-buchverlag.de/buch/gyasi-heimkehren-9783832198381/>

10. November 2018

■ Die Leibniz Universität öffnet in der »Nacht, die Wissen schafft« von 18:00 bis 24:00 Uhr ihre Türen. Im Rahmen des »November der Wissenschaft« präsentieren sich Hochschulen und wissenschaftliche Einrichtungen knapp einen Monat lang mit unterschiedlichen Aktivitäten der interessierten Öffentlichkeit, die damit die Gelegenheit bekommt, die Wissenschaftslandschaft am Standort kennenzulernen.

→ Weitere Informationen finden Sie demnächst unter:

<https://www.uni-hannover.de/de/universitaet/aktuelles/veranstaltungen/ndw/>

12. November 2018

■ **Gespräch:** Der ZDF-Moderator Harald Lesch kommt mit seinem Buch »Wenn nicht jetzt, wann dann? Handeln für eine Welt, in der wir leben wollen« zum Gespräch in den Literarischen Salon der Leibniz Universität Hannover.

→ Weitere Informationen finden Sie unter:

<https://www.randomhouse.de/Buch/Wenn-nicht-jetzt-wann-dann/Harald-Lesch/Penguin/e536529.rhd>



Verbindungen entdecken

Wir bieten Chancen. Sie bringen Potenzial.

In Ihrem Traineeprogramm erhalten Sie Einblick in bereichsübergreifende Zusammenhänge und gestalten Ihre und unsere gemeinsame Zukunft. Schwerpunkte setzen Sie in den Fachbereichen, die Sie am meisten interessieren. Mit Ihnen werden wir als Unternehmen immer erfolgreicher, denn als Profi in Sachen Strukturen und Prozesse sorgen Sie für vernetzte Menschen und Technik.

Mehr erfahren: [f-i.de/Karriere/Studenten-Absolventen](https://www.f-i.de/Karriere/Studenten-Absolventen)

Freiraum für Leistung.



Jetzt starten. Nicht warten.
Hochschul-Praktika sichern.

Mit Hochschul-Partnerschaften schaffen wir Win-Win-Situationen für Studierende, Lehrstühle, Fachbereiche und die NORD/LB als attraktiven, fairen Arbeitgeber. Mehrwerte und Grundlagen für Karriere-Chancen in unserem Haus bieten z. B. Stipendienprogramme, Hochschul-Praktika, Kooperationen mit Bachelor-/Masterthesis, Forschungsprojekte und NORD/LB Alumni. Nach Studienabschluss können **Trainee-Programme** die Möglichkeit eröffnen, erste Verantwortung in einem dynamischen, leistungsorientierten Berufsumfeld zu übernehmen.

Weitere Infos und ausgeschriebene Stellen unter: www.nordlb.de/praktikanten